

Slowakische Zeitschrift für Germanistik

2018, Jahrgang 10, Heft 2

Dezember 2018

Impressum

Slowakische Zeitschrift für Germanistik

Herausgeber:

SUNG – Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei
SUNG – Spoločnosť učiteľov nemeckého jazyka a germanistov Slovenska

Anschrift des Verbandes:

Univerzita Mateja Bela v Banskej Bystrici, Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Tajovského 40, SK–974 01 Banská Bystrica
IČO: 17 310 628

Erscheinungsweise:

Jährlich 2 Hefte

Redaktionsrat

Vorsitzende:

Nadežda Zemaníková (Banská Bystrica)

Mitglieder:

Hana Bergerová (Ústí nad Labem), Ján Demčišák (Trnava), Dmitrij Dobrovolskij (Moskau), Michal Dvořecký (Wien), Peter Ďurčo (Trnava), Alena Ďuricová (Banská Bystrica), Róbert Gáfrik (Bratislava), Helena Hanuljaková (Bratislava), Viera Chebenová (Nitra), Ján Jambor (Prešov), Vida Jesenšek (Maribor), Martina Kášová (Prešov), Dagmar Košťálová (Bratislava), Ružena Kozmová (Trnava), Jörg Meier (Innsbruck, Košice), Roman Mikuláš (Bratislava), Alexandra Popovičová (Košice), Ingrid Puchalová (Košice), Wolfgang Schulze (München), Georg Schuppener (Trnava), Ladislav Sisák (Prešov), Libuše Spáčilová (Olomouc), Jozef Tancer (Bratislava), Mária Vajíková (Bratislava).

Anschrift der Redaktion:

PhDr. Nadežda Zemaníková, PhD.
Univerzita Mateja Bela
Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Tajovského 40
SK–974 01 Banská Bystrica

Technische Redaktion:

Mgr. Alexandra Popovičová, PhD.
Univerzita Pavla Jozefa Šafárika v Košiciach
Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Moyzesova 9
SK–040 01 Košice

Alle Beiträge der Slowakischen Zeitschrift für Germanistik werden einem internationalen wissenschaftlichen Begutachtungsverfahren unterzogen.

Slowakische Zeitschrift für Germanistik ist verzeichnet in:

Linguistik-Portal für Sprachwissenschaft (<http://www.linguistik.de>)
Online Contents Linguistik der Universitätsbibliothek Frankfurt
(<http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/LNG=DU/DB=3.3/>)

Povolené MK SR pod evidenčným číslom EV 3892/09.
ISSN 1338-0796

Inhalt

STUDIEN

Ilona Schulze
 Perspektiven der Linguistic Landscape-Forschung 4

Anita Braxatorisová, Martin Braxatoris
 Distributionelle und semantische Besonderheiten der adjektivischen Äquivalentpaare *nový* und *neu* aus lexikografischer Sicht 18

Attila Mészáros
 Perspektiven einer aktensorientierten Diskursanalyse der Flüchtlingsdebatte in der Slowakei
 53

AUFSÄTZE

Amadou oury Ba
 Gedächtniskulturen: Kriegs- und KZ-Verarbeitung in Sembenes Film „Camp Thiaroye“ (1988)
 72

Claudia Stubler
 Mehrsprachigkeit in Österreich – Chance oder Barriere? 83

REZENSIONEN

Michal Dvorecký
 Matias, Júlio C. (2017): Schreibprozesse im Kontrast. Eine Fallstudie zur L1- und L2-
 Textproduktion brasilianischer und deutscher Studierender (1. Aufl.). Berlin: Erich Schmidt
 Verlag 96

BERICHTE

Jana Juhásová
 Nachklang zum Deutschkongress (2. – 3. Juli 2018, Ružomberok) 99

Autorinnen und Autoren 101

Gutachterinnen und Gutachter 103

Manuskripthinweise 105

Perspektiven der Linguistic Landscape-Forschung¹

Ilona Schulze

1 Linguistic Landscapes

Forschungen zu Linguistic Landscapes stellen ein relativ junges Feld der Soziolinguistik dar, das sich der Präsenz geschriebener Sprache im öffentlichen Raum widmet. Grundlegend für die Etablierung dieser Forschungsrichtung war der Aufsatz von Landry & Bourhis (1997), der sowohl die Bezeichnung Linguistic Landscapes² einführte (LL) als auch den Forschungsgegenstand definierte als “[t]he language of public road signs, advertising billboards, street names, place names, commercial shop signs, and public signs on government buildings of a given territory, region, or urban agglomeration” (Landry & Bourhis (1997: 25). Neben der Definition des Erhebungsraumes ist die weitere methodische Festlegung der LL auf die Beschreibung des Einzeldatums beschränkt. Backhaus (2006: 55) definiert dieses Einzeldatum (*sign*) als „any piece of written text within a spacially definable space“ und bietet damit angesichts der urban-kommerziell geprägten Erhebungsräume großen Spielraum für den konkreten Zuschnitt eines Signs³, welches sowohl aus einem einzelnen Sign bestehen als auch mehrere Einzelsigns zusammenfassen kann. So haben z.B. Cenoz & Gorter (2006) ganze Schaufenster unabhängig von der Anzahl der in ihnen präsentierten einzelnen Signs als ein Datum gewertet. Die sich hieraus möglicherweise ergebende Problematik für die Auswertung von Daten bzw. die Vergleichbarkeit von Ergebnissen unterschiedlicher Studien wird in der LL-Forschung bislang nicht diskutiert.

Ausgehend von Landry & Bourhis (1997) widmeten sich zahlreiche Studien der LL aus den verschiedensten thematischen Perspektiven, unter denen Mehrsprachigkeit, Minderheitensprachen, Sprachideologie, Kommodifizierung und Tourismus eine zentrale Rolle spielten. So untersuchten beispielsweise Cenoz & Gorter (2006) die Präsenz des Baskischen im Straßenbild von Donostia-San Sebastian und des Friesischen in Ljouwert-Leuwarden. Blackwood (2011, 2013) widmete sich den Auswirkungen der französischen⁴ Sprachgesetze auf die Präsenz der französischen Regionalsprachen in der LL und diverse Studien zu Israel thematisierten die unterschiedliche Präsenz von Hebräisch, Arabisch und weiteren Sprachen (vgl. neben vielen anderen z.B. Ben-Rafael 2009, Ben-Rafael et al. 2006, Shohamy & Abu Ghazaleh-Mahajneh 2012, Waksman & Shohamy 2010). Für die Slowakei liegen mehrere entsprechende Studien zum Ungarischen vor, das ähnlich wie das Slowenische (Tufi 2012, s.u.) im Vergleich zu anderen

¹ Die Arbeiten zu diesem Aufsatz erfolgten im Rahmen des von der Fritz Thyssen-Stiftung geförderten Forschungsprojektes der Autorin „Bilder-Schilder-Sprachen - Empirische Studien zur Text-Bild-Semiotik im öffentlichen Raum“ (2016-2018, LMU München).

² Eine überzeugende deutsche Version des englisch-sprachigen Terminus *Linguistic Landscape* hat sich bislang nicht eingebürgert. Daher wird im vorliegenden Beitrag der englische Terminus beibehalten und mit Blick auf Deutsch *Landschaft* als Entsprechung von *landscape* mit dem femininen Artikel versehen. Ebenfalls unübersetzt bleibt auch der Begriff *sign*, um ihn von Deutsch *Zeichen* abzugrenzen.

³ Zusätzlich wird eine Unterscheidung der Signs nach Produzenten vorgenommen. Signs, die von öffentlichen Produzenten stammen (Regierungen, Verwaltungen, öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Universitäten, im öffentlichen Auftrag fahrende Verkehrsunternehmen) werden *public signs* oder *top-down signs* genannt, alle von Privatpersonen oder -unternehmen produzierten Schilder werden als *private signs* oder *bottom up signs* bezeichnet. Im Folgenden wird wo nötig die Unterscheidung *public sign* – *private sign* verwendet.

⁴ Es fällt auf, dass es keine Studien zur LL zu Frankreich oder frankophonen Regionen von französischen Wissenschaftlern gibt.

untersuchten Sprachen im unmittelbaren Nachbarland Majoritäts- und Staatssprache ist (Laiho 2014, 2015a, 2015b). Im Bereich Tourismus wird vor allem die Kommodifizierung von Sprache, also ihr dinglicher Wert in der Schaffung (vermeintlich) authentischer Erlebniswelten thematisiert. Moriarty (2012, 2014b) zeigt am Beispiel von Dingle, wie das Irische gezielt in von Touristen frequentierten Orten eingesetzt wird um ‚typische‘ *Irishness* zu konstruieren⁵. Ähnlich im Fokus sind die Studien von Leeman & Modan (2009) zur Chinatown von Washington DC und von Reershemius (2011) zur Verwendung des Niederdeutschen in einer ländlich geprägten Touristenregion, während Bruyèl-Olmedo & Juan-Garau (2015) den Zusammenhang zwischen der Nationalität von Touristen (hier: deutsch und englisch) und der Häufigkeit der Sprachen dieser Touristen im Verhältnis zur lokalen Regionalsprache in eng abgegrenzten Räumen untersuchten. Auch der Einsatz von LLs als Medium der Sprachvermittlung wird in einigen Studien thematisiert, wobei in der Regel der Erwerb von lokalen bzw. regionalen Minderheitensprachen im Zentrum steht (z.B. Dagenais et al. 2009, Janiková 2017).

Die Analyse von LL-Daten war und ist immer noch stark von einer synchronen deskriptiv-distributiven Perspektive geprägt (vgl. z.B. Backhaus 2007)⁶ und beschränkt sich entsprechend häufig auf das Auszählen von Frequenzen und im Falle mehrsprachiger Signs von Sprachreihenfolgen, aus denen Aussagen zum Status einer Sprache in einer gegebenen Gesellschaft bzw. in einem gegebenen Kontext abgeleitet werden. Problematisch an dieser Herangehensweise ist, dass die Motivationen der Schilderproduzenten, die Sprachkenntnisse der Wahrnehmenden, ebenso wie die Frage, ob für eine bestimmte Sprache eine Schriftradtition existiert (vgl. Spolsky 2009a: 29-30) etc. als mögliche Einflussfaktoren oft nicht ausreichend Berücksichtigung finden. Tufi (2013) zeigt in ihrer Studie zum Slowenischen in der Provinz Triest, dass die vergleichsweise geringe Visibilität der Sprache im städtischen Bereich der Intention der Sprechergemeinschaft entspricht. Dem Slowenischen kommt dort eine bedeutende identitätsstiftende Funktion in der Binnenstruktur der Gruppe zu, die durch die Vermeidung einer zu großen Popularisierung erhalten bleiben soll. In ländlicheren Bereichen der Provinz Triest hingegen, in denen slowenische Bevölkerungsmehrheiten angetroffen werden können, ist Slowenisch in dominanter Position in der LL zu finden. Dieses Beispiel zeigt, dass eine rein oder zumindest primär quantitativ basierte Analyse zu Fehlinterpretationen führen kann, wenn die zugrundeliegende Motivation der beteiligten Gruppen für die konkrete Ausprägung der LL nicht ausreichend berücksichtigt wird. Entsprechend gehen jüngere Studien vermehrt dazu über, Begleitfaktoren wie z.B. geltende Rechtslage, Schriftradtition, aber auch Generationenfolgen und damit sich verändernde Binnenstruktur einer Minderheit zu berücksichtigen. Vor allem Blommaert trägt in seinen diversen ethnographisch geprägten Studien auch unter dem Stichwort *Superdiversity* nicht nur der komplexen Binnenstruktur von ‚Minderheiten‘, sondern auch der Vielzahl zu berücksichtigender Gruppen als Reflex der zunehmenden globalen Mobilität Rechnung (vgl. z.B. Blommaert 2013, sowie Vertovec 2007, Blommaert & Rampton 2012 und Adami 2017 zum Konzept der *Superdiversity* und zum Konnex *Superdiversity* und Sprache).

Über die stärkere Berücksichtigung begleitender Faktoren hinaus erfolgte eine Erweiterung der Perspektive hin zu einer deutlicher semiotisch geprägten Ausrichtung (*Semiotic Landscape*, SL). Solche Studien (z.B. Jaworski & Thurlow 2010) berücksichtigen stärker die konkrete Form von Schrift und Sign im Hinblick auf Formen, Farben, Größen etc., da sie die Gesamtaussage

⁵ Weitere Studien zu Irland haben beispielsweise Moriarty (2014a) sowie Kallen (2003, 2010) durchgeführt.

⁶ Für eine Kritik an dieser Perspektive vgl. Blommaert (2016), anlässlich des Erscheinens der ersten Ausgabe der neugegründeten Zeitschrift *Linguistic Landscapes*. U.a. in Blommaert (2013) entwirft er eine ethnographisch-qualitativ ausgerichtete Methode, die eine Vielzahl auch diachroner Aspekte in der Beschreibung und Analyse einer LL berücksichtigt, und die der Vielschichtigkeit einer LL Rechnung trägt. Ein Vorschlag zu einer stärkeren Berücksichtigung der komplexen Kontexte und Strukturen, in die eine LL eingebettet ist, findet sich in der Studie von Soler-Carbonell (2016) zu Tallinn.

bzw. -wirkung ausgestalten oder zumindest beeinflussen. In der Semiotic Landscape werden ferner andere symbolische Verfahren in die Interpretation der Signs einbezogen (z.B. graphische oder bildliche Darstellungen), die ebenfalls im Kontext der Gesamtaussage des Signs interpretiert werden. Im Rahmen der Semiotic und Linguistic Landscape-Forschung finden zunehmend Einzelphänomene und deren kommunikative Funktion Berücksichtigung. Dabei wird auf eher untypische Schrifträger abgezielt (Tattoos, Aufdrucke auf Kleidung, sprach- oder besser schriftbasierte Kunstobjekte etc.) und diese in die Analyse einbezogen. Andererseits werden vermehrt Mikroräume auf ihre LL bzw. SL-Dimension hin untersucht, wie es z.B. Dressler (2015) mit Schulen und Hanauer (2009) für wissenschaftliche Labore in ihren Studien unternehmen. Allen Studien gemein ist jedoch die geringe räumliche Ausdehnung der Untersuchungsräume, die oft nur einige Straßen oder Straßenabschnitte umfassen oder sich mit Häfen, Flughäfen und Bahnhöfen auf gut abgrenzbare Orte mit spezifischen Kommunikationsformen beschränken. Großräumige Studien, die eine LL als konstitutiven Teil eines umfassenderen semiotischen Raumes sehen, mit und in dem Menschen agieren und gleichzeitig von ihm und durch ihn geleitet werden, fehlen bisher.

Als Leitmotiv der LL Forschung beschrieben Landry & Bourhis (1997) das Spannungsfeld zwischen Mehrheits- und Minderheitensprache und setzten damit einen Fokus, der unbeachtet der relativen thematischen Breite aktueller LL-Forschungen noch immer eine zentrale Position einnimmt. Dies zeigt sich vor allem in den untersuchten Räumen, die mehrheitlich bereits historisch von Sprechern unterschiedlicher Sprachen besiedelt wurden (s.u.). Ebenso wie die historische politische Situation, die zahlreiche Untersuchungsräume erst geschaffen hat, wird die Rolle ökonomischer und gesellschaftlicher Entwicklungen in der LL-Forschung selten thematisiert. Diese Faktoren spielen – wenn überhaupt – im Wesentlichen nur unter synchronen Gesichtspunkten eine Rolle (z.B. Heller 2003, Leemann & Modan 2010, Sloboda 2009, Zabrodskaja 2014). Diachrone Aspekte, also der Einfluss historischer ökonomischer, politischer und gesellschaftlicher Prozesse, die erst zur Entstehung einer modernen LL führen konnten, werden in der Forschung bisher ebenso selten thematisiert wie historische Ausprägungen von LLs⁷. Dies hat auch zur Folge, dass die geographische Breite der Untersuchungsräume begrenzt ist und sich weitestgehend auf aktuelle und historische Konflikt Räume begrenzt, ohne dass ein Zusammenhang zwischen Historie und Erhebungsort hergestellt wird. Diese fehlende historische Ableitung und/oder Verankerung der LL führt häufig zu einer Asymmetrie in der Argumentation, da die LL in solchen Fällen letztendlich der Austragungsort politischer Konflikte ist, die weit über die reine Frage der Akzeptanz und des Status einer Sprechergemeinschaft und ihrer Sprache hinausgehen. Gleichzeitig wird durch die fehlende Definition des Terminus ‚Minderheit‘ eine diffuse Situation geschaffen, die unterschiedliche Gruppen außerhalb der Mehrheitsgesellschaft unter diesen einen Begriff subsumiert, sodass deren Vielfältigkeit und Varianz nicht ausreichend angesprochen wird.

Im Folgenden soll die Bedeutung der historischen sozio-ökonomischen Entwicklung für die LL ausführlicher beschrieben werden, um so zu zeigen, dass ohne die entsprechenden sozio-ökonomischen Prozesse eine LL im modernen Sinne nicht existieren würde, womit gleichzeitig auf die Kritik an den üblicherweise urbanen Erhebungsorten (Leeman & Modan 2010) eingegangen wird. Im Anschluss daran soll eine kurze Darstellung der historischen Konfliktlagen der häufigsten Zielregionen von LL-Studien aufzeigen, in welcher Weise diese die LL-Perspektive möglicherweise einseitig geprägt haben. Die Präsenz vergleichbarer Strukturen in fast allen Forschungsregionen von LL-Studien wird ebenfalls aufgezeigt und die sich daraus ableitende Problematik für die Auswahl neuer Forschungsorte und -themen beschrieben.

⁷ Zu den wenigen Studien mit historischer Perspektive zählen Allina-Pisano (2009) zum Umbruch im ehemaligen Ostblock, Pavlenko (2010) zur Kiev bzw. der Ukraine, Ferenčík (2012) zur Slowakei und Schulze (2018) zu München.

2 Linguistic Landscapes als sozio-ökonomisches Phänomen

Leeman & Modan (2010) verweisen kritisch auf die einheitliche Struktur von Erhebungsräumen, die aufgrund ihrer urbanen Verfasstheit eine hohe Dichte gleichartiger Signs (Restaurants, Geschäfte etc.) aufweisen⁸. In rein synchroner Perspektive erscheint der Hinweis angebracht, da die Gefahr von Verzerrungen und Fehlinterpretationen gegeben scheint, wenn die untersuchte LL bzw. die dokumentierten Sprachen aufgrund der ökonomischen Ausrichtung des Erhebungsraumes und der damit einhergehenden Uniformität der Signs möglicherweise von der tatsächlichen sprachlichen Situation abweichen. Allerdings verliert die Kritik an den Erhebungsräumen der LL an Gewicht, wenn die Genese moderner urbaner Räume und ungefähr zeitgleich ablaufende ökonomische und gesellschaftliche Entwicklungen in den Blick genommen werden.

Wischermann (1995) stellt einen Zusammenhang her zwischen Wirtschaftswerbung, zu der der weitaus größte Teil der Signs einer LL zählt, und einer liberalen Wirtschaftsordnung auf der einen und der industriellen Massenproduktion und der Konsumgesellschaft auf der anderen Seite, wobei er der ersten Weltausstellung in London im Jahr 1851 eine besondere Bedeutung zumisst (S. 14-19), da hier erstmals in großem Maßstab eine Leistungsschau des produzierenden Gewerbes mit einem breiten Publikum und großer internationaler Beachtung und Berichterstattung stattfand. Diese Kausalität wird unterstützt von Borscheid (1995), der die sich ab dem frühen 19. Jahrhundert entwickelnde Verbindung aufzeigt zwischen dem Beginn der Industrialisierung und dem damit einhergehenden Niedergang der Zünfte mit ihren stark reglementierenden, unmittelbaren Wettbewerb hemmenden Regeln auf der einen Seite und – auf der anderen Seite – der sich aus den veränderten Produktionsbedingungen ergebenden Notwendigkeit für die Produzenten, auf sich und die eigenen Produkte aufmerksam zu machen, um Käufer für die nunmehr ‘auf Vorrat’ und von direkten Bestellungen unabhängig produzierten Waren zu finden. Um Abnehmer für diese in großer Stückzahl produzierten Waren zu finden, musste gleichzeitig die von Wischermann (1995) erwähnte Entwicklung der Gesellschaft hin zu einer Konsumgesellschaft beginnen oder bereits eingesetzt haben. Nur eine gesellschaftliche Verfasstheit, in der Konsum einen Wert an sich darstellte, garantierte ausreichende Absatzmöglichkeiten. Idealerweise konzentrierte sich der Vertrieb auf zentrale Straßen oder Viertel großer oder größerer, gut zu erreichender Orte (Städte), an denen viele Menschen und damit potentielle Kunden lebten (vgl. auch Bruns-Berns 1995). Diese Entwicklung kann nicht nur in den Kontext der Citybildung (Bruns-Berns 1995: 98-99) gestellt werden, sondern illustriert auch die im Gegensatz zur vorindustriellen Produktionsweise stärkere bis vollkommene Trennung von Kunden und Produzenten, die über neue Kanäle miteinander kommunizieren mussten (Reinhardt 1995). Die beschriebene Entwicklung führte bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts zu komplexen multimodalen und multilingualen LLs einschließlich Leuchtreklamen, die sich von modernen LLs lediglich darin unterschieden, dass (internationale) Ketten noch nicht prägend waren und die Produktauswahl dem in der Zeit üblichen Geschmack und technischen Möglichkeiten entsprach. Da für die neuen Formen der Produzenten-Kunden-Kommunikation zunächst regulatorische Vorgaben fehlten, kam es vereinzelt zu derart dichten LLs, dass z.B. in Deutschland der Begriff “Blechpest” aufkam (vgl. Abb. 1). Erste regulatorische Maßnahmen wurden z.B. für München bereits 1912 vom neu eingerichteten Bayerischen Reklameausschuss getroffen. (Lehmann 2008: 22-25, vgl. auch Ilgen & Schindelbeck 2006: 58-59 und Spiekermann 1995).

⁸ Lehmann (2008: 12) spricht in diesem Zusammenhang auch von „brandscape“.



Abb. 1: Kaufingerstraße 10,9, 26.01.1910. (Ausschnitt). Stadtarchiv München Signatur: DE-1992-FS-NL-PETT1-1604.

Durch den beschriebenen Konnex löst sich auch die Frage, wie z.B. Anglizismen bzw. Englisch in Werbekontexten in nicht-englischsprachigen Regionen zu bewerten sind (vgl. z.B. Seargant (2012) zur Zuschreibung von Englisch in der LL und Piller (2001, 2003) zu Mehrsprachigkeit in der Werbung). In der Regel wird auf Untersuchungen zum Sprachstatus und der Rolle des Englischen als internationaler Lingua Franca und Signum für Modernität und Fortschritt diskutiert (vgl. auch zu plurizentrischen Aspekten des Englischen in Bezug auf Straßenzüge von Prešov Ferencik 2012). Damit werden englische Elemente in der synchronen LL als Sonderfall behandelt, da eine lokale Sprechergruppe, anders als in der Grundperspektive der LL angenommen, nicht gegeben sein muss und weitere ‘Fremdsprachen’ nur selten Berücksichtigung finden. Ohne die synchrone Perspektive auf das Englische in Abrede stellen zu wollen, wird nicht reflektiert, dass bereits die frühen LL mehrsprachig waren und die verwendeten Sprachen eine bestimmte auch gesellschaftlich definierte Funktion hatten, die über den reinen Werbeeffekt hinausging und weiterführende Interpretationen über die Zielgruppe erlauben (vgl. Schulze 2018), was auch für aktuelle LLs gilt. Wird der Großteil einer öffentlichen LL in Form von Signs, die von Unternehmen produziert sind (private Signs), insgesamt als Werbung betrachtet, ist diese getrennte Diskussion nicht mehr notwendig. Somit eröffnet die Gesamtbewertung von private Signs die Möglichkeit einer integrierten Analyse aller Teile der LL, die auch die zunehmenden Verweise auf neue internetgestützte Formen des Handels berücksichtigt, die eine eigene Terminologie prägt und in der LL verankert (z.B. *click & collect*, *online-shop*, Hashtags mit Verweisen auf Werbeaktionen und -kampagnen). Allerdings bedeutet diese Perspektive auch, dass die Aussagekraft von Signs hinsichtlich der Vitalität und des Status einzelner Sprachen in bestimmten Fällen eingeschränkt werden muss, da der Werbekontext in einem viel stärkeren Maße die Berücksichtigung der Intentionen des Signproduzenten und die Kommunikation Produzent-Rezipient notwendig macht.

Zur verstärkten Berücksichtigung der Kommunikation zwischen Produzenten und Rezipienten gehört auch, dass der bisher häufig vernachlässigte Inhalt von Signs stärker in der Analyse berücksichtigt wird. Die rein quantitativ-distributive Analyse z.B. von Elementen von Minder-

heitenssprachen in einer LL gibt wenig Auskunft über die Varianz und die inhaltliche Breite, in der die entsprechende Sprache verwendet wird. So kann das gehäufte oder stereotype, kontextgebundene Vorkommen einiger weniger Elemente in einer quantitativen Analyse das Bild einer vermeintlichen, der Realität nicht entsprechenden Vitalität vermitteln⁹. Auch muss berücksichtigt werden, dass stereotype Wahrnehmungen bestimmter Gruppen zu Signs in der LL führen, die über die sprachliche Entlehnung ebendiese Stereotypen auf Sprechergruppen-fremde Signproduzenten übertragen. Als Beispiel sei hier ein im Jahr 1966 gegründeter Friseursalon aus München genannt, dessen deutscher Inhaber Anton Weindl sein Geschäft *Salon Antonio* nannte und mit der stereotypen Zuschreibung der Modeaffinität in Bezug auf Italien und Italiener spielte und zu dieser frühen Zeit gleichzeitig auch eine gewisse "Exotik" vermittelte (Schulze 2018). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass eine moderne LL auch in ihrem gesellschaftlichen und ökonomischen Kontext gelesen werden muss, der gleichermaßen von Globalisierungseffekten wie von zunehmender Individualisierung geprägt ist.

Diese veränderte Gewichtung lässt sich anschließen an den diskurslinguistischen Ansatz von Scollon & Scollon (2003), die darauf verweisen, dass die Aussage eines Signs¹⁰ für sich genommen keinerlei Aussage hat, sondern diese vielmehr erst durch den Ort erhält, an dem das Sign platziert wird, sowie durch eine ethnographisch-basierte Analyse, wie sie Blommaert vertritt. In Ihrer Studie zur Gentrifizierung des Prenzlauer Bergs in Berlin zeigt Papen (2012), dass Form, Sprache, Inhalt und Aussage von Signs, einschließlich der verwendeten Sprachen außerhalb international operierender Ketten von den individuellen (privaten) Lebens- und Erfahrungsräumen der Sign-Produzenten derart stark beeinflusst sein können, dass eine Interpretation ohne die Kenntnis dieser Einflussfaktoren nicht möglich ist¹¹.

3 Linguistic Landscapes und Konflikt

Wie oben schon angedeutet, liegt ein weiteres Problem der Linguistic Landscape-Studien in der Ausrichtung auf Mehrsprachigkeit und daraus abgeleiteten Aussagen über die Vitalität von Minderheitensprachen sowie deren Status. In zahlreichen Studien wird dabei der Komplexität des Begriffes ‚Minderheit‘ nicht Rechnung getragen. So werden gelegentlich autochthone Minderheiten, also bereits lange in der Region ansässige, kulturell und sprachlich von der Mehrheitsgesellschaft abweichende Gruppen, mit allochthonen Minderheiten, will heißen erst seit kürzerer Zeit vor allem durch Migration ansässig gewordene Gruppen ohne Unterschied verglichen (z.B. Edelman 2014). Auch wird die komplexe Binnenstruktur allochthoner¹² Minderheiten, die auf Veränderungen innerhalb dieser Gruppen durch lange Zeiten der Anwesenheit im neuen Siedlungsgebiet beruht, sowie die durch moderne Technik geschaffenen, verstärkten Kontaktmöglichkeiten mit der Herkunftsgesellschaft nicht berücksichtigt.

⁹ Für den gegenteiligen Effekt vgl. die Ausführungen zu Tufi (2013) weiter oben.

¹⁰ Scollon & Scollon (2003) schließen ausdrücklich auch nicht-sprachliche Elemente in ihre Analyse mit ein. Sie illustrieren ihre Kernaussage mit dem Beispiel eines Nacktbaden-Verboten-Schildes (S.1-2), das in der Fabrik oder auf der Ladefläche eines LKW auf dem Weg zum Ausstellungsort noch keinerlei Bedeutung habe, da dort nicht geschwommen werden kann, sondern seine Bedeutung erst am Aufstellungsort erhält.

¹¹ Vgl. hierzu auch Blommaert (2013), der in seiner Studie die komplexen gesellschaftlichen Dynamiken berücksichtigt, die zur Ausprägung einer konkreten LL beitragen.

¹² Mit allochthon sind hier explizit Migrantengruppen gemeint, die im Gegensatz zu autochthonen Minderheiten in ein existierendes Staatsgebiet eingewandert sind, damit wesentlich rezenter sind als autochthone Gruppen und die durch einen dauernden Zuzug unterschiedlicher Intensität aus dem Herkunftsgebiet gekennzeichnet sind.

Diese oft mangelnde Differenzierung liegt einerseits an der stark synchronen Ausrichtung von LL-Studien, die häufig eine nicht-kontextualisierte Momentaufnahme liefern, und andererseits daran, dass von Anbeginn der (nicht artikulierte) Fokus auf der Beziehung von Mehrheitsgesellschaften und etablierten autochthonen Minderheiten eines Nationalstaates lag, wobei die Integration in den Nationalstaat konfliktgeladen war. Durch Migration entstandene Minderheiten spielten und spielen noch immer eine untergeordnete Rolle. Bereits im als grundlegend bezeichneten Werk von Landry & Bourhis (1997) zur Frankophonie in Kanada wird der historische Kontext, der zu auch in der Gegenwart präsenten Spannungen zwischen frankophonen und anglophonen Kanadiern führt, nicht thematisiert, obwohl der zugrunde liegende Konflikt mehrere hundert Jahre alt ist. Der französischsprachige Teil Kanadas war bis zum Frieden von Paris 1763 französisches Gebiet und kam nach der Niederlage Frankreichs praktisch als Kriegsbeute in englischen Besitz. Dies zusammen mit profunden kulturellen und sprachlichen Differenzen legte die Basis für die heute noch präsenten Spannungen und Unabhängigkeitsbestrebungen zumindest in Teilen der Provinz Québec (vgl. z.B. Oaks & Warren 2007)¹³. Durch die Unabhängigkeit Kanadas hat sich an der Ausgangssituation, sprich der kulturellen und ökonomischen Dominanz der anglophonen Mehrheit nichts geändert. Der innerhalb des Verbundes schwache ökonomische Status der französisch-sprachigen Regionen mag ein Weiteres zur schwierigen Lage beitragen. Ähnlich ist die Situation in zahlreichen weiteren Regionen, in denen vermehrt LL-Studien durchgeführt wurden. In den in Spanien untersuchten Regionen Baskenland und Katalonien gibt es Unabhängigkeitsbestrebungen, die nicht nur breite Unterstützung in der Bevölkerung haben bzw. hatten, sondern bei denen es (im Falle des Baskenlandes) durch die als Terrororganisation eingestufte ETA lange Zeit zu gewalttätigen Aktionen gegen den spanischen Staat kam¹⁴. Auch in Frankreich ist die Ausbildung des zentralistischen Nationalstaats mit der Integration sprachlich und kulturell eigenständiger Regionen (z.B. Nordkatalonien – Roussillon, französischer Teil des Baskenlandes, Bretagne etc.) einhergegangen. Aus dieser Ausgangslage ergibt sich synchron eine historisch bedingte asymmetrische Situation, die die Grundlage des Großteils der Studien zu diesen Regionen bildet, da in der Regel das Verhältnis der Nationalsprache zu der in den genannten Regionen gesprochenen Sprache untersucht wird. Die Präsenz weiterer Sprachen in der LL dieser Regionen wird in der Regel nicht thematisiert. Es gibt mit der Ausnahme der o.g. Studie zu Touristensprachen keine Studien, die z.B. die Präsenz des Arabischen in der französischen LL untersuchen oder analoge Strukturen in großen spanischen Städten zum Thema haben. Ebenso fehlen Untersuchungen im Sinne einer „Borderland Linguistic“, die sich mit der Auswirkung grenznaher bzw. grenzüberschreitender Mehrsprachigkeit, ihren Formen und Motivationen sowie ihrer Auswirkungen auf den öffentlichen Raum durch eine eigene LL auseinandersetzt¹⁵.

Der Fokus liegt damit auf dem Spannungsfeld zwischen der die Mehrheitsgesellschaft stellenden Gruppe eines modernen Staatengebildes und kulturell und sprachlich von dieser Majorität abweichenden Gruppen, die jedoch in bestimmten Regionen zumindest historisch eine Majo-

¹³ Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass in der anglophonen Welt sowie in Europa insgesamt die Auseinandersetzungen in den Kontext des Siebenjährigen Krieges gestellt und i.d.R. auch so benannt werden. Im frankophonen Teil Kanadas hingegen ist bis heute die Bezeichnung „Guerre de la Conquête“ (Eroberungskrieg) geläufig, z.B. bei Noël (2005).

¹⁴ Zu den verschiedenen Aspekten der Unabhängigkeitsbestrebungen in Katalonien und im Baskenland vgl. z.B. die Beiträge in Gillespie & Gray (2015).

¹⁵ Alina-Pisano (2009) stellt die Auswirkungen grenzüberschreitender Entwicklungen nicht den Vordergrund ihrer Untersuchungen, berücksichtigt diese jedoch. Die komplexe Ausgangslage des Erhebungsraumes (ein ungarisches Dorf im slowakisch-ukrainischen Grenzgebiet) gibt wertvolle Hinweise für den möglichen Zuschnitt entsprechender LL-Studien und zeigt in diesem Zusammenhang die Bedeutung historischer Siedlungsgeschichte auf.

rität stellen bzw. auch in der Gegenwart noch stellen¹⁶ und diese Region sowohl kulturell als auch sprachlich präg(t)en, womit die entsprechenden Studien im Grunde einen politischen Konflikt auf seine sprachliche Dimension beschränken, ohne dies deutlich zu machen¹⁷. Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch, dass die historische politische Entwicklung in der Analyse der Daten kaum eine Rolle spielt, obwohl sie möglicherweise den Zusammenhang aufzeigen könnte zwischen einem starken Bewusstsein für die eigene Regionalsprache und deren öffentlicher Präsenz, Unabhängigkeitstendenzen und der Ausbildung des jeweiligen Nationalstaates, da z.B. Unabhängigkeitsbestrebungen in Spanien größer sind als in Frankreich, obwohl dort der offiziell anerkannte Status der regionalen Sprachen und Kulturen durch restriktive Gesetzgebung im Vergleich zu Spanien deutlich geringer ist¹⁸. Ausgenommen von dieser Kritik sind solche Studien, die sich wie die oben erwähnten, mit den Auswirkungen aktueller politischer und gesellschaftlicher Umbrüche beschäftigen.

Die Orientierung an der von Landry & Bourhis (1997) vorgegebenen Perspektive ist möglicherweise auch der Grund, dass sich nur wenige Studien auf Regionen und Orte beziehen, an denen die beschriebene historische Konfliktlage nicht gegeben ist¹⁹. Entsprechend selten sind Studien in deutschsprachigen Ländern, Skandinavien²⁰, aber auch Lateinamerika, Australien²¹ und (mit Einschränkungen) Neuseeland²². Es ist ferner auffällig, dass Studien aus diesen ‚nicht-klassischen‘ Regionen häufig eine touristische Fragestellung haben oder sich der Frage der Kommodifizierung von Sprache widmen²³. In diesen Kontext gehören auch zahlreiche Studien aus den USA, die sich häufig auf die chinesische Community und die zugehörigen Chinatowns konzentrieren. Aufgrund der Bevölkerungsstruktur und Sprache können die USA zumindest historisch als angelsächsisch geprägter Staat beschrieben werden, in dem die chinesische Bevölkerungsgruppe die oben erwähnte kulturell und sprachlich abweichende Minderheit stellt, die in regional zu definierenden Orten (Chinatowns) verortet werden kann. Studien beschäftigen sich dann mit Fragen der Gentrifizierung (analog zu Papen in Berlin) oder Fragen der Kommodifizierung des Chinesischen vor dem Hintergrund einer Stadtplanung, die Chinatowns vor allem als touristisches Ziel begreift (Lou 2010, Leeman & Modan 2009).

¹⁶ Vgl. hierzu die Studie von Laihonen (2014) zum Ungarischen in der LL der Südwest-Slowakei.

¹⁷ Deutlicher angesprochen wird diese Dimension in Studien zu Israel, die allerdings eine klarer soziologisch orientierte Position einnehmen und sich damit von ‚klassischen‘ LL-Studien abheben (z.B. Ben Rafael 2009).

¹⁸ Vgl. hierzu den Artikel 2 der französischen Verfassung, der dem Französischen Verfassungsrang einräumt, sowie den Art. 75.1 der Verfassung, der lediglich zugesteht, dass die Regionalsprachen zum kulturellen Erbe gehören (conseil-constitutionnel.fr, Zugriff, 23.07.2017). In den autonomen Regionen Spaniens haben die jeweiligen Regionalsprachen gegenüber dem Spanischen einen gleichwertigen Rang (vgl. Artikel 3,2 der spanischen Verfassung <http://www.congreso.es/consti/constitucion/indice/titulos/articulos.jsp?ini=3&tipo=2>, Zugriff 23.07.2017). Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen ist im Gegensatz zu Spanien von Frankreich zwar unterzeichnet, aber nicht ratifiziert worden.

¹⁹ Als Beispiel für eine diskursanalytisch ausgerichtete LL-Studie zum Thema Tourismus sei hier auf Coupland & Garret (2010) zum Walisischen in Patagonien verwiesen, die explizit auf den historischen Hintergrund als Basis für ihre Analyse verweisen.

²⁰ Puzey (2012) bezieht in seiner komparativen Studie zu Norwegen, Schottland und Italien Sámi als Minderheitensprache mit ein.

²¹ Eine traditionell ausgerichtete Studie zum Persischen in persischen Geschäften in Sidney liegt mit Izadi & Parvaresh (2016) vor.

²² Eine der wenigen aktuellen LL-Studien zu Neuseeland ist Johnson (2017), der sich in der kritische Diskursanalyse verortet.

²³ Allerdings gilt für einige LL-Studien mit touristischer Perspektive (z.B. zu Irland) durchaus das vorher gesagte.

4 Fazit

Die Ausführungen in den vorangehenden Abschnitten zeigen, dass eine LL in ein Netz Bedeutung konstruierender, interagierender und interdependenter Faktoren eingebunden ist und gleichzeitig Teil dieses Netzes ist, da sie als ein Ergebnis des Konstruktionsprozesses dieses nicht nur widerspiegelt, sondern seine konstitutiven Elemente vielmehr reproduziert und weiterträgt.

Während *public signs* in ihrer großen Mehrheit regulierenden, informierenden und strukturierenden Charakter haben, sind *private signs* einer LL immer Teil eines Diskurses und mit Ausnahme transgressiver Strukturen (Graffiti) und politischer Äußerungen mehrheitlich ökonomisch kontextualisiert. Die interregional oder international im Vergleich festzustellenden Varianzen in Art, Form und Dichte der Signs sind regionale (z.T. auch nationale) Varietäten des gleichen Diskurses, da sie einerseits an den jeweils gültigen, aber unterschiedlichen rechtlichen Vorgaben orientiert sind, die die Form einer LL vorgeben, und andererseits der Inhalt des Diskurses von lokalen Bedingungen und Bedürfnissen geprägt ist. Soler-Carbonell (2016) zeigt am Beispiel Tallins, dass rechtliche Regeln (hier: Sprachgesetze) und damit die Form der LL an bestimmten Orten teilweise aufgeweicht werden, wenn es zur erfolgreichen Kommunikation mit den Rezipienten notwendig ist. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Orte, an denen diese Aufweichung erfolgt, Knotenpunkte moderner Mobilität sind (Flughafen, Hafen, Busbahnhof (internationale Fernbusse)) und die dort präsente Rezipientengruppe nur bedingt mit der Mehrheitsgesellschaft korreliert. Dies kann als ein erster Hinweis darauf gelesen werden, dass mit der Heterogenität der Rezipientengruppen auch die Komplexität der LLs steigt und einfache Zuweisungen nur noch bedingt möglich sind.

Die lange übliche Konzentration auf den Konflikt zwischen Mehr- und Minderheitensprachen, wie sie weiter oben beschrieben wurde, verstellt den Blick auf die Komplexität von LLs und die unterschiedlichen Motive für und Formen von mehrsprachige(n) LLs²⁴. Dies betrifft nicht nur Aushandlungsprozesse lokaler gesellschaftlicher Akteure, sondern auch zunehmend transnationale Einflüsse sowie die Vermischung ‚physischer‘ und virtueller Realität durch die zunehmende Bedeutung moderner Medien, ihrer (teilweise verdeckten) Einbindung in ökonomische Prozesse und deren Konstruktion als dynamischer sozialer Raum.

Aus der hier nur angedeuteten Verzahnung unterschiedlichster Faktoren in der Ausbildung für die LL leitet sich auch für einfache LL-basierte Untersuchungen eine multifaktorielle Analyse ab, die soweit möglich den wesentlichen o.g. Faktoren Rechnung tragen soll²⁵.

Für die Daten selbst erscheint zunächst in Anlehnung an die quantitativ-distributive Analyse eine Erfassung der Signs nach Diskursthemen (wie z.B. Verkauf, Information (getrennt nach Waren, Dienstleistungen, Veranstaltungen), Wegweisern etc.), den verwendeten Sprachen, erweitert um Hinweise auf nicht lokale Regionen²⁶, und Formen sowie nach Produzent sinnvoll. Bezugnehmend auf diese deskriptive Erfassung sind die Orte der Datenerhebung nach den sie

²⁴ Dabei bleibt zu klären, welcher Grad und welche Form an Mehrsprachigkeit bei den Rezipienten einer mehrsprachigen LL tatsächlich vorliegt. Siehe hierzu auch die Ausführungen von Blommaert & Rampton (2011: 7).

²⁵ Abhängig von der Fragestellung können die einzelnen Parameter durchaus unterschiedlich gewichtet und unterschiedlich ausführlich betrachtet werden.

²⁶ Blommaert (2013) beschreibt die Übernahme einer traditionellen belgischen Taverne durch einen indischen Pächter, der sowohl Einrichtung, Speisekarte und damit die Kundschaft erhalten hat und einen eigenen Akzent zur Betonung einer Herkunft durch die zusätzliche Aufnahme indischer Gerichte in die Karte setzte (und damit seinen Kundenstamm um jüngere Gäste erweiterte). Schulze (2018) zeigt an der historischen LL Münchens für die Zeit vor dem 2. Weltkrieg, dass ein Zusammenhang hergestellt werden kann zwischen den vorgefundenen Fremdsprachen und internationalen Verweisen, die sich wiederum an ‚Peergroups‘ und Branchen anbinden lassen.

frequentierenden Rezipientengruppen (Zielgruppen) zu klassifizieren. Zur Beschreibung der Rezipientengruppen gehören, soweit darstellbar, alle wesentlichen demographischen Informationen. Bei der Beschreibung eines Stadtteils können dies Altersstruktur, Nationalitäten, Bildungsniveau, Einkommensstrukturen sein. Für abstraktere Orte wie Flughäfen oder Bahnhöfe von Großstädten kann dies in angepasster Weise geleistet werden. Aus den internationalen Reiseumöglichkeiten können beispielsweise, analog zu Soler-Carbonell (2016), ungefähre Profile der Rezipientengruppe (= Reisende) abgeleitet werden. Die Zusammenführung und fallweise Gewichtung der einzelnen Faktoren, erklärt nicht nur die dokumentierte LL, sondern sie zeigt die Dynamik zwischen den einzelnen Faktoren und ihre symbolische Aufladung im gesellschaftlichen Diskurs auf. Die Anwendung dieser Parameter auf unterschiedliche LLs ermöglicht zudem Querschnittstudien bzw. die Vergleichbarkeit der Daten von Einzelstudien und erlaubt es auch, Fragestellungen für LLs in Regionen bzw. für Erhebungsorte zu entwickeln, die nicht denen der ‚klassischen‘ LL-Studien entsprechen.

Diachrone Studien können abhängig von der Datenlage sowohl als eigenständige Studien Einblick in die historische Ausprägung einer LL geben als auch im Rahmen einer Längsschnittstudie die Veränderung der Kommunikationspartner, der Themen und der Diskursformen einer gegebenen LL nachzeichnen und die wirksamen Faktoren des Wandels identifizieren.

In den Kontext der Untersuchungen diskursiver Eigenschaften von Linguistic Landscapes gehört schließlich auch die bislang wenig beachtete Frage ihrer semantischen Profile, wie sie sich im Lexikon der Signs etc. ausdrückt. Es ist davon auszugehen, dass ein Großteil des Lexikons dieser Signs Genre-gesteuert sind und somit über ein durch das entsprechende Genre (etwa Werbung, Beschilderung von Läden, *public signs* usw.) lexikalisches Inventar operieren (vgl. auch temporäre *private signs* in entsprechenden Räumen, etwa in universitätsnahen Straßenzügen zur Wohnungs- oder Arbeitssuche), wobei dem intentionalen Durchbrechen des jeweiligen Genre-Wissens eine spezifische Funktionalität zukommt. Solche LL-Lexika reflektieren eine entsprechende diskursive Voreinstellung der Rezipienten ebenso, wie sie sie reproduzieren und verstärken. Die stärkere Einbeziehung der semantischen bzw. (im multimedialen Sinne) semiotischen Dimension kann die stark quantitativ ausgerichtete LL-Forschung mit einer qualitativen Komponente anreichern, die darüber informiert, wie der Diskurs zwischen LLs und ihren Rezipienten strukturiert ist und formatiert wird.

Literaturverzeichnis

- Adami, Elisabetta (2017): *Multimodality and superdiversity: Evidence for a research agenda*. Tilbury Papers in Culture Studies 177.
- Allina-Pisano, Jessica (2009): „From Iron Curtain to Golden Curtain: Remaking Identity in the European Union Borderlands.“ - *East European Politics and Society* 23(2), 266–290.
- Backhaus, Peter (2006): „Multilingualism in Tokyo: A look into the linguistic landscape.“ *International Journal of Multilingualism* 3(1), 52–66.
- Backhaus, Peter (2007): *Linguistic Landscapes: A Comparative Study of Urban Multilingualism in Tokyo*. - Clevedon: *Multilingual Matters*.
- Ben-Rafael, Eliezer (2009): „A sociological approach to the study of linguistic landscapes.“ In: E. Shohamy, D. Gorter (eds.): *Linguistic Landscape: Expanding the Scenery*, 40–55. London: Routledge.
- Ben-Rafael, Eliezer, Elana Shohamy, Muhammad Hasan Amara & Nina Trumper-Hecht. (2006): „Linguistic landscape as symbolic construction of the public space: the case of Israel.“ In: D. Gorter (ed.): *Linguistic landscape: a new approach to multilingualism*, 7–30. Bristol [u.a.]: *Multilingual Matters*.
- Blackwood, Robert (2013): „The top-down revitalization of Corsican: Considering the reversal of a language shift in the linguistic and semiotic landscape of Ajaccio.“ *French Studies* LXVIII 1, 61–77.
- Blackwood, Robert (2011): „The linguistic landscape of Brittany and Corsica: A comparative study of the presence of France’s regional languages in the public space.“ *Journal of French Language Studies* 21, 111–130. Doi: 10.1017/S0959269510000281.

- Blommaert, Jan (2016): The conservative turn in Linguistic Landscape Studies. *Tilburg Papers in Cultural Studies* 156.
- Blommaert, Jan (2013): *Ethnography, superdiversity and linguistic landscapes: chronicles of complexity*. Bristol [u.a.]: Multilingual Matters.
- Blommaert, Jan; Rampton, Ben (2011): „Language an Superdiversity.“ *Diversities* 13(2), 1–21.
- Borscheid, Peter (1995): „Am Anfang war das Wort. Die Wirtschaftswerbung beginnt mit der Zeitungsanzeige.“ In: P. Borscheid & C. Wischermann (Eds.): *Bilderwelten des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*, 20–43. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Bruns-Berns, Silke (1995): „Im Lichte der Großstadt – Werbung als Signum der urbanen Welt.“ In: P. Borscheid, C. Wischermann (Eds.): *Bilderwelten des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*, 90–115. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Bruyèl-Olmedo; Juan-Garau Maria (2015): „Minority languages in the linguistic landscape of tourism: the case of Catalan in Mallorca.“ *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 36 (6), 598–619.
- Cenoz, Jasone and Gorter, Durk (2006): „Linguistic Landscape and minority language.“ *International Journal of Multilingualism* 3 (1), 67–80.
- Coupland, Nikolas; Garrett Peter (2010): „Linguistic Landscapes, discursive frames and metacultural performance: the case of Welsh Patagonia.“ *International Journal of the Sociology of Language* 205, 7–36.
- Dagenais, Diane; Moore, Danièle; Sabatier, Cecile; Lamarre, Patricia; Armand, Françoise (2009): *Linguistic landscape and Language Awareness*, 253–269. *Linguistic landscape: Expanding the scenery*. New York, London: Routledge.
- Dressler, Roswita (2015): „Signgeist: promoting bilingualism through the linguistic landscape of school signage.“ *International Journal of Multilingualism*, 12(1), 128–145.
- Edelman, Loulou (2014): „The presence of minority languages in linguistic landscapes in Amsterdam and Friesland (the Netherlands).“ *International Journal of the Sociology of Language* 228, 7–28.
- Ferenčík, Milan (2012): „English in the ‘Globalised’ World: English Language Profile of a Linguistic Landscape from a Pluriparadigmatic Perspective.“ *Language, Literature and Culture in a Changing Transatlantic World II. Part I: Linguistics, Translation and Cultural Studies*. Prešov: FF PU, 2012, 36 – 57.
- Gillespie, Richard; Gray, Caroline (2015): *Contesting Spain? The dynamics of nationalist movements in Catalonia and the Basque Country*. London, New York: Routledge.
- Hanauer, D. I. (2009): „Science and the linguistic landscape: A genre analysis of representational wall space in a microbiology laboratory.“ In: E. Shohamy, D. Gorter (eds.): *Linguistic Landscape: Expanding the Scenery*. New York & London: Routledge. 287–301.
- Heller, Monica (2003): „Globalization, the new economy, and the commodification of language and identity.“ *Journal of the Sociology of Language* 7(4), 473–492.
- Ilgen, Volker; Schindelbeck, Dirk (2006): *Am Anfang war die Litfaßsäule. Illustrierte deutsche Reklamegeschichte*. Darmstadt: Primus Verlag.
- Izadi, Dariush; Parvaresh, Vadid (2016): „The framing of the linguistic landscapes of Persian shop signs in Sidney.“ *Linguistic Landscape* 2(2), 182–205.
- Janíková, Věra (2017): *Linguistic Landscapes* als Forschungsgebiet und sprachdidaktisches Potential. *Aussiger Beiträge* 11, 123–140.
- Jaworski, Adam and Thurlow Crispin (eds.) (2010): *Semiotic Landscapes, language, image and space*. London: Continuum.
- Kallen, Jeffrey L. (2010): „Changing landscapes: language, space, and policy in the Dublin linguistic landscape.“ In: A. Jaworski, C. Thurlow (eds.): *Semiotic landscapes: Language, image, space*, 41–58. London: Continuum.
- Kallen, Jeffrey (2003): „Tourism and representation in the Irish Linguistic Landscape.“ In: E. Shohamy, D. Gorter (eds.): *Linguistic Landscapes: Expanding the scenery*, 270–283. London: Routledge.
- Johnson, Diane (2017): „Linguistic landscaping and the assertion of twenty-first century maori identity.“ *Linguistic Landscape* 3(1), 1–24.
- Laihonon, Petteri (2014): „Hungarian private linguistic landscape in South-West Slovakia.“ In: J. Laakso (ed.): *Dangers and developments: On Language Diversity in a Changing World*, 86–106. *Studies in European Language Diversity* 34. Research consortium EL DIA c/o, European Language Diversity for All. Retrieved from https://phaidra.univie.ac.at/detail_object/o:369606.

- Laihonen, Petteri (2015a): Linguistic landscapes of a minoritized regional majority: Language ideologies among Hungarians in South-West Slovakia. In: M. Laitinen & A. Zabrodskaja (Eds.), *Dimensions of sociolinguistic landscapes in Europe: Materials and methodological solutions*, 171–198. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Laihonen, Petteri (2015b): Indexing the Local, State and Global in the Contemporary Linguistic Landscape of a Hungarian town in Slovakia. In: J. Wachtarczyková, L. Satinská, & S. Ondrejovič (eds.), *Jazyk v politických, ideologických a interkultúrnych vzťahoch : Zborník príspevkov z medzinárodnej konferencie Jazyk v politických, ideologických a interkultúrnych vzťahoch konanej 21.-22.5.2014 v Bratislave*, 280–301. Sociolinguistica Slovaca 8. Bratislava: Veda.
- Landry, Rodrigue and Bourhis, Richard (1997): „Linguistic landscape and ethnolinguistic vitality: An empirical study.“ *Journal of Language and Social Psychology* 16(1), 23–49.
- Leeman, Jennifer; Moda Gabriella (2009): „Commodified language in Chinatown: a contextualized approach to Linguistic Landscapes.“ *Journal of Sociolinguistics* 13(3), 332–362.
- Leeman, Jennifer and Modan Gabriella (2010): „Selling the City: Language, Ethnicity and Commodified Space.“ In: E. Shohamy, E. Ben-Rafael, M. Barni (eds.): *Linguistic Landscape in the City*, 182–197. Bristol [u.a.]: Multilingual Matters.
- Lehmann, Franziska (2008): *Public Space – Public Relations: Großformatige Werbung als ein Beispiel des Umgangs mit öffentlichen Räumen*. Frankfurt: Societätsverlag.
- Lou, Jia Jackie (2010): „Chinese on the Side: The Marginalization of Chinese in the Linguistic and Social Landscapes of Chinatown in Washington, DC.“ In: E. Shohamy, E. Ben-Rafael, M. Barni (eds.), *Linguistic Landscape in the City*, 96–114. Bristol [u.a.]: Multilingual Matters.
- Moriarty, Máiréad (2012): „Language Ideological Debates in the Linguistic Landscape of an Irish Tourist Town.“ In: D. Gorter, H.F. Marten, L. van Mensel (eds.): *Minority Languages in the Linguistic Landscape*, 74–88. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Moriarty, Máiréad (2014a): „Languages in motion: Multilingualism and mobility in the linguistic landscape.“ *International Journal of Bilingualism* 18(5), 457–463.
- Moriarty, Máiréad (2014b): „Contesting language ideologies in the linguistic landscape of an Irish tourist town.“ *International Journal of Bilingualism* 18(5), 464–477.
- Noël, Dave (2005): *La guerre de la Conquête et les populations civiles canadiennes: le cas de l'Île d'Orléans (1750-1765)*. Université de Montréal. M.A. Thesis. https://papyrus.bib.umontreal.ca/xmlui/bitstream/handle/1866/16815/Noel_Dave_2005_memoire.pdf?sequence=1. Zugriff 23.07.2017.
- Oakes, Leigh; Warren, Jane (2007): *Language, Citizenship and identity in Quebec*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Papen, Uta (2012): „Commercial discourses, gentrification and citizens' protest: The linguistic landscape of Prenzlauer Berg, Berlin.“ *Journal of Sociolinguistics* 16(1), 56–80.
- Pavlenko, Aneta (2010): „Linguistic Landscape of Kyiv, Ukraine: A Diachronic Study.“ In: E. Shohamy, E. Ben-Rafael, M. Barni (eds.): *Linguistic Landscape in the City*, 133–150. Bristol [u.a.]: Multilingual Matters.
- Piller, Ingrid (2003): „Advertising as a site of Language Contact.“ *Annual Review of Applied Linguistics* 23, 170–183.
- Piller, Ingrid (2001): „Identity construction in multilingual advertising.“ *Language in Society*, 30, 153–186.
- Puzey, Guy (2012): „Two-Way Traffic: How Linguistic Landscapes Reflect and Influence the Politics of Language.“ In: D. Gorter, H. F. Marten, L. van Mensel (eds.): *Minority Languages in the Linguistic Landscape*, 127–147. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Reershemius, Gertrud (2011): „Reconstructing the past? Low German and the creating of regional identity in public language display.“ *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 32(1), 33–54.
- Reinhardt, Dirk (1995): „Vom Intelligenzblatt zum Satellitenfernsehen: Stufen der Werbung als Stufen der Gesellschaft.“ In: P. Borscheid & C. Wischermann (Eds.): *Bilderwelten des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*, 44–63. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Schulze, Ilona (2018). „Interpretation fremdsprachlicher und internationaler Bezüge in der diachronen Linguistic Landscape Münchens.“ *International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction* 15, 225–260.
- Scollon, Ronald and Wong Scollon, Suzanne (2003): *Discourses in Place. Language in the Material World*. London: Routledge.

- Sergeant, Philip (2012): „Between Script and Language: The ambiguous ascription of ‚English‘ in the Linguistic Landscape.“ In: C. Hélot, M. Barni, R. Janssens, C. Bagna (eds.): *Linguistic Landscapes, Multilingualism and Social Change*, 187–200. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Shohamy, Elana; Abu Ghazaleh-Mahajneh, Marwan (2012): „Linguistic Landscape as a Tool for Interpreting Language Vitality: Arabic as a ‚Minority‘ Language in Israel.“ In: D. Gorter, H. F. Marten, L. van Mensel (eds.): *Minority Languages in the Linguistic Landscape*, 89–106. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Sloboda, Marian (2009): „State ideology and linguistic landscape: A comparative analysis of (post)communist Belarus, Czech Republic, and Slovakia.“ In: E. Shohamy, D. Gorter, eds.: *Linguistic landscape: Expanding the scenery*. New York: Routledge, 173– 88.
- Soler-Carbonell, Josep (2016): „Complexity perspectives on linguistic landscapes.“ *Linguistic Landscape* 2(1), pp. 1–25.
- Spiekermann, Uwe (1995): „Elitenkampf um die Werbung: Staat, Heimatschutz und Reklameindustrie im frühen 20. Jahrhundert.“ In: P. Borscheid, C. Wischermann (Eds.): *Bilderwelten des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*, 126–149. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Spolsky, Bernard (2009a): „Prolegomena to a sociolinguistic theory of public signage.“ In: E. Shohamy, D. Gorter (eds.): *Linguistic Landscapes: Expanding the scenery*, 25–39. London: Routledge.
- Spolsky, Bernard (2009b): *Language Management*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tufi, Stefania (2013): „Shared places, unshared identities: vernacular discourses and spatialised constructions of identity in the linguistic landscape of Trieste.“ *Modern Italy* 18(4), 391–408.
- Vertovec, Steven (2007): "Super-diversity and its implications." - *Ethnic and Racial Studies* 30(6), 1024–1054.
- Waksman, Shoshi; Shohamy Elana (2010): „Decorating the City of Tel Aviv-Jaffa for its Centennial: Complementary Narratives via Linguistic Landscape.“ In: E. Shohamy, E. Ben-Rafael, M. Barni (eds.): *Linguistic Landscape in the City*, 57–73. Bristol [u.a.]: *Multilingual Matters*.
- Wischermann, Clemenz (1995): „Einleitung: der kulturgeschichtliche Ort der Werbung.“ In: P. Borscheid, C. Wischermann (Hgs.): *Bilderwelt des Alltags. Werbung in der Konsumgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Zabrodskaia, Anastassia (2014): „Tallinn: monolingual from above and multilingual from below.“ *International Journal of the Sociology of Language* 228, 105–130.

Annotation

Perspectives of Linguistic Landscape research

Ilona Schulze

This paper introduces Linguistic Landscape research as a field of sociolinguistic. Its foundations going back to the late 1990s, Linguistic Landscape studies focuses on the presence of written language in public space and its political, economic and societal meaning – often touching on the relationship of minority and majority languages. I will present the historical foundations of Linguistic Landscapes and present applications of Linguistic Landscape research. Within this context I will also address methodological and theoretical issues and problems such as the implications deriving from the definition of the basic unit of analysis (sign) or the missing differentiation of the term “minority” (allochtonous vs. autochtoneous).

Keywords: Linguistic Landscapes, applications, methodology, theory, historical framework.

Distributionelle und semantische Besonderheiten der adjektivischen Äquivalentpaare *nový* und *neu* aus lexikografischer Sicht

Anita Braxatorisová, Martin Braxatoris

1 Einführung

Die vorliegende Studie setzt sich mit dem Adjektiv *neu* und seinem slowakischen Äquivalent *nový* systembezogen und pragmatisch auseinander. Wir befassen uns kontrastiv mit der Bedeutungsstruktur, mit der Kollokabilität und lexikographischen Auffassung dieser Adjektive. Um alle erwähnten Ebenen in ihrer Komplexität zu erfassen, darf man sie nicht voneinander getrennt untersuchen. Bei unserer Untersuchung gehen wir von der kodifizierten Bedeutung aus, die wir mit der realen Sprachverwendung vergleichen und ihre Anwendbarkeit an der aus den Korpora gewonnenen Daten überprüfen.

Bei unserer kontrastiven Vorhegensweise ist der Ausgangspunkt die Auslegung der slowakischen Bedeutungsbeschreibung der lexikalischen Einheit „*nový*“. Zunächst erweitert sich der Forschungsgegenstand um den Vergleich der jeweiligen Erläuterungen der deutschen lexikalischen Einheit „*neu*“ in verschiedenen deutschen Wörterbüchern. Im Anschluss an die semantische Analyse der einzelnen Adjektive in den zwei von uns ausgewählten Sprachen überprüfen wir, ob und inwiefern bei der Bedeutungsbeschreibung der Übersetzungsäquivalente „*nový*“ und „*neu*“ eine analogische Auslegung verwendbar ist.

Bei der Identifikation der Bedeutung ist es von großer Wichtigkeit, dass wir in Einklang mit der Theorie über die Klassifikation der Konstituentenelemente der Wortbedeutung zwischen der Extensi on und Intension des Begriffs¹ unterscheiden. Unter den Begriff *Extension* verstehen wir die Objekte, die die Kriterien der gegebenen Intension des Begriffes erfüllen.² Das bedeutet, dass die Klasse der Exemplare, auf die sich der jeweilige Ausdruck bezieht, die Extension des Begriffes bildet.³ Die Tatsache, dass eine Entität ein Bestandteil der Extension eines Begriffes ist, erfassen wir mithilfe des Prädikats: *unter einen Begriff fallen* und werden behaupten, dass die jeweilige Entität unter den Begriff X fällt, z.B. *Martin Schulz fällt unter den Begriff eines deutschen Politikers*.

Bei der Bedeutungsbeschreibung des Adjektivs *nový/neu* haben wir uns für die Unterscheidung von zwei Bedeutungen, einer absoluten und einer relativen Bedeutung entschieden, deren Abgrenzung in der Philosophie⁴ zugrunde liegt. Demnach existiert das Absolute an sich selbst, das Relative kann aber nicht an sich selbst existieren, es ist nur in Beziehung zu etwas gegeben. Das Absolute kann gegenüber etwas ausschließlich als Ursache oder Grundlage existieren. Dieser Unterschied ist die Grundlage bei unseren Erwägungen, zu denen wir während der Analyse des Korpusmaterials gelangt sind. Unter dem Adjektiv *nový/neu* in absoluter Bedeutung verstehen wir *eine Entität, die kürzlich entstanden ist, d.h. sie begann erst vor Kurzem unter einen Begriff zu fallen*. Das Adjektiv *nový/neu* in relativer Bedeutung deutet darauf hin, dass *etwas später begann unter einen Begriff zu fallen als alle anderen Entitäten, die bis dahin unter ihn gefallen sind*.

¹ Vgl. Schumacher/Steiner (2009: 180–181).

² Vgl. Dolník (1982b: 17).

³ Vgl. Dolník (2007: 24).

⁴ Vgl. Blecha u. Koll. (1995: 13), Vgl. Durozoi/Roussel (1994: 252).

2 Distributionelle und semantische Analyse des slowakischen Adjektivs *nový*

2.1 Analyse der lexikographischen Auffassung im slowakischen KSSJ

Im slowakischen akademischen Erläuterungswörterbuch⁵ finden wir vier Bedeutungen der slowakischen Entsprechung des Adjektivs *neu*. Auf der linken Seite des folgenden Bildes ist das Originalbild der slowakischen Erklärung, daneben auf der rechten Seite finden wir die deutsche Übersetzung⁶ für den deutschsprachigen Leser.

Krátky slovník slovenského jazyka 4 4., doplnené a upravené vydanie. Redigovali: J. Kačala – M. Piskárčiková – M. Považaj Bratislava: Veda 2003. Úvod k tlačenej verzii (PDF)	Kurzes Wörterbuch der slowakischen Sprache 4. 4. erweiterte und korrigierte Ausgabe
<p>nový <i>príd.</i></p> <ol style="list-style-type: none"> kt. práve, nedávno vznikol, <i>op. starý: n-é šaty, stáhlko, najnovšia móda, n-á úroda; n-é zemiaky</i> rané; <i>n. mesiac</i> nov; <i>n-é kormie</i> súšené bobuľky stredoamer. stromu pimentovníka pravého, <i>bot. Pimenta</i>; <i>expr. novučičký n.</i> úplne nový; v geogr. názvoch: <i>N-é Zámky</i> iný ako došiaľ, predtým nejestvujúci, <i>op. starý: prítel na n-é pracovisko, n-é metódy práce, začať n. život; N. rok</i> deň 1. januára nasledujúci po predchádzajúcom, ďalší v <i>n-om roku to napraviť; mat n-é správy, načerpať n-é sily, napísať n-ú knihu; čo (máte) n-é?</i> zdvorilostná otázka; <i>N. zákon</i> časť Biblie súčasný, novodobý, moderný, <i>op. starý: n. vek, n-á doba, vjehova n-ého zloveka; N. svet</i> Amerika vo vzťahu k Európe <ul style="list-style-type: none"> <i>expr. dívať sa, hľadať ako tela na n-é vráta</i> začudovane; <i>(vidieť niečo) v n-om svetle</i> inak ako doteraz; <i>hľadať n-é cesty</i> iné riešenie; <i>robiť niečo po n-om</i> inak ako doteraz; <i>n-é vetry vejú, dajú</i> zmenili sa pomery; <i>nič n-é pod sľekom</i> všetko sa iba opakuje; <i>n-á metla dobre zametá, matie</i> nový pracovník býva horlivý; <p>nova <i>príd.: pôsobíť n.</i> <i>n. postaviť, n. objaviť</i> (odjmova) novost' -i: <i>n. zážitkov</i> novota (<i>rybn. l</i>)</p>	<p>neu <i>Adj.</i></p> <ol style="list-style-type: none"> das Gerade, vor Kurzen entstand, <i>Gegensatz zu alt: n-es Kleid, n-e Überbauung, die n-este Mode, n-e Ernte; n-e Kartoffeln frühe; Neumond; Neugewürz</i> getrocknete Beere eines mittelamerikanischen Baumes Pimentas, <i>bot. Pimenta</i>; <i>expr. Funke(n)agelneu</i>, ganz neu; in geographischen Benennungen: <i>N-é Zámky</i> anders als bis jetzt, früher nicht existierend, <i>Gegensatz zu alt: zur n-en Arbeitsstelle kommen, n. Arbeitsmethoden, ein neues Leben anfangen; Neues Jahr</i> der Tag des 1. Januars Folgendes nach dem Vorigen, Weiteres: <i>im neuen Jahr werde ich es wiedergutmachen; n-e Nachrichten haben, N-e Kräfte schöpfen, ein neues Buch schreiben</i> Was gibt es Neues? Höflichkeitsfrage; <i>n-s Testament</i> Teil der Bibel gegenwärtig, neuzeitlich, modern, <i>Gegensatz zu alt: n-es Alter, n-e Epoche, Erziehung eines n-en Menschen; N-e Welt</i> Amerika in Beziehung zu Europa <ul style="list-style-type: none"> <i>expr. schauen, etwas anschauen wie die Kuh das neue Tor</i> verwundert; <i>etwas in n-em Lichte sehen</i> anders als bis jetzt; <i>n-e Wege suchen</i> eine neue Lösung; <i>etwas in einer n-n Weise machen</i> anders als bis jetzt; <i>n- r Wind weht, bläst</i> die Bedingungen haben sich geändert; <i>nichts N-es unter der Sonne</i> alles wiederholt sich bloß; <i>Neue Besen kehren gut</i> ein neuer Mitarbeiter ist meistens eifrig; <p>neu <i>Adv. n. wirken;</i> <i>n. aufbauen, n. entdecken</i> wieder, aufs Neue; Neuheit -feminin: <i>n-e Erlebnisse</i> Neuigkeit (<i>Bedeutung l</i>)</p>

Abb. 1: Darstellung der Bedeutungsstruktur des Adjektivs *nový* im KSSJ

In der lexikalischen Bedeutungserklärung trifft der Wörterbuchbenutzer auf einige Unzulänglichkeiten, die der sprachlichen Intuition eines Muttersprachlers widersprechen. Der Widerspruch betrifft einerseits die Bedeutungsstruktur, die nicht korrekt dargestellt wird. Der Muttersprachler erkennt in einigen dargestellten Bedeutungen pragmatisch bedingte, begleitende Eigenschaften der Neuheit, wie z. B. *Andersartigkeit*, *anders sein als das bisherige Entität* im Falle der 2. Bedeutung, oder *Modernität*, *Gegenwärtigkeit*, *modern sein*, *gegenwärtig sein* im Fall der 4. Bedeutung, die nicht als eigenständige Bedeutungen aufgeführt werden sollen. Wenn man im Wörterbuch schon mit diesen Eigenschaften arbeitet, sollten sie in voller Zahl aufgeführt werden. Im Wörterbuch fehlt aber u.a. der Hinweis auf eine wichtige Eigenschaft der *neuen Entitäten*, und zwar die *Unbekanntheit*. Mit dieser Bedeutungsposition haben wir die im Wörterbuch aufgeführten 4 Bedeutungsformulierungen (Spalte C-F in derselben Tabelle Nr. 1) ergänzt (siehe Spalte G. in derselben Tabelle). Andererseits kann der Wörterbuchbenutzer auch Vorbehalte gegen die semantische Einordnung einiger Beispiele haben, wie z. B. *Neue Welt* oder *Neues Testament*, bei deren Bedeutungsbestimmung die Kodifikatoren von stereotypisierten und unangemessenen Analogien zu anderen Wortverbindungen ausgegangen sind. Nebenbei fällt einem Muttersprachler auch die Mehrdeutigkeit einiger Beispiele auf, auf die im Wörterbuch nicht hingewiesen wurde, z.B. *neues Kleid*⁷.

⁵ <http://slovník.juls.savba.sk/?w=nov%C3%BD&s=exact&c=OeI4&d=kssj4&d=psp&ie=utf-8&oe=utf-8>.

⁶ Eigene Übersetzung.

⁷ Siehe weiter: 2.1.1. Bedeutungsposition Nr. 1. im KSSJ: *eben kürzlich entstanden*.

Die folgende Tabelle soll einen Überblick über die potentiellen Verwendungsmöglichkeiten der im Wörterbuch aufgezählten usuellen Wortverbindungen schaffen.

A	B	C	D	E	F	G
	KSSJ	1. Eben, kürzlich entstanden	2. Anders als bisher	3. Folgende nach dem Vorangehenden, weiteres	4. Gegenwärtig, neuzeitlich, modern	früher Unbekannt
neues Kleid	1.	+	+	+	+	
neue Überbauung	1.	+	?	?	+	
die neueste Mode	1.	+	?	?	+	
neue Ernte	1.	+				
neue Kartoffeln	1.	+	?			
neuer Monat	1.	-		+		+
neuer Mond	1.	+	+	+	+	
Neugewürz	1.	-				+
auf eine/die neue Arbeitsstelle (be)kommen	2.	+	+	+	+	
neue Arbeitsmethoden	2.	+	+	?	+	+
ein neues Leben anfangen	2.	+				
Neues Jahr der 1. Januar	2.	+	?	+		
im neuen Jahr werde ich es wieder gutmachen	3.			+		
neue Nachrichten haben	3.		+	+		
neue Kräfte schöpfen	3.	?		+		
ein neues Buch (schreiben)	3.	(+)		+		+
Was gibt es Neues?	3.	(+)	+	(+)	+ aktuell	+
neues Testament	3.					
neues Zeitalter	4.	(+)	+	+	+	
neue Ära	4.	?	+	+	+	
die Erziehung eines neuen Menschen	4.					
Neue Welt	4.	?	+		?	+

Tab. 1: Darstellung der Bedeutungszusammenhänge der Exemplifizierungen im KSSJ

In der ersten Spalte links (siehe Spalte A in der Tabelle Nr. 1) sind die Beispiele aus dem Wörterbuch *KSSJ* aufgelistet. Die jeweiligen nebenan stehenden Nummern in der Spalte B in der Tabelle Nr. 1 zeigen, zu welcher Bedeutung sie im Wörterbuch zugeordnet wurden. Alle möglichen, gleichzeitig belegbaren Lesarten lassen sich von den folgenden Spalten ablesen, sie wurden mit + angegeben. Die denkbaren aber nicht häufigen Lesarten wurden mit (+) markiert. Die fraglichen Zusammenhänge, für die wir keine Belege gefunden haben, sind mit einem Fragezeichen markiert. Die Achsen stellen die Zusammenhänge zwischen den Bedeutungspositionen dar. Damit möchten wir darauf hinweisen, dass die im Wörterbuch gefundenen Bedeutungsformulierungen nicht als Bedeutungen aufgefasst sein sollten. Es handelt sich bei einigen Bedeutungsformulierungen um Implikate⁸, die anhand des pragmatischen Wissens des Sprachbenutzers neben der Hauptbedeutung des Adjektivs aktualisiert werden oder aktualisiert werden können.

Im folgenden Teil nehmen wir die einzelnen Definitionen und ihre Exemplifizierungen unter die Lupe, mit denen wir nicht übereinstimmen.

⁸ Vgl. Dolník (2007: 74).

2.1.1 Bedeutungsposition Nr. 1 im *KSSJ*: *eben* *kürzlich entstanden*

Die erste Bedeutungsposition im *KSSJ* lautet: *eben, kürzlich entstanden*. Das Adjektiv *alt* ist dieser Bedeutung entgegengesetzt, jedoch ohne darauf hinzuweisen, welche von den in demselben Wörterbuch aufgewiesenen 10 Bedeutungen gemeint ist⁹.

Folgende Beispiele sind unter dieser Bedeutung eingereiht worden: *nové šaty – neues Kleid, nové sídlisko – neue Überbauung, najnovšia móda – die neueste Mode, nová úroda – neue Ernte, nové zemiaky rané – neue Kartoffeln, nový mesiac – Neumond, nové korenie – (österreichisch) Neugewürz, Piment*.

Das Beispiel *nové šaty – neues Kleid* kann sowohl im Slowakischen als auch im Deutschen in unterschiedlichen Kontexten verschieden verstanden werden, z.B.:

1. *ušiť nové šaty – ein neues Kleid nähen*
2. *návrh nových šiat (v zmysle návrh nového modelu) – Entwurf eines neuen Kleides (eines neuen Modells)*
3. *kúpim si nové šaty na párty (v Second Hande) – Ich kaufe mir ein neues Kleid für die Party (im Secondhandshop)*
4. *tieto šaty vyzerajú ako nové – dieses Kleid sieht neu aus*

In den ersten zwei Beispielen geht es um eine absolute lexikalische Bedeutung, die doch gewisse Unterschiede aufweisen.

1. Im ersten Fall handelt es sich um ein Kleid, das aus dem Grund als neu bezeichnet werden kann, weil es in der Produktion ist: *ich nähe ein neues Kleid* oder kürzlich entstanden ist: *ich habe ein neues Kleid genäht*. Die Bedeutung *eben, kürzlich entstanden* wird aktualisiert. Es handelt sich um eine absolute Bedeutung. Eine weitere Bemerkung ist noch wichtig: *das neue Kleid* bezieht sich in diesem Fall pragmatisch gesehen auf ein einziges Produkt.

2. Beim Entwurf eines neuen Kleides, eines neuen Modells handelt es sich auch um die Bedeutung 2. *anders als bisher, vorher nicht existierend*. Erst danach kann diese Verbindung in der 1. Bedeutung *eben, kürzlich entstanden* verstanden werden, wenn das betroffene Kleid bereits in der Produktion ist oder schon hergestellt wurde. Diese Bedeutung ist aber in der Semantik des Adjektivs *neu* nicht inbegriffen, es handelt sich um eine syntaktische Mehrdeutigkeit. In der Pragmatik bedeutet die Wortverbindung *Entwurf eines neuen Kleides* eine Vorstellung eines neuen Kleides, die anders ist als die bisherigen Typen von Kleidern. Das Wort „*Kleid*“ steht als Oberbegriff für alle Kleider, die nach diesem Modell angefertigt werden. Nachdem Anfertigungsprozess tritt auch die 1. Bedeutung auf.

3. Im dritten Beispiel: *kúpim si nové šaty na párty (v Second Hande) – Ich kaufe ein neues Kleid für die Party (im Secondhandshop)* werden zwei im Wörterbuch aufgewiesene Bedeutungen aktualisiert, und zwar einmal die Bedeutung, *anders als bisher* (vgl. 2. Bedeutung) und *Folgendes nach dem Vorangegangenen* (vgl. 3. Bedeutung), da es sich um ein anderes Kleid handelt als das, das in meinem Besitz ist. Das Kleid ist für mich neu, weil ich ein Vorhaben habe, ein weiteres Kleid zu kaufen, evtl. es erst vor Kurzem gekauft habe. Anders gesagt, das Kleid ist für mich neu, weil es erst kürzlich begonnen hat, die Rolle meines Kleides zu erfüllen. Mit der Bedeutung, *erst kürzlich entstanden*, hat diese Bedeutungsposition keinen Zusammenhang. Es handelt sich um eine relative Bedeutung, das Kleid ist nur in Bezug auf etwas neu.

4. Das vierte Beispiel *tieto šaty vyzerajú ako nové – dieses Kleid sieht neu aus* ist ein weiterentwickeltes Beispiel für die Subjektivität, bei der die Eigenschaften des Kleides bestimmend sind, die auf seine scheinbare Neuheit deuten.

⁹ Vgl. <http://slovník.juls.savba.sk/?w=stary&s=exact&c=r217&d=kssj4&d=psp&ie=utf-8&oe=utf-8>.

a) *nové sídlisko – neue Überbauung*

Die Wortverbindung *eine neue Überbauung* ist im Wörterbuch bei der 1. Bedeutungsposition exemplifiziert, demnach handelt es sich um eine *vor kurzem entstandene Überbauung*, also um die absolute Bedeutung. Die Identifikation der Bedeutung der Wortverbindung *neue Überbauung* ist aber nicht eindeutig. Man braucht einen breiteren Kontext, um eine Entscheidung treffen zu können, ob es sich um eine absolut neue Überbauung oder um eine relative Bedeutung handelt. Das Korpusmaterial zeigt die totale Dominanz der 2., relativen Bedeutung im Sprachgebrauch:

Sk: „*V Starej Lubovni plánujú vybudovať nové sídlisko pre problémové rodiny.*“¹⁰

De: *In Stará Lubovňa plant man, eine neue Überbauung für problematische Familien zu bauen.*

Sk: „*V Poprade má o päť rokov vyrásť nové sídlisko.*“¹¹

De: *In Poprad soll in fünf Jahren eine neue Überbauung heranwachsen.*

Sk: „*V polozbúranej Nižnej Myšli rastie nové sídlisko.*“¹²

De: *Im halb demolierten Nižná Myšľa wächst eine neue Überbauung heran.*

Sk: „*Vo Zvolene vznikne nové sídlisko, zrekonštruujú bývalé kasárne.*“¹³

De: *In Zvolen entsteht eine neue Überbauung, die ehemaligen Kasernen werden rekonstruiert.*

Hypothetisch ist es auch möglich solche Sätze zu bilden, in denen diese Wortverbindung in der 1. absoluten Bedeutung: *erst kürzlich entstanden* gemeint ist, z.B.:

Sk: *Je to nové sídlisko, ešte ho nestihli zdemolovať.*

De: *Es ist eine neue Siedlung, man hat es noch nicht geschafft, sie zu zerstören.*

Sk: *Už dávno to nie je nové sídlisko, chátra a domy v ňom starnú.*

De: *Es ist schon längst keine neue Überbauung mehr, sie verfällt und die Häuser in ihr werden immer älter.*

Diese Verwendung ist aber, wie schon gesagt, nicht typisch. Wir möchten darauf hinweisen, dass diese Wortverbindung im Wörterbuch unter der Bedeutung „*gerade, vor Kurzem entstand*“ zu finden ist, die anderen Bedeutungspositionen im Wörterbuch können aber im Gebrauch dieser Wortverbindung gelegentlich auch aktualisiert werden. Aus der Tatsache, dass die neue Überbauung gerade, vor Kurzem entstand, kann man den Schluss ziehen, dass diese Überbauung auch „*neuzeitlich, modern*“ ist (4. Bedeutung im KSSJ). Weiterhin besteht hier die Implikation, dass immer neue Überbauungen gebaut werden, *eine neue Überbauung* kommt als eine folgende zu den Vorangegangenen hinzu (3. Bedeutung im KSSJ). Daraus folgt ein weiteres Implikat, *anders als bis her* (2. Bedeutung im KSSJ).

b) *nové zemiaky skoré – neue Kartoffeln*

Da es sich um einen Terminus handelt, der neben der gesprochenen Sprache hauptsächlich in der Landwirtschaft, in der Lebensmittelverarbeitung und in der Gastronomie benutzt wird, ge-

¹⁰ <http://www.mecem.sk/rpa/?id=housing&lang=slovak&show=561>.

¹¹ <http://poprad.korzar.sme.sk/c/5561864/v-poprade-ma-o-pat-rokov-vyrast-nove-sidlisko.html>.

¹² <http://kosice.korzar.sme.sk/c/5437293/v-polozburanej-niznej-mysli-rastie-nove-sidlisko.html>.

¹³ <http://tvnoviny.sk/spravy/regiony/vo-zvolene-vznikne-nove-sidlisko-zrekonstruuju-byvale-kasarne.html>.

hen wir von der Definition der UNECE Empfehlung¹⁴ aus:

„*Neue Kartoffeln sind noch vor dem Erreichen ihrer vollständigen Reife gesammelte Kartoffeln, die unmittelbar nach der Lese vermarktet werden und deren Schale auch ohne Schälen leicht entfernt werden kann.*“

Das bedeutet, dass neue Kartoffeln vor kurzem begonnen haben, unter den Begriff der ausgegrabenen Kartoffeln zu fallen. Das Adjektiv *neu* ist in der absoluten Bedeutung zu verstehen. Das von Sokolová¹⁵ beschriebene Merkmal von einigen temporalen Adjektiven, das zum Ausdruck bringt, dass das Bezeichnete vor oder nach einem gewissen zeitlichen Limit realisiert wird, z. B. *Frühgemüse, Sommergemüse, Herbstgemüse, Wintergemüse*, ist auch in dieser Verwendung des Adjektivs *neu* aktuell.

„*Die meisten Vitamine enthalten die neuen Kartoffeln, durch eine halbjährige Lagerung sinkt aber ihr Gehalt auf die Hälfte. Einen großen Einfluss auf ihre Verminderung hat aber die Zubereitung von Kartoffeln, wobei das meiste Vitamin C durch das Kochen von geschälten Kartoffeln im Wasser vernichtet wird. Die Kartoffeln verlieren die wenigsten Vitamine, wenn sie mit Dampf ungeschält zubereitet oder gebraten werden.*“¹⁶

In bestimmten Situationen kann man mit der Bezeichnung *neue Kartoffeln* auf frische Kartoffeln hinweisen. In diesem Fall handelt es sich nicht mehr um die Bedeutung *gerade, vor Kurzem entstanden*, sondern um eine relative Bedeutung: *anders als bisher* und *Folgendes nach dem Vorangehenden*.¹⁷

c) *najnovšia móda – die neueste Mode*

Bei der Verbindung *die neueste Mode* können, neben der Bedeutung *erst kürzlich bestehend* alle im KSSJ aufgeführten Definitionen aktualisiert werden: *anders als bisher; Folgendes nach dem Vorangegangenen; gegenwärtig, neuzeitlich, modern*, da die neueste Mode immer die gegenwärtig aktuelle ist. Sie folgt den vorangegangenen Moden, von denen sie sich durch ihre neuen Zügen unterscheidet.

d) *nové koreníe – Neugewürz (österreichisch), Piment, Nelkenpfeffer, Jamaikapfeffer*

Der slowakische botanische Terminus *nové koreníe*, *getrocknete Beere des mittelamerikanischen Baumes Pimentas* hat im Deutschen mehrere Äquivalente, *Neugewürz (österreichisch)*¹⁸, *Piment*¹⁹, *Nelkenpfeffer*²⁰. Duden bringt bei der Bedeutungserklärung die Benennungen *Neue Welt (Amerika)* und *Neugewürz* in einen Zusammenhang. Dieser Zusammenhang hat ein empirisches und pragmatisches Fundament, aber kein semantisches. Eine gemeinsame semantische

¹⁴ Eigene Übersetzung: „*Skoré zemiaky sú zemiaky zberané pred dosiahnutím úplnej zrelosti, ktoré sú uvádzané do obehu bezprostredne po zbere a ktorých pokožka sa dá odstrániť ľahko aj bez lupania.*“ In: UNECE doporučenie FFV-52 vzťahujúce sa na obchod a kontrolu kvality, pri ich uvádzaní do obehu v medzinárodnom obchode medzi členskými krajinami EHK /OSN a do týchto krajín pre SKORÉ a NESKO- RÉ ZEMIAKY. (2004: 1).
<http://www.unece.org/fileadmin/DAM/trade/agr/standard/fresh/FFV-Std/Slovak/52potatoes.doc>.

¹⁵ Sokolová (2003: 56).

¹⁶ <http://www.svetvomne.sk/index.php?com=content&mod=db&task=show&id=3088>.

Eigene Übersetzung: „*Najviac vitamínov obsahujú nové zemiaky, skladovaním sa v priebehu pol roka ich obsah znižuje až na polovicu. Veľký vplyv na ich znižovanie má aj samotná kuchynská úprava zemiakov, pričom najviac sa ničí vitamín C varením ošúpaných zemiakov vo vode. Najmenej vitamínu C zemiaky strácajú, ak sa pripravujú na pare najlepšie nešúpané, alebo sa pečú.*“

¹⁷ Modifikation des Beispielsatzes: *Ich habe neue (frische) Kartoffeln gekauft (und die alten, verrotteten habe ich weggeworfen).*

¹⁸ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Neugewuerz>.

¹⁹ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Piment>.

²⁰ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Nelkenpfeffer>.

Komponente ist in den Benennungen *Neue Welt* und *Neugewürz* schwer nachzuweisen.²¹ Die Etymologie der deutschen und slowakischen Benennung *Neugewürz* und *nové koreníe* hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass die als Gewürz gebrauchten Früchte des Pimentas erst im 17. Jh., also erst viel später als z.B. Kümmel, Pfeffer und andere Gewürze²² nach Europa gelangen sind. In der Vergangenheit wurde wahrscheinlich das Adjektiv *nový* in der Wortverbindung *nové koreníe* in einer in der Kommunikation sehr oft verwendeten, aber nicht voll transparenten Konstruktion angewendet, und zwar in der Bedeutung *vorher nicht bekannt* gewesen. Auf jeden Fall hat die Benennung *nové koreníe* nichts mit der im slowakischen Wörterbuch zugeordneten Bedeutung *gerade, vor kurzem entstanden* zu tun, da das Gewürz sowie Amerika vor ihrer Entdeckung bereits existiert haben. Das Adjektiv *neu/nové* deutet vielmehr auf die damalige Unbekanntheit dieser Entitäten hin. Diese Bedeutungsposition fehlt aber wie schon angedeutet im slowakischen Wörterbuch. Nach der Ergänzung der rekonstruierten Semantik lässt sich die Bedeutung der Wortverbindung folgendermaßen definieren: *über etwas ist erst später bekannt geworden, dass es unter einen Begriff fällt, als über die anderen Entitäten bekannt wurde, dass sie unter diesen Begriff fallen*. Der semantische Zusammenhang zwischen sk: *nový svet* – de: *Neuen Welt* und sk: *nové koreníe* – de: *Neugewürz* ist also nicht unmittelbar evident, auch wenn sie empirisch zusammenhängen. Aus synchroner Sicht ist die Tatsache von Wichtigkeit, dass *nové koreníe* eine feste Wortverbindung ist, deren Komponenten *nové* und *koreníe* im Sprachgebrauch nicht immer aufs Neue in ihren eigentlichen Bedeutungen zusammengefügt werden. Die Kombination dieser Komponenten ist mit einer gewissen Bedeutungsverschiebung im semantischen Gedächtnis des Sprachbenutzers als eine Einheit gespeichert.

Nach dem von Ďurčo²³ entwickelten Methodenverfahren der Delimitation von Kollokationen lässt sich das intuitive Sprachgefühl eines slowakischen Muttersprachlers, nach dem *nové koreníe* eine mehrdeutige Verbindung ist, linguistisch nachvollziehen. In der oben erörterten Bedeutung *unbekanntes Gewürz (aus der neuen Welt)* ist die Wortverbindung *nové koreníe* eine nicht kommutative, kategorial restringierte Kollokation mit Bedeutungsverschiebung. In diesem Fall handelt es sich um einen spezifischen Gewürztyp, dessen deutsches Äquivalent die Benennung *Neugewürz* ist. Die slowakische Wortverbindung *nové koreníe* hat aber auch ein anderes Äquivalent, und zwar *neues Gewürz*. In diesem Fall handelt es sich nach der *7K-Methode*²⁴ nicht mehr um eine nicht kommutativ und kategorial restringierte feste teilidiomatische Kollokation, sondern um eine freie Wortverbindung, in der mit dem Adjektiv *neu* dem jeweiligen Gewürz die Eigenschaft der relativen Neuheit zugeschrieben wird: *Verwende lieber das neue Gewürz, das ich gestern gekauft habe, das alte lass lieber liegen*.

Im Folgenden stellen wir eine vereinfachte Schilderung der Ergebnisse der *7K-Methode* im Fall der Wortverbindung *nové koreníe* dar.

1. Kookkurrenztest, in beiden Fällen handelt es sich um frequente Wortverbindungen mit minimaler struktureller Integrität²⁵
2. Kollokationstest, um die Häufigkeit und Festigkeit des Vorkommens festzustellen: während die 1. Bedeutungsposition eine feste Wortverbindung ist, ist die Wortverbindung in der 2. Bedeutungsposition frei.
3. Kategorientest, um die Restriktionen des grammatischen Paradigmas festzustellen: die Adjektivsteigerung *neues Gewürz, neueres Gewürz, das neueste Gewürz* ist nur in der 2. Bedeutungsposition möglich.
4. Kommutationstest, um die lexikalische Austauschbarkeit mit Synonymen und Antonymen festzustellen – die Substitution durch das Antonym *altes Gewürz, älteres, das älteste Gewürz*

²¹ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Neugewuerz>.

²² Vgl. Kybal/ Kaplická (1988: 164).

²³ Vgl. Ďurčo (2014, 2017).

²⁴ Vgl. Ďurčo (2017).

²⁵ Vgl. ebd.

sowie die Transformation auf ein prädikatives Syntagma: *korenie je nové – das Gewürz ist neu* sind nur im Fall der 2. Bedeutungsposition möglich.

5. Konstruktionstest, um die syntaktische Transformierbarkeit und syntaktische Integrität der Wortverbindung zu ermitteln: die Wortverbindung im 1. Bedeutungsposition ist syntaktisch untransformierbar, transformierbar ist sie nur in der 2. Bedeutungsposition.

6. Kompositionalitätstest, um die „freien Wortverbindungen von festen Wortverbindungen auf Grund der dispositiven Funktion der Wortverbindung“²⁶ zu unterscheiden: die Wortverbindung in der 1. Bedeutungsposition ist semantisch gesehen eine „dispositive Einheit des Lexikons“²⁷.

7. Kontrastiver Test, um die Idiosynkrasie der festen Wortverbindung zu enthüllen anhand kontrastiver Untersuchung ihrer Kombinatorik: der Wortverbindung *nové korenie* in der 1. Bedeutungsposition entspricht das Kompositum *Neugewürz*, in der 2. Bedeutungsposition *neues Gewürz*.

2.1.2 Bedeutungsposition Nr. 2 im KSSJ: *anders als bisher, früher nicht existierend*

Von den aufgelisteten slowakischen Beispielen haben die übrigen Verbindungen außer der Verbindung *ein neues Leben beginnen* auch andere Lesarten, und zwar *eben, kürzlich entstanden, anders als bisher, Folgendes nach dem Vorangegangenen, Weiteres, gegenwärtig, neuzeitlich, modern*. Im Folgenden stellen wir jeweils eine mögliche kontextuelle Einbettung dar:

a) *prísť na nové pracovisko – auf eine neue Arbeitsstelle kommen*

Die im Wörterbuch unter der 2. Bedeutung *anders als bisher* zu findende Wortverbindung *auf eine Arbeitsstelle kommen* kann folgende Lesarten haben:

- in der 1. Bedeutung *eben, kürzlich entstanden*: *mit der neuen Abteilung wurden neue Arbeitsstellen geschaffen – Peter kommt auf eine von diesen neuen Arbeitsstellen.*
- in der 2. Bedeutung *anders als bisher*: *Im nächsten Monat kommt Christine auf die neue Arbeitsstelle. Nachdem sie ein besseres Angebot bekommen hatte, kündigte sie in der jetzigen Arbeit.*
- in der 3. Bedeutung *Folgendes nach dem Vorangegangenen, Weiteres*: *Mit meinem niedrigen Lohn komme ich nicht aus, ich habe mich um einen weiteren Job beworben, ab Montag komme ich auf die/meine neue Arbeitsstelle.*
- in der 4. Bedeutung *gegenwärtig, neuzeitlich, modern*: *Die Firma hat eine Abteilung neu umgestaltet und modernisiert, die Mitarbeiter kommen im nächsten Monat auf die neue, moderne Arbeitsstelle.*

b) *nové pracovné metódy – neue Arbeitsmethoden*:

Bei dieser Exemplifizierung kann man nicht eindeutig feststellen, um welche Bedeutung es sich handelt, da alle im Wörterbuch aufgeführten Bedeutungspositionen im Sprachgebrauch aktualisiert werden können. Alle Beispielsätze mit der Wortverbindung *neue Arbeitsmethoden* können in allen vier Bedeutungen verstanden werden.

- in der Bedeutung *eben, kürzlich entstanden*: *Die neuen Arbeitsmethoden gefielen den Arbeitern.*
- in der Bedeutung *anders als bisher*: *Mit der deduktiven Methode konnte man das Problem nicht komplex erfassen, man muss mit einer neuen Arbeitsmethode eine Analyse durchführen.*
- in der Bedeutung *Folgendes nach dem Vorangegangenen, Weiteres*: *Um die Ergebnis-*

²⁶ Ďurčo (2017: 62).

²⁷ Ebd. 58.

se unserer Forschung zu verifizieren, analysieren wir die Daten mit neuen Arbeitsmethoden.

- *in der Bedeutung gegenwärtig, neuzeitlich, modern: Im medizinischen Bereich gelangt man dank den neuen Erfindungen und technischen Fortschritten zu immer neuen Arbeitsmethoden.*

2.1.3 Bedeutungsposition Nr. 3 im KSSJ: *Folgendes nach dem Vorangegangenen, weiteres*

a) *mať nové správy – neue Nachrichten haben*

Um die Lesart dieser Wortverbindung zu bestimmen, ist die Bekanntheit resp. Unbekanntheit des inbegriffenen Informationsinhaltes der jeweiligen Nachricht von Relevanz. Ausgehend von der im Wörterbuch zugeordneten Bedeutung *Folgendes nach dem Vorigen, Weiteres* (z.B. im Fall einer unbekanntes Nachricht) besteht die benötigte Verbindung *anders als bisher*. Diese Implikation gibt es im Fall einer bekannten Nachricht nicht: *Ich bekam eine neue Nachricht über den Stand der Wahlen, der mir schon vor einer Stunde bekannt war.*

b) *Čo (máte) nové? – Was gibt es Neues?*

Mit dieser Routineformel fordert man den Sprechpartner auf, dem sprechenden Subjekt die „mit der angesprochenen Person zusammenhängenden, seit Kurzem bestehenden resp. der sprechenden Person unbekanntes Geschehnisse“ mitzuteilen. Das heißt, die sprechende Person hat gewisse Kenntnisse über die Geschehnisse, die sich mit der angesprochenen Person abgespielt haben. Die Frage, sk: *Čo (máte) nové?* – de: *Was gibt es Neues?*, wird gestellt, um über die Geschehnisse etwas zu erfahren, die später angefangen haben unter den Begriff „mit der angesprochenen Person zusammenhängende Geschehnisse“ zu gehören, als die Informationen, über welche die die Frage stellende Person Bescheid weiß. Aus semantischer Sicht handelt es sich um eine absolute Bedeutung, während es aus der Sicht der Pragmatik um eine relative Bedeutung geht.

c) *Nový zákon – Neues Testament*

Unserer Meinung nach ist die Exemplifizierung der möglichen Bedeutung *Folgendes zu dem Vorangegangenen* dem Begriff *Neues Testament* nicht angemessen. Diese teildiomatische Wortverbindung sollte mit Bezug auf ihren nicht kompositionellen Charakter nicht den im Wörterbuch angegebenen Bedeutungsformulierungen zugeschrieben, sondern extra behandelt werden. Im Rahmen der *7K-Methode*²⁸ stellt sich heraus, dass der Begriff *Neues Testament* eine nicht kommutative (und nicht konstruktionsfähige), kombinatorisch feste Kollokation ist. Beim kategorialen Test kann man zwar das Antonym *alt* an die Position des Adjektivs *neu* in die Konstruktion Adjektiv + Substantiv *Testament* einfügen, aber ihr kategoriales Paradigma können die Adjektive in der Kollokation nicht mehr erfüllen, die Adjektivsteigerung ist blockiert. In der Bibel gibt es kein Neuere, Neuestes, Älteres, Ältestes Testament. Diese Wortverbindungen existieren im Sprachgebrauch als freie Wortverbindungen, die sich auf das Substantiv *Testament* in der Bedeutung „*letztwillige schriftliche Erklärung, in der jemand die Verteilung seines Vermögens nach seinem Tode festlegt*“²⁹ beziehen.

2.1.4 Bedeutungsposition Nr. 4 im KSSJ: *gegenwärtig, neuzeitlich, modern*

Bei dieser Bedeutungsposition erwägen die Kodifikatoren die Tatsache nicht, dass die Gegenwartigkeit, Neuzeitlichkeit und Modernität eine Folge der 1. Bedeutung: *eben, kürzlich entstanden* sein können. Sie arbeiten mit diesem Implikat, als ob eine selbstständige Bedeutung des

²⁸ Vgl. Ďurčo (2017).

²⁹ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Testament>.

Adjektivs *neu* wäre und ordnen unter sie mehrdeutige Wortverbindungen ein, ohne auf ihre Mehrdeutigkeit hinzuweisen.

a) *nová doba* – *neues Zeitalter* evtl. *neue Ära*

Mit der Zuordnung der Beispiele *neues Zeitalter* und *neue Ära* bleibt ihre Mehrdeutigkeit unbeachtet. *Neues Zeitalter* und *neue Ära* müssen nicht ausschließlich auf die Gegenwart beschränkt werden: *Mit der Renaissance hat für die Menschheit ein neues Zeitalter/eine neue Ära begonnen.*

Die Wortverbindung *neues Zeitalter* (*New Age*) hat sich außerdem auch als ein esoterischer Begriff usualisiert, deren Erörterung außerhalb des Arbeitsfeldes des vorliegenden Kapitels fällt.

b) *výchova nového človeka* – *die Erziehung eines neuen Menschen*

Wegen der Eindeutigkeit nehmen wir dieses Beispiel in einen breiteren Kontext:

Sk: Výchova nového človeka je prvoradou úlohou, ktorá je pred všetkými úlohami.

De: Die Erziehung eines neuen Menschen ist eine erstrangige Aufgabe, die vor allen Aufgaben steht.

Bei der Interpretation des Satzes ist es wichtig, sich mit der Semantik des Substantivs *Mensch* auseinanderzusetzen, die ersichtlich nicht direkt die Klasse von Menschen betrifft, sondern für einen Menschentyp steht. Das Adjektiv *neu* kann in seiner grundlegenden relativen Bedeutung, gegenüber der im *KSSJ* zugeordneten separat behandelten 4. Bedeutung „*gegenwärtig, neuzeitlich, modern*“, verstanden werden. Es handelt sich um die Erziehung eines neuen Typs von Menschen als *Folgender nach dem Vorangegangenen*, der die im Wörterbuch aufgewiesenen Implikate als Eigenschaften haben kann. Auch das im Wörterbuch als 2. Bedeutung aufgewiesene Implikat *anders als bisher* wird oder kann dabei aktualisiert werden.

c) *Nový svet* – *Neue Welt*

Obwohl die Wortverbindung *Neue Welt* auf Amerika bezogen dargestellt wurde, wurde sie der Bedeutung *anders als bisher; gegenwärtig, neuzeitlich, modern* zugeordnet. Das ist das dritte Beispiel, bei dem die Kodifikatoren die Lesart *unbekannt* außer Acht gelassen haben (vgl. *Neugewürz, Was gibt es Neues?, Neue Welt*).

2.1.5 Auswertung der slowakischen lexikographischen Darstellung des Adjektivs *neu* im *KSSJ*

Im slowakischen Wörterbuch *KSSJ* sind vier Bedeutungsformulierungen dargestellt, von denen nur eine der von uns vorgeschlagenen lexikalisch-semantischen Bedeutung entspricht. Es handelt sich um die 1. Bedeutung *gerade, vor kurzem entstanden*, die wir als absolute Bedeutung ansehen. Die übrigen drei Bedeutungen im Wörterbuch sind Implikate, die aus der Perspektive der absoluten oder relativisierten Neuheit folgen (oder folgen können). Aus der korpusbasierten Überprüfung der kommunikativen Funktion der vom Wörterbuch *KSSJ* aufgeführten Beispiele im Kontext hat sich herausgestellt, dass die im Wörterbuch erfassten Bedeutungspositionen nicht semantisch, sondern pragmatisch und empirisch fundiert sind, daher handelt es sich nicht um eigentliche Bedeutungen, sondern um Implikate. Diese Implikate können sehr oft auf dasselbe referieren, ohne einander gegenseitig auszuschließen, noch sich semantisch abzugrenzen. Das folgende Schema dient als vereinfachte Übersicht der Zusammenhänge bei der Erklärung dieser Behauptung.

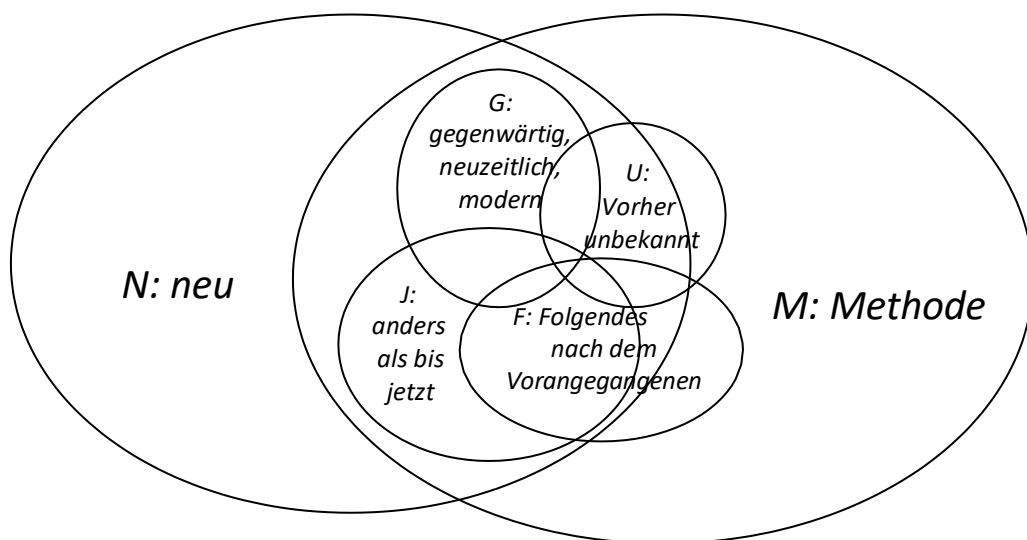


Abb. 2: Mengendarstellung der Implikationen in der Wortverbindung *neue Methode*

Die Menge *N* stellt die Menge von neuen Entitäten im Ganzen (auch im absoluten und im relativen Sinne) dar. Die Menge *M* steht für alle Methoden. Die Schnittmenge dieser zwei Mengen (*N*, *M*) ergibt die Menge von *neuen Methoden*. In dieser Schnittmenge finden wir weitere Mengen, die weitere „Eigenschaften“ dieser Elemente aussondern: *F: Folgendes nach dem Vorangegangenen*; *G: gegenwärtig, neuzeitlich, modern*; *J: anders als bis jetzt*; *U: vorher unbekannt*. Alle letztgenannten Definitionen (außer *vorher unbekannt*) finden wir im Wörterbuch *KSSJ* als kodifizierte Bedeutungen des slowakischen Adjektivs *nový*. Wir möchten darauf hinweisen, dass einerseits einige Elemente auch mehrere von den erwähnten „Eigenschaften“ haben können, andererseits einige Elemente, die zu den Mengen *U: vorher Unbekannt* und *F: Folgendes nach dem Vorangegangenen* zugeordnet werden können, auch außer der Menge *N: neu* fallen können. Diese Tatsache ist eine von den wichtigsten Gründen, weswegen wir dafür appellieren, dass diese Definitionen für die Ermittlung der Bedeutung des Adjektivs *nový – neu* nicht geeignet sind.

Mit der Unterscheidung einer absoluten und einer relativen Bedeutung vermeiden wir die inkonsequente Auffassung von Implikationen des Adjektivs *nový* als primäre semantisch-lexikalische Bedeutungen. Man könnte ganz legitim die Frage stellen, ob die „relative Bedeutung“ nicht der im Wörterbuch aufgeführten 3-en Bedeutungsformulierung, *Folgendes nach dem Vorangehenden, Weiteres*, entspricht. Die genannte Bedeutungsposition aus dem Wörterbuch kann aber auch bei der ersten Bedeutung aktuell sein, da z. B. auch *ein neues Modell eines Kleides* usw. das *eben kurz entstanden* ist, in einer Reihe von Modellen das *Folgende nach dem Vorangehenden ist*, dabei ist es auch *anders als die bisherigen Modelle*. Aus der Tatsache, dass es eben entstanden ist, folgt seine weitere Eigenschaft, und zwar, dass dieses Modell im Moment seiner Entstehung und in der nahen Zukunft *gegenwärtig, neuzeitlich und modern* (vgl. 4. Bedeutung im *KSSJ*) ist. Die eben erst entstandenen Sachen sind für eine gewisse Zeit nur einem bestimmten Personenkreis bekannt, der sich immer weiter ausdehnt. Man kann also auch mit einer weiteren Eigenschaft rechnen, und zwar mit der *Unbekanntheit* dieser Entitäten, die als eine mögliche Lesart einer Wortverbindung in der Kommunikation aktualisiert werden kann. Diese Lesart spielte bei der Benennung z.B. von Amerika, vgl. sk: *nový svet* – de: *Neue Welt*, sk: *nové korenie* – de: *Neugewürz* eindeutig eine wichtige Rolle, trotzdem blieb sie im Wörterbuch *KSSJ* unbeachtet.

Aus dem Vergleich der von uns vorgestellten absoluten und relativen Bedeutungen lässt sich

nachvollziehen, dass sie einen gemeinsamen Grund haben: *etwas begann vor kurzem unter einen Begriff zu fallen* und *etwas begann später unter einen Begriff zu fallen als die übrigen Sachen, die bis dahin unter diesen Begriff fielen*. Wir könnten auch mit einem einheitlichen Interpretationsschema auskommen, das im ersten Fall als absolut und im zweiten Fall als auf andere Sachen bezogen zur Geltung kommt. Dieses einheitliche Interpretationsschema wird im weiteren Teil näher erläutert.

Im Wörterbuch der gegenwärtigen slowakischen Sprache³⁰ (weiter SSSJ) ist die Gestaltung der Bedeutungsbeschreibung besser gelöst worden. Die Erfassung der lexikalischen Bedeutung beruht sich auf einer registerartigen Übersicht von möglichen kontextuellen Anwendungen vom Adjektiv „*nový*“ mit reichlichen Beispielen, die durch die Ergebnisse der Komponentenanalyse belegt werden kann. Außerdem wird im SSSJ der Lexikoneintrag auch anhand anderer Parameter strukturiert, die auch die phraseologischen und onymischen Aspekte einschließen. Aus der strukturellen Seite nähert sich die Bedeutungsbeschreibung des Adjektivs „*nový*“ im SSSJ vielmehr zu den Ergebnissen unserer semantischen Analyse von Implikaten als die Bedeutungsbeschreibung des Adjektivs „*nový*“ im KSSJ.

3 Distributionelle und semantische Untersuchung des deutschen Adjektivs *neu*

Im folgenden Teil analysieren wir die Bedeutungsbeschreibung von vier ausgewählten deutschen Wörterbüchern und überprüfen die Gültigkeit der von uns vorgeschlagenen Bedeutungsauffassung des slowakischen Adjektivs *nový* bei seinem deutschen Äquivalent *neu*.

3.1 Vergleichsverfahren

Beim Vergleich der untersuchten Wörterbücher sind wir zu folgenden Ergebnissen gekommen: Im *Duden* finden wir 5, im *DWDS* 4, in *Agricolas Wörter und Wendungen*³¹ 6 und im *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*³² 7 Hauptbedeutungen. Daraus folgt, dass die Bedeutungserklärungen miteinander nicht symmetrisch dargestellt sind. Das *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive* und das Wörterbuch der *Wörter und Wendungen* arbeiten ausschließlich mit Hauptbedeutungen.

Die folgenden zwei Tabellen dienen zur Veranschaulichung. Die erste veranschaulicht die Art und Weise der Bedeutungserklärung in den zwei erwähnten Wörterbüchern, die zweite Tabelle dient zur Darstellung ihrer Konvergenzen und Divergenzen.

³⁰ <http://slovníky.juls.savba.sk/?w=nov%C3%BD&s=exact&c=ta1f&d=sss&ie=utf-8&oe=utf-8#>.

³¹ Agricola (1975: 453–454).

³² Sommerfeldt/Schreiber (1983: 338–340).

Wörterbuch zur Valenz und Distribution	Wörter und Wendungen
<p>neu</p> <p>V 1 „erst kurze Zeit bestehend“</p> <p>1.1. → I 1.2. → B 1.3. → attr (das neue Haus) präd (Das Haus ist neu.)</p> <p>2. B → 1. Hum (ein neuer Mensch) 2. – Anim (eine neue Straße, neue Kartoffeln) 3. Abstr (ein neuer Staat, eine neue Einrichtung)</p> <p>Hierzu auch: „neu auf dem Markt sein“; – „Neue Besen kehren gut.“</p> <p>V 2 = „zu Vorangegangenen hinzukommend“</p> <p>1.1. → I 1.2. → B 1.3. → attr (der neue Fall) präd (Dieser Fall ist neu.) adv (Das Buch wird neu aufgelegt.)</p> <p>2. B → 1. Hum (ein neuer Leser/Kunde) 2. – Anim (ein neues Buch) 3. Abstr (ein neuer Jahrgang, eine neue Folge, ein neues Kapitel; neu anmelden/verbinden)</p> <p>V 3 „erst seit kurzem bekannt“, „bisher unbekannt“</p> <p>1.1. → I 1.2. → B 1.3. → attr (die neue Entdeckung) präd (Diese Entdeckung ist neu.) adv (Das Buch wird neu aufgelegt.)</p> <p>2. B → 1. – Anim (ein neuer Stern, eine neue Erfindung/Quelle) 2. Abstr (eine neue Entdeckung, neue Erkenntnisse)</p> <p>Hierzu auch: „die Neue Welt“</p> <p>V 4 „anders als bisher“</p> <p>1.1. → I 1.2. → B 1.3. → attr (die neue Methode) präd (Die Methode ist neu.) adv (Dieses Problem muß neu durchdacht werden.)</p> <p>2. B → 1. Hum (ein neuer Mensch) 2. – Anim (neue Möbel) 3. Abstr (eine neue Zeit, ein neuer Anfang; neu formulieren)</p> <p>Hierzu auch: „Was sind das für neue Moden?“ (salopp) – „Das ist neu hier.“</p> <p>V 5 = „Vorangegangenes ersetzend/ablösend“</p> <p>1.1. → I 1.2. → B 1.3. → attr (die neue Rufnummer) präd (Diese Rufnummer ist neu.) adv (Die Schuhe werden neu besohlt.)</p> <p>2. B → 1. + Anim (ein neuer Friseur/Chef/Freund/Wachhund/Rosenstock) 2. – Anim (ein neuer Fensterrahmen, eine neue Tür, ein neues Dach) 3. Abstr (ein neuer Antrag, eine neue Adresse, neue Preise; neu tapetieren)</p> <p>V 6 „noch nicht benutzt“, „unbenutzt“, „frisch“</p> <p>1.1. → I 1.2. → B 1.3. → attr (der neue Hut) präd (Der Hut ist neu.)</p> <p>2. B → 1. – Anim (ein neues Kleid/Auto, neue Schuhe/Wäsche) 2. Abstr (mit neuer Kraft)</p> <p>V 7 = „jungen Datums“</p> <p>1.1. → I 1.2. → B</p>	<p>neu: 1. <u>„erst seit kurzem vorhanden“</u>, ein neues Haus; eine neue Wohnung (↗ auch 3.); das neue Jahr; die neue Zeit (↗ auch 3.); eine neue Staatsform; neue Entdeckungen; neuer Wein; neue Lieder; neue Heringe, Kartoffeln; die Geschichte der neuen, neueren, neuesten Zeit; die neueren Sprachen; die neuesten Nachrichten; die neuesten Muster, Moden, Modelle; das Alte und das Neue; das Neue Testament (Teil der Bibel; das Neueste vom Tage; das Neueste vom Neuen (↗ auch 4.)) jmdm. zum neuen Jahr Glück wünschen; die Pflanze bekommt, treibt neue Blätter; er zeigt jetzt eine ganz neue Seite seines Wesens; neue Hoffnung, neuen Mut schöpfen; einem Gerücht neue Nahrung geben, liefern; heute kommt eine neue Lieferung (herein); in diesem Industriegebiet ist eine neue Stadt entstanden; sie kleidet sich stets nach der neuesten Mode; dieser Schläger ist [nicht mehr] ganz n.; diese Verkaufsstelle ist erst [ganz] n. eröffnet (worden) (↗ auch 6.); das Werk wurde n. bearbeitet; was gibt es Neues?; das Neue setzt sich durch;</p> <p>spitze Schuhe, kurze Röcke, <u>hohe Hüte waren das Neueste</u> – 2. <u>„frisch, noch nicht abgenutzt“</u>, eine neue Seite, Zelle beginnen; ich brauche einen neuen Bleistift; mit neuen Kräften ans Werk, an die Arbeit gehen; er ließ die Sessel n. beziehen; ein Zimmer n. vorrichten; ich habe mich n. eingekleidet; jetzt ist der Zaun wieder wie n.; der Anzug, Mantel ist noch fast n., sieht noch wie n. aus; diese Münzen sehen noch ganz n. aus; etw. auf n. herrichten – 3. <u>„anders od. besser als früher“</u>, ich habe [jetzt] einen neuen Friseur, Schneider, eine neue Frisur; er ist ein neuer Mensch geworden; eine neue Zeit ist angebrochen (↗ auch 1.); ein neues Leben anfangen, beginnen; wir wollen es mit einer neuen Methode versuchen (↗ auch 4.); wir sind in eine neue Wohnung (↗ auch 1.) gezogen; wir vertreten das Neue, stehen auf der Seite des Neuen – 4. <u>„bisher unbekannt“</u>, die Neue Welt (ältere Bezeichnung für Amerika) eine neue Welt erschließt sich [mir]; er hat eine [ganz, völlig] neue Methode entwickelt (↗ auch 3.); dadurch erhält, bekommt, gewinnt die Sache einen [ganz] neuen Sinn; das ist mir alles ganz n., was du da erzählst; dieser scharfe Ton ist mir n. bei / an ihm; etw., nichts Neues hören, erfahren; ich habe dort viel Neues zu sehen und zu hören bekommen; auf alles Neue erpicht sein; weißt du schon das Neueste? (↗ auch 1.) – 5. <u>„unverahren“</u>, er ist n. in diesem Beruf, in unserem Betrieb – 6. <u>„widerum, wiederholt“</u>, auf ein neues; er mußte die Arbeit von neuem / aufs neue beginnen; das Geschäft wurde [nach der Renovierung] n. eröffnet (↗ auch 1.)</p>

Tab. 2: Darstellung der Bedeutungserklärung des Adjektivs *neu* in *Wörter und Wendungen* und *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*

	erst kurze Zeit best- hend	zu Voran- gegan- genem hinzu- kommend	erst seit kurzem bekannt, bisher unbe- kannt	anders als bisher	Vorange- ganges ersetzend ablösend	noch nicht benutzt, un- benutzt, frisch	jungen Datums	uner- fahren	wie- derum, wieder- holt
Valenz und Distribu- tion	+	+	+	+	+	+	+	-	-
Wörter und Wendun- gen	+	-	+	+	-	+	-	+	+

Tab. 3: Vergleich des Bedeutungsschemas des Adjektivs *neu* in *Wörter und Wendungen* und *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*

Die Bedeutungserklärungen in diesen Wörterbüchern stimmen zu 44% überein. Die Wörterbücher unterscheiden insgesamt 9 unterschiedliche Lesarten (siehe Tab. Nr. 7). In vier Fällen gibt es Übereinstimmung:

1. V1 „erst kurze Zeit bestehend“³³ – 1. „erst seit kurzem vorhanden“³⁴
2. V3 „erst seit kurzem bekannt, bisher unbekannt“³⁵ – 4. „bisher unbekannt“³⁶
3. V4 „anders als bisher“³⁷ – 3. „anders od. besser als früher“³⁸
4. V6 „noch nicht benutzt, unbenutzt, frisch“³⁹ – 2. „frisch, noch nicht abgenutzt“⁴⁰. Das Wörterbuch der *Wörter und Wendungen* führt die Lesarten „zu Vorangegangenenem hinzukommend“; „Vorangegangenes ersetzend/ablösend“; „jungen Datums“ nicht auf. Die in *Wörter und Wendungen* aufgeführten Bedeutungen „unerfahren“; „wiederum, wiederholt“ fehlen im *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*. Außer der Lesart „unerfahren“, finden wir alle anderen 8 Bedeutungen in der Bedeutungserklärung des *Duden* und *DWDS* entweder als Haupt- oder als Nebenbedeutung eingebettet.

³³ Sommerfeldt/Schreiber (1983: 338).

³⁴ Agricola (1975: 453–454).

³⁵ Sommerfeldt/Schreiber (1983: 338–339).

³⁶ Agricola (1975: 454).

³⁷ Sommerfeldt/Schreiber (1983: 339).

³⁸ Agricola (1975: 454).

³⁹ Sommerfeldt/Schreiber (1983: 339).

⁴⁰ Agricola (1975: 454).

	erst kurze Zeit bestehend	zu Vorangegangenen hinzugekommen	erst seit kurzem bekannt, bisher unbekannt	anders als bis-her	Vorangegangenes ersetzend/ ablösend	noch nicht benutzt, unbenutzt, frisch-sauber	jungen Datums	un-erfahren	wiederm wiederholt	frisch	aus der kürzlich eingebrachten Ernte stammend
Valenz und Distribution	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	-	-	6.	6.
Wörter und Wendungen	1.	-	4.	3.	-	2.	-	5.	6.	2.	2.
DWDS	1.	3.a.	1.b., 1.c.	2.	3.b.	(1.d. ohne Beschreibung) 4., 4.b.	1.c.		3.a von neuem, aufs Neue	1.d. 4.b.	1.d. 4.b.
Duden	1., 3.a., 4.	5.b., 3.b.	3.c.	3.a.	5.a	1.			5.c.		2.

Tab. 4: Vergleich der Bedeutungserklärung des Adjektivs *neu* in ausgewählten deutschen Wörterbüchern

Der Vergleich der Erläuterungswörterbücher wird mithilfe der folgenden Darstellung hervorgehoben und die Zusammenhänge mithilfe von Achsen visualisiert.

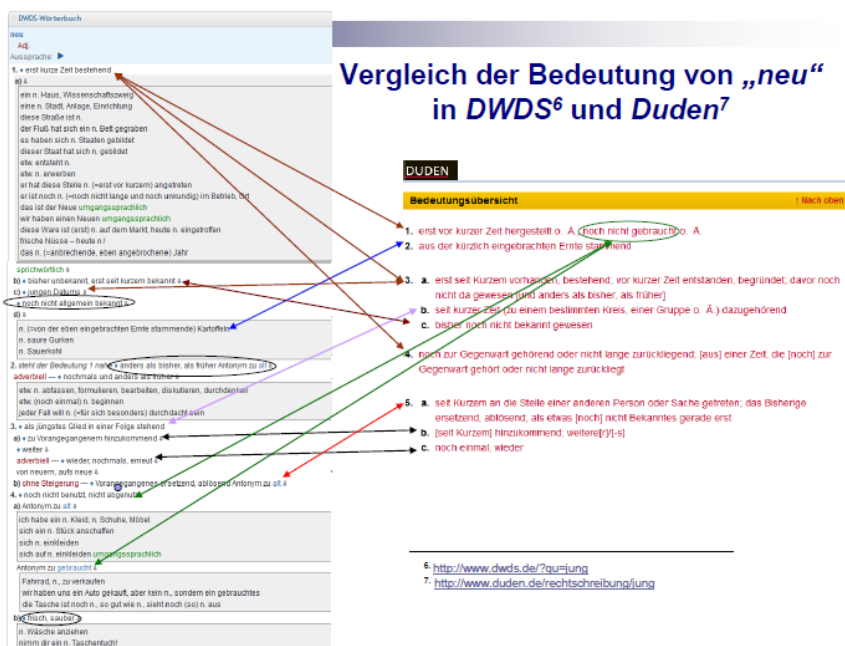


Abb. 3: Vergleich der Bedeutungserklärung des Adjektivs *neu* im Duden und im DWDS

Auf der linken Seite sehen wir die Bedeutungserklärung des *DWDS*-Wörterbuchs und auf der rechten Seite die des *Dudens*. Aus dem Vergleich geht hervor, dass die Bedeutungserklärungen in den Wörterbüchern nicht symmetrisch dargestellt sind. Man stößt auf Inkonsequenz sowohl bei den Definitionen als auch bei der Einteilung der Nebenbedeutungen. Gehen wir von den Definitionen des *DWDS*-Wörterbuchs aus, und vergleichen wir sie mit den im *Duden* angegebenen Entsprechungen.

3.1.1 Zu der 1. Bedeutungsbeschreibung im *DWDS*

1. a.

Bei der ersten Bedeutung im *DWDS* „erst kurze Zeit bestehend“⁴¹ finden wir 4 Unterteilungen, von denen 2 undefiniert bleiben (siehe a. und d.) und nur durch Beispiele belegt sind.

Der im *DWDS* zu findenden ersten Hauptbedeutung „erst kurze Zeit bestehend“⁴² kann man aus dem *Duden* drei Teil-Hauptbedeutungen von der Definition her zuordnen: 1. „erst vor kurzer Zeit hergestellt“⁴³, 3. a „erst seit Kurzem vorhanden, bestehend; vor kurzer Zeit entstanden, begründet; davor noch nicht da gewesen [und anders als bisher, als früher]“, 4. „noch zur Gegenwart gehörend oder nicht lange zurückliegend; [aus] einer Zeit, die [noch] zur Gegenwart gehört oder nicht lange zurückliegt“⁴⁴.

Mit dieser separat behandelten 3er Aufteilung derselben Bedeutung sind wir aus zwei Gründen nicht einverstanden.

1. Die separate Behandlung finden wir von der Semantik her nicht korrekt, aus lexikografischer Sicht überflüssig und aus didaktischer Sicht irreführend, da es sich in allen Fällen um die Bedeutung *erst seit kurzer Zeit vorhanden* handelt. Diese Bedeutung kann auf einen sehr breiten Kreis von Wörtern, d. h. auf mehrere semantische Klassen angewendet werden. Das ist aber kein Grund dafür, dass sie als unterschiedliche Bedeutungen aufgewiesen werden. In der, im *Duden* dargestellten, ersten Definition „erst vor kurzer Zeit hergestellt“⁴⁵ und dritten Definition „erst seit Kurzem vorhanden, bestehend; vor kurzer Zeit entstanden, begründet; davor noch nicht da gewesen [und anders als bisher, als früher]“⁴⁶ werden Verben hervorgehoben (*herstellen, vorhanden sein, bestehen, existieren, entstehen, begründen*), die als mögliche Prädikate mit dem Basiswort in den Exemplifikationen stehen können. Das unter der ersten Bedeutung zu findende Beispiel „neue Kleider“⁴⁷ kann auch zu der Definition der dritten Bedeutung, „erst seit Kurzem vorhanden ...“⁴⁸ zugeordnet werden. Wir sehen keinen rationalen Grund dafür, warum das Prädikat „begründet“⁴⁹ dieser Lesart zugeordnet wurde und das Prädikat „hergestellt“⁵⁰ eine selbstständige Hauptbedeutung darstellen sollte. Diese Art der Bedeutungserklärung ist undurchschaubar.

2. Andererseits geht man im *Duden* nicht ganz korrekt vor, wenn unterschiedliche Bedeutungen unter einer aufgewiesen werden. Gleich die erste Definition im *Duden* „erst vor kurzer Zeit hergestellt o.Ä., noch nicht gebraucht o.Ä.“⁵¹ kann unter Umständen gegensätzliche Sachverhalte betreffen, da eine Sache, die vorher nicht benutzt wurde, schon uralt sein kann. In die-

⁴¹ <http://www.dwds.de/?qu=neu&view=1>.

⁴² <http://www.dwds.de/?qu=neu&view=1>.

⁴³ <http://www.duden.de/rechtschreibung/neu>.

⁴⁴ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

⁴⁵ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

⁴⁶ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

⁴⁷ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

⁴⁸ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

⁴⁹ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

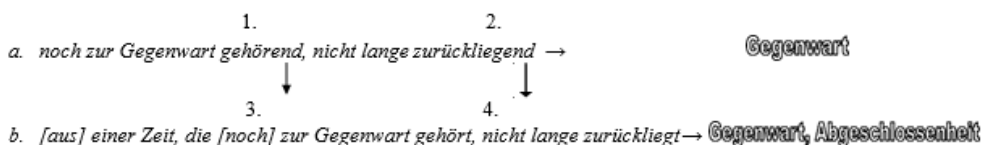
⁵⁰ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

⁵¹ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

sem Fall wäre es viel eindeutiger, wenn man zwischen absolut neuen und relativ neuen Sachverhalten unterscheiden würde.

Die Mischung von Bedeutungen tritt am stärksten bei der 3. Definition hervor: „erst seit Kurzem vorhanden, bestehend; vor kurzer Zeit entstanden, begründet; davor noch nicht da gewesen [und anders als bisher, als früher]“⁵². Die Lesart *anders als bisher* sollte man von dieser Bedeutung trennen und extra behandeln. Wir möchten auch darauf hinweisen, dass die erste Proposition der 3. Definition im *Duden* „erst seit Kurzem vorhanden“ zwei Konnotationen haben kann, von denen die zweite Lesart dieser Bedeutung nicht zugeordnet werden kann: 1. erst seit Kurzem existierend und 2. etwas ist irgendwo erst seit Kurzem verfügbar, das bedeutet aber nicht, dass es nicht schon lange existieren kann.

Die 4. Definition ist auch nicht eindeutig genug: „noch zur Gegenwart gehörend oder nicht lange zurückliegend; [aus] einer Zeit, die [noch] zur Gegenwart gehört oder nicht lange zurückliegt“⁵³. Wenn wir diesen Satz in vier Teile aufteilen und die Teile miteinander vergleichen, können wir feststellen, dass von der Definition her sowohl die 1. und die 3. als auch die 2. und die 4. Propositionen den gleichen Sachverhalt ausdrücken. Im ersten Fall (a.) handelt es sich um einen aktuellen Sachverhalt, der noch zur Gegenwart oder zu einer der Gegenwart nahen Zeit gehört. In dem anderen Fall (b.) handelt es sich um einen Sachverhalt, der zwar aktuell ist, aber schon abgeschlossen sein kann. Es ist von großer Wichtigkeit, diese Unterschiede exakter und eindeutiger darzustellen.



1.b. bisher unbekannt, erst seit kurzem bekannt

Die Lesart „bisher unbekannt“ findet man in beiden Wörterbüchern, im *DWDS* sogar doppelt, unter den der ersten Hauptbedeutung zugeordneten Nebenbedeutungen 1. b. und 1. c. Sehen wir uns die Beispiele an.

DWDS	DUDEN
<p>b) • bisher unbekannt, erst seit kurzem bekannt §</p> <p>ein neues Element wurde entdeckt eine neue Entdeckung, Erfindung neue Quellen erschließen neue Einblicke, Erkenntnisse gewinnen Neues entdecken, heraus finden, kennen lernen das ist mir alles so neu viele/s Neue drang auf ihn ein viele/s, das neu auf ihn eindrang die Neue Welt (= Amerika) jmdm. erschließt sich eine neue Welt, tun sich neue Horizonte auf er offenbart ganz neue Seiten seines Wesens zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag — GOETHE <i>Faust</i> I 701</p> <hr/> <p>c) • jungen Datums §</p> <p>• noch nicht allgemein bekannt §</p> <p>neue Ereignisse, Begebenheiten, Nachrichten die neu(e)sten Meldungen etw., nichts Neues wissen, hören, erfahren Im Westen nichts Neues — REMARQUE <i>Im Westen</i> Titel was gibt es Neues? weißt du schon das Neueste? <i>umgangssprachlich</i> das ist nicht mehr neu, es wurde schon in der vorigen Woche bekannt</p>	<p>c. bisher noch nicht bekannt gewesen</p> <p>Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> • neue Nachrichten • <substantiviert>: was gibt es Neues?

Abb. 4: Bild Nr. 4: Exemplifizierung der Lesart *bisher unbekannt* im *DWDS* und im *Duden*

⁵² <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

⁵³ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

Über die semantische Einordnung einiger Beispiele könnte man lange diskutieren. In den meisten Fällen kommen auch andere Interpretationsmöglichkeiten in Frage, nicht nur die *Unbekanntheit*, sondern auch Bedeutungen, wie *zu Vorangegangem hinzukommend* und *anders als bisher*, *vor Kurzem existierend*, *vor Kurzem vorhanden*. Dabei werden in einigen Fällen in der Sprachverwendung unvermeidlich unterschiedliche Implikate, Konnotationen hervorgerufen.

	DWDS	DUDEN	bisher unbekannt	zu Vorangegangem hinzukommend	anders als bisher
ein neues Element wurde entdeckt	+		+	+	
eine neue Entdeckung, Erfindung	+		+	+	
neue Quellen erschließen	+		+ (vor Kurzem vorhanden, existierend)		+
neue Einblicke, Erkenntnisse gewinnen	+		+	+	+
Neues entdecken, heraus finden, kennen lernen	+		+ (vor Kurzem vorhanden, existierend)		+
das ist mir alles so neu	+		+		+
vieles Neue drang auf ihn ein	+		?	+	
vieles, das neu auf ihn eindrang	+		+	+	
die Neue Welt (= Amerika)	+		+		+
jmdm. erschließt sich eine neue Welt	+		+	?	+
jmdm. tun sich neue Horizonte auf	+		+	+	+
er offenbart ganz neue Seiten seines Wesens	+		+		+
zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag — Goethe Faust I	+		+	+	+
neue Nachrichten	+	+	+	+ kurz existierend, kurz vorhanden	+
<substantiviert>: was gibt es Neues?	+	+		+ kurz existierend, kurz vorhanden	+
neue Ergebnisse	+		+	+	+
neue Begebenheit	+		+	+	+

die neue(c)sten Meldungen	+			+kurz existierend, kurz vorhanden	
etw., nichts Neues wissen, hören, erfahren	+		+		
Im Westen nichts Neues – Remarque <i>Im Westen</i> Titel	+				+
Weißt Du schon das Neueste? Umgangssprachlich	+		+	+	
Das ist nicht mehr neu, es wurde in der vorigen Woche bekannt.	+		+		

Tab. 5: Einige potentielle Bedeutungen der Exemplifizierungen bei der Lesart *bisher unbekannt* im *DWDS* und im *Duden*

1.c. jungen Datums

Diese Definition wird explizit nur im *DWDS* und im Wörterbuch zur Valenz und Distribution behandelt. Ihre semantische Entsprechung im *Duden* finden wir in der Definition 3. a. „erst seit Kurzem vorhanden, bestehend; vor kurzer Zeit entstanden, begründet; davor noch nicht da gewesen [und anders als bisher, als früher]“⁵⁴ und 4. „noch zur Gegenwart gehörend oder nicht lange zurückliegend; [aus] einer Zeit, die [noch] zur Gegenwart gehört oder nicht lange zurückliegt.“⁵⁵

<p>c) *jungen Datums #</p> <p>in neuer, neuerer, neu(e)ster Zeit etw. ist neueren Datums die neuen, neueren (=lebenden) Sprachen Neue Geschichte (=Geschichte der Neuzeit) studieren</p> <p>* noch nicht allgemein bekannt #</p> <p>neue Ereignisse, Begebenheiten, Nachrichten die neu(e)sten Meldungen etw., nichts Neues wissen, hören, erfahren Im Westen nichts Neues — REMARQUE <i>Im Westen</i> Titel was gibt es Neues? weißt du schon das Neueste? umgangssprachlich das ist nicht mehr neu, es wurde schon in der vorigen Woche bekannt</p>	<p><i>Duden</i></p> <p>3. a. erst seit Kurzem vorhanden, bestehend; vor kurzer Zeit entstanden, begründet; davor noch nicht da gewesen [und anders als bisher, als früher]</p> <p>Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> • neue Erkenntnisse • das Buch ist [ganz] neu erschienen • ein neu geprägtes Wort • <substantiviert>: allem Neuen ablehnend gegenüberstehen
--	---

Abb. 5: Exemplifizierung der Lesart *jungen Datums* im *DWDS* und im *Duden*

Die Formulierung *jungen Datums* ist sehr vag und in zweierlei Weise irreführend. Einerseits, alles, das vor kurzem hergestellt wurde, was seit Kurzem existiert, seit Kurzem besteht, evtl. vor Kurzem begründet worden ist, ist wegen seiner kurzen Existenz *jungen Datums*. Andererseits ist diese Verbindung auf unterschiedliche Sachverhalte bezogen unterschiedlich zu verstehen. In einigen Fällen ist sie eine unentbehrliche Folge der absoluten Neuheit, wie in den Beispielen „in neuer, neuerer, neu(e)ster Zeit“⁵⁶. In anderen Fällen handelt sich dabei um ein fakultatives Implikat der relativen Neuheit: *die neuen Sprachen*.⁵⁷ Sie kann sich aber auch auf eine neue Beziehung von jemandem oder von etwas zu anderen Entitäten beziehen.

⁵⁴ <http://www.duden.de/rechtschreibung/neu#Bedeutung3a>.

⁵⁵ <http://www.duden.de/rechtschreibung/neu#Bedeutung4>.

⁵⁶ <http://www.dwds.de/?qu=neu&view=1>.

⁵⁷ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

3.1.2 Zu der 2. Bedeutungsbeschreibung im DWDS

In der zweiten Bedeutungsformulierung im DWDS wird im Gegensatz zum *Duden* zwischen attributiver und adverbialer Verwendung unterschieden. Bei der attributiven Verwendung „*anders als bisher, als früher*“ finden wir den semantischen Gegenpol *alt*, es ist aber nicht klar, in welchen von den 7 Hauptbedeutungen und ca. 14 Nebenbedeutungen⁵⁸ es zu verstehen ist.

Bei der adverbialen Verwendung⁵⁹ wird auf 2 Lesarten hingewiesen: „*nochmals*“ und „*anders als bisher*“. Dabei möchten wir darauf aufmerksam machen, wenn etwas neu gemacht wird, muss es nicht unbedingt anders gemacht werden. Es geht hier um eine Annahme, dass es das erste Mal nicht gut gegangen ist, oder dass es seither zerstört wurde und deshalb aufs Neue gemacht werden soll. Im *Duden* finden wir diese Bedeutungsformulierung nur als Ergänzung der Lesart 3.a. „*anders als bisher, als früher*.“⁶⁰ Diese Lesarten treffen wir im DWDS auch bei der 3. Bedeutungsformulierung.

3.1.3 Zu der 3. Bedeutungsbeschreibung im DWDS

Die empirischen Möglichkeiten sind bei der Tatsache, dass eine neue Entität ein weiteres Glied in einer gewissen Folge ist, im DWDS am verständlichsten von den untersuchten Wörterbüchern dargestellt. Hier ist die Bedeutungsformulierung „*als jüngstes Glied in einer Folge stehend*“⁶¹ in 2 untergeordneten Möglichkeiten eingeteilt. Zuerst wird darauf hingewiesen, dass dieses neue Glied zu den vorangegangenen hinkommt und zweitens, dass dieses Glied die vorangegangenen ersetzt.

Diese empirischen Möglichkeiten sind sowohl im *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*, in *Wörter und Wendungen* wie auch im *Duden* als extra Bedeutungen aufgewiesen ohne anzudeuten, dass sie einen Grund haben können. Im *Duden*⁶² finden wir sogar drei Lesarten, 5. a. *seit Kurzem an die Stelle einer anderen Person oder Sache getreten, das Bisherige ersetzend, ablösend*, 5.b. [*seit Kurzem*] *hinzukommend; weitere[r]/ [s]* und 3.b. *seit kurzer Zeit (zu einem bestimmten Kreis, einer Gruppe o. Ä) dazugehörend*. Diese Unterscheidung, hauptsächlich die der Bedeutungsformulierungen [*seit Kurzem*] *hinzukommend, weiterer* und *seit kurzer Zeit zu einem bestimmten Kreis, einer Gruppe dazugehörend* ist unnötig, unökonomisch und gegen jegliche sprachliche Intuition. Diese Aufzählung kann mit der Semantik des Adjektivs *neu* nicht in Einklang gebracht werden. Bei neuen Entitäten, seien es Sachen, Personen oder etwas anderes, die in einer Folge nacheinander stehen, ist in der Semantik des Adjektivs *neu* die Begebenheit nicht inbegriffen, ob das neue Glied das Vorangegangene evtl. die Vorangegangenen erlöst hat oder nicht. Nehmen wir das Beispiel *neuer Arbeitsplatz* zur Darstellung dieser Behauptung:

Neuer Arbeitsplatz – ist eine Entität, die begann, ihre Rolle später zu erfüllen als andere Entitäten. Die Voraussetzung, dass die Entität, die diese Rolle früher erfüllt hat, aufgehört hat sie weiterhin zu erfüllen, ist empirisch fundiert. Aus empirischer Sicht gibt es 3 Möglichkeiten:

⁵⁸ http://www.dwds.de/?qu=alt&submit_button=Suche&view=1.

⁵⁹ http://www.dwds.de/?qu=neu&submit_button=Suche&view=1.

⁶⁰ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

⁶¹ <http://www.dwds.de/?qu=neu&view=1>.

⁶² <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/neu>.

1. Die neue Entität ist zum Vorangegangenen hinzugekommen, aber dieses hat noch früher aufgehört, seine Rolle zu erfüllen, als die neue Entität aufgetreten ist.



2. Die neue Entität ist zum Vorangegangenen hinzugekommen und hat es auch ersetzt.



3. Die neue Entität ist zum Vorangegangenen hinzugekommen, aber sie hat es nicht ersetzt, beide existieren gleichzeitig weiter.



In allen drei Möglichkeiten ist die neue Entität zu den vorangegangenen hinzugekommen, aber nur im Fall des zweiten Kontextes hat sie die vorangegangene ersetzt. Alle drei Möglichkeiten haben einen gewissen empirischen Hintergrund, der weder mit den einzelnen Bedeutungen der Komponenten der Wortverbindung, noch mit der Bedeutung der ganzen Wortverbindung zu tun hat. Oft kommt man z. B. zum falschen Schluss, dass sich die Tatsache, dass diese Entität aufgehört hat, ihre Rolle zu erfüllen, aus der Semantik des syntaktisch übergeordneten Mitglieds, also des Kollokators erschließen lässt, z.B. *neuer Präsident*. Die Legislative ermöglicht nicht, dass die Funktion des Staatspräsidenten gleichzeitig von zwei Personen vertreten wird. Die Ersetzung einer Entität durch eine andere wird in anderen Fällen durch außersprachliche Gesetzmäßigkeiten ausgeschlossen, z.B. *ich bin in einer anderen Stadt angekommen (man kann sich auf einmal an zwei Orten nicht befinden)*.

3.1.4 Zu der 4. Bedeutungsbeschreibung im DWDS

Im Fall der lexikografisch erfassten Bedeutungsposition *noch nicht gebraucht, nicht abgenutzt* müssen wir die Tatsache hervorheben, dass es sich um eine nicht explizit ausgedrückte Information handelt, die außerhalb der semantischen Basis des Adjektivs steht.

Im DWDS ist im Gegensatz zu den anderen Wörterbüchern im Fall der Lesart „*noch nicht benutzt, noch nicht abgenutzt*“⁶³ auf die Antonymie zu *alt* und zu *gebraucht* hingewiesen. Es ist aber nicht deutlich genug hervorgehoben, dass es sich sowohl um Sachverhalte handeln kann, die wegen ihrer absoluten Neuheit, also wegen ihrer kurzen Existenz, nicht benutzt wurden, oder auch um Sachverhalte, die zwar schon (objektiv und/oder relativ) alt sind, aber noch nie benutzt wurden. Diese Möglichkeiten sind weder in der Semantik des Kollokators noch des Kollokats inbegriffen. Sie hängen von empirischen Gegebenheiten ab.

3.2 Bedeutung der Komparationsformen des Adjektivs *neu*

Im Folgenden behandeln wir die Bedeutungen der Komparationsformen des Adjektivs *neu* im Sinne der Theorie von Engel⁶⁴ und der von Ružička⁶⁵. Wir möchten kurz darauf verweisen, dass die Definition der Komparativform (in relativer Bedeutung⁶⁶) im Falle des Adjektivs *jung* im Duden zwar mit Beispielen aufgeführt ist, aber der Hinweis für das modifizierte Denotat der Komparativformen der Adjektive *jung, neu* und *mladý, nový* in allen untersuchten Wörterbüchern fehlt.

Die Verwendungsmöglichkeiten der Komparationsformen des Adjektivs *neu* in Korpora be-

⁶³ <http://www.dwds.de/?qu=neu&view=1>.

⁶⁴ Vgl. Engel (2009: 345f.)

⁶⁵ Vgl. Ružička (1966: 215f.)

⁶⁶ Siehe weiter Braxatorisová (2014, 2013)

trachtend haben wir festgestellt, dass sie in zwei Bedeutungen verwendet werden können.

3.2.1 Relative Bedeutung der Komparationsformen des Adjektivs *neu*

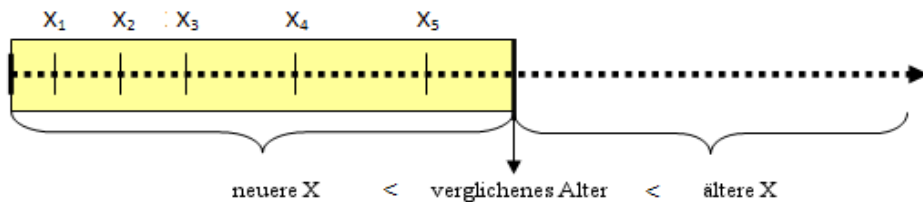


Abb. 6: Darstellung der relativen Bedeutung der Komparativform des Adjektivs *neu*

In der relativen Bedeutung handelt es sich um *eine quantitative Steigerung*⁶⁷, die durch eine Vergleichskonstruktion ausgedrückt wird: X_1 ist *neuerer als* X_2 , wobei X_1 immer einen geringeren Wert hat als die Vergleichsbasis. In diesem Sinne bezieht sich die Wortverbindung *neuerer X* auf eine Entität, *die unter einen Begriff später angefangen hat zu fallen als eine andere oder mehrere gegebene Entitäten der jeweiligen Klasse*.

Die Superlativform könnten wir in diesem Sinne folgendermaßen beschreiben: *eine Entität, die unter einen Begriff später angefangen hat zu fallen als alle anderen Elemente der gegebenen Klasse*.

3.2.2 Absolute Bedeutung der Komparationsformen des Adjektivs *neu*

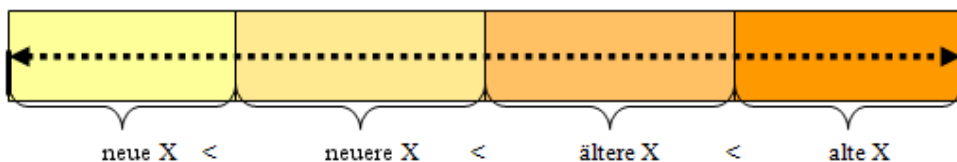


Abb. 7: Darstellung der absoluten Bedeutung der Komparativformen der Adjektive *neu* und *alt*

Die Komparativform *neuer-* kann in absoluter Bedeutung verwendet werden, dabei bedeutet sie keine graduierte Steigerung⁶⁸. Die absolute Bedeutung der Komparativform des Adjektivs *neu*⁶⁹ vermittelt die Komparationsform „*einen Wert in der Nähe von der semantischen Präferenz, ohne diese zu erreichen*“⁷⁰. Die semantischen Präferenzen sind in diesem Fall: *neu sein, d.h. wenige Jahre haben* und *alt sein, also mehr Jahre haben*. Die Komparationsformen *neuer X* und *älterer X* erreichen diese semantische Präferenz nicht. Das Denotat der Komparativform *neuer* geht über das Denotat der Grundform hinaus, während das Denotat der Komparativform *älter* noch unter dem Denotat der Grundform *alt*⁷¹ liegt. *Ein neueres Fahrrad* bedeutet in diesem Sinne nicht, dass dieses Fahrrad das folgende in seiner Klasse ist, sondern, dass es aus der Sicht der Beurteilenden nicht mehr neu aber auch noch nicht alt ist. Zwischen den Denotaten der Positivform und der Komparativform existiert eine gewisse imaginäre Grenze. Diese Grenze ist der imaginären gesellschaftlich konsensualisierten zeitlichen Grenze, die man bei der absoluten Bedeutung des Adjektivs *neu* bei der Beurteilung im Hinterkopf hat, sehr ähnlich. Es ist nicht

⁶⁷ Vgl. Tang (2000: 106)

⁶⁸ Vgl. Braxatorisová (2014, 2013).

⁶⁹ Vgl. ebd.

⁷⁰ Engel (2009: 346).

⁷¹ Vgl. ebd.

ausgeschlossen, dass es sich um dieselbe imaginäre zeitliche Grenze handelt, aber die Lexikographie hat leider keine exakten Methoden, ihre Multifaktorialität erfassen zu können. Das ist viel mehr eine Frage, die die Pragmatik und die Psycholinguistik betrifft.

4 Auswertung der kontrastiven Analyse des Adjektivs *nový* und *neu*

Im Folgenden fassen wir unsere Beobachtungen bei der kontrastiven Analyse zusammen.

4.1 Universelle Besonderheiten der Verwendung von Adjektiven *nový* und *neu*

4.1.1 Besonderheiten der Verwendung des Adjektivs *nový* und *neu* in absoluter Bedeutung

Die absolute Bedeutung (1. Bedeutung) des Lexems *neu* betrachten wir folgendermaßen: *etwas begann unter einen Begriff vor kurzem zu fallen, mit anderen Worten: etwas existiert seit Kurzem*. Pragmatisch gesehen handelt es sich darum, dass etwas unter einer bestimmten imaginären, gesellschaftlich konventionalisierten zeitlichen Grenze begonnen hat, unter einen Begriff zu fallen. Nach der Überschreitung dieser Grenze hält man die gegebene Entität nicht mehr für *neu*.

Bei der erwähnten imaginären, gesellschaftlich konventionalisierten zeitlichen Grenze geht es darum, dass die Dauer, während der die gegebene Entität unter den, mit dem zweiten Glied der Konstruktion ausgedrückten Begriff fällt, ein bestimmtes Limit nicht überschreiten darf. Wir nehmen also an, dass Sokolová einschränkender (limitativer) Charakter⁷² implizit nicht nur in der Semantik qualitativ-intenser Ausdrücke⁷³ anwesend ist, die temporale Charakteristik und das Merkmal der Dauer ausdrücken, sondern auch im Falle qualitativ-intenser temporaler Adjektive mit Altersmerkmalen⁷⁴.

Es kann nicht außer Acht gelassen werden, dass die Grenze zwischen *neu* und *nicht neu* im absoluten Sinne trotz einer gewissen konventionalisierten Bestimmtheit, die bestimmte Orientierungsparameter bietet, nicht genau festlegbar ist. Mit Rücksicht auf die erwähnte Unbestimmtheit kann man die Schlussfolgerung ziehen, dass das Lexem *neu* semantisch vage ist⁷⁵. Man kann eine gewisse Korrelation zwischen diesem Schluss und den Ergebnissen der Forscher auf dem Gebiet der Quantifikation in natürlicher Sprache erkennen, nach denen der Wert, der die Grenze zwischen *viel* und *nicht viel* bildet, von vielfältigen pragmatischen und anderen Faktoren abhängig praktisch jede Zahl sein kann.⁷⁶ Dieses Prinzip funktioniert auch zwischen „vielen Einheiten des Alters“ (*nicht neu, alt*) und „nicht vielen Einheiten des Alters“ (*neu* evtl. *jung*), was der linguistischen Pragmatik ein breites Wirkungsfeld ermöglicht. Dabei gilt, dass der Sprachbenutzer das Alter der Objekte aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit wahrnimmt. Seine Bewertungsreaktion kann außerdem von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst werden, wie z. B. von seiner Erfahrung mit weiteren Repräsentanten der jeweiligen und/oder anderen Klassen, seinem eigenen Alter, seiner Vorstellungsfähigkeit, eventuell seiner Höflichkeit sowie seiner Bemühung, sich gefühlsvoll auszudrücken usw.

Aus diesem Blickwinkel sehen wir einen großen Raum für die Verwendung des verarbeiteten Korpusmaterials im Rahmen einer weiteren, sich auf die Entdeckung der pragmatischen Basis bei der Beurteilung der genannten imaginären, konventionalisierten Grenzen richtenden Forschung: In welchem Maße lassen sich Objekte im aus den Korpora erschließbaren Sprach-

⁷² Vgl. Sokolová (2003: 56).

⁷³ Vgl. ebd.

⁷⁴ Vgl. ebd.

⁷⁵ Vgl. Dolník (2007: 24–25).

⁷⁶ Vgl. Zouhar (2009: 104–105).

gebrauch mit dem Attribut *neu* charakterisieren? Mit interessanten Erkenntnissen könnte u. A. eine kognitiv-linguistisch orientierte Forschung mit experimentellen Methoden zu dieser Fragestellung beitragen.

Das Vorkommen des Lexems *neu* in dieser Bedeutung wird von Sätzen repräsentiert wie:

Sk: *Je to nové sídlisko, ešte ho nestihli zdemolovať.*

De: *Das ist eine neue Überbauung, man hat noch nicht geschafft, sie zu demolieren.*

Sk: *Nové počítače už rozhranie RS232 neobsahujú.*

De: *Neue Computer verfügen nicht über RS232-Schnittstelle.*

4.1.2 Besonderheiten der Verwendung des Adjektivs *neu* und *nový* in relativer Bedeutung

A. Für die relative Bedeutung (2. Bedeutung) des Lexems *neu* gilt, dass sie die gleiche Basis hat wie die Bedeutung 1., aber die Beurteilung des Alters des gegebenen Objektes vollzieht sich nicht mehr durch eine imaginäre, gesellschaftlich konventionalisierte zeitliche Grenze, sondern durch seine Beziehungen zu anderen Objekten ihrer Klasse. Die Analyse des Korpusmaterials hat die Erkenntnis deutlich gemacht, dass man im Rahmen der Semantik des Lexems *neu* in Bedeutung 2 drei Varianten unterscheiden kann:

2. a. *etwas begann unter einen Begriff später zu fallen, als die übrigen Sachen, die bis da drunter fielen.* Diese Bedeutung wird durch die Beispiele repräsentiert wie:

Sk: *Asi pred týždňom som dostala nové okuliare.*

De: *Ungefähr vor einer Woche habe ich eine neue Brille bekommen.*

Sk: *V Poprade má o päť rokov vyrásť nové sídlisko.*

De: *In Poprad soll in fünf Jahren eine neue Siedlung entstehen.*

Sk: *Nový pápež je biely, z Južnej Ameriky a má veľa rokov.*

De: *Der neue Papst ist weiß, aus Südamerika und ist alt.*

2. b. *etwas begann unter einen Begriff später zu fallen als die übrigen Sachen, von denen bis da bekannt war, dass sie unter diesen Begriff fallen.* In dieser Bedeutung kommt das Adjektiv z.B. in Sätzen vor:

Sk: *Kontroverzný raper má skvelú taktiku, ako sa udržiavať pozornosť médií v čase, keď nemá nič nové.*

De: *Der kontroverse Rapper hat eine ausgezeichnete Taktik, die Aufmerksamkeit der Medien auch dann auf sich zu ziehen, wenn er nichts Neues zu bieten hat.*

2. c. *von etwas wurde erst später bekannt, dass es unter einen Begriff fällt als von übrigen Sachen, von denen es schon bis dahin bekannt war.* Diese Bedeutung ist repräsentiert im Satz:

Sk: *Krištof Kolumbus zomrel vo veľkom utrpení a žiaľ bez toho, aby vedel, že objavil nový kontinent.*

De: *Christoph Kolumbus starb in großen Leiden, leider ohne zu wissen, dass er einen neuen Kontinent entdeckt hatte.*

In dieser Bedeutung wurde wohl ursprünglich auch die Wortverbindung sk: *nové korenie* – de:

Neugewürz verwendet, bevor sie zu einer kategorial, kommutativ und kombinatorisch restringierten⁷⁷ terminologischen Mehrwortverbindung⁷⁸ mit einer ganzheitlicher Bedeutung⁷⁹ für die Bezeichnung der getrockneten Früchte des *Pimentas*⁸⁰ geworden ist.

B. Um den Begriff zu identifizieren, unter den das jeweilige in der Wortverbindung ausgedrückte Objekt fällt, ist es erforderlich, die ganze oder fast die ganze Phrase, die nach der Trennung des Adjektivs *neu* übrig bleibt, in eine grammatisch korrekte Konstruktion zu transformieren:

Sk: *Herečka Karin Haydu začala nový život – život, ktorý začala viesť herečka Karin Haydu*

De: *Die Schauspielerin Karin Haydu begann ein neues Leben – das Leben, das die Schauspielerin Karin Haydu begann zu führen*

Sk: *Futbalista Vladko Weiss má novú priateľku – priateľka, ktorú má futbalista Vladko Weiss.*

De: *Der Fußballspieler Vladko Weiss hat eine neue Freundin – eine Freundin, die der Fußballspieler Vladko Weiss hat.*

Sk: *Pri drobných zákazkách treba riešiť nové zadanie – zadanie, ktoré treba riešiť.*

De: *Bei kleineren Aufträgen soll man immer neue Aufgaben lösen – ein Auftrag, den man erfüllen soll.*

C. Die relative Bedeutung der Wortverbindungen mit dem Adjektiv *nový* ist meistens personenbezogen und kommt sehr oft mit Possessivpronomen, evtl. mit einem Hinweis auf die „Possessivität“ oder auf die Relativität, vor: *Dorothees neues Kleid, mein neues Kleid, Ich kaufe mir ein neues Kleid im Secondhandshop.*

D. Mit der Überprüfung der Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Definitionen im umfangreichen Textmaterial haben wir mithilfe der Methoden der Komponentenanalyse festgestellt, dass alle identifizierten Bedeutungen eine gemeinsame Grundlage haben, wobei die einzelnen Varianten nur verschiedene Realisationen einer Invariante sind. Es stellt sich damit die Frage nach den Ergebnissen der verwendeten Methoden der Komponentenanalyse. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema wird zum Gegenstand des nächsten Teils der Arbeit.

4.2 Über die Wichtigkeit der Komponentenanalyse in der Lexikographie nach Dolník

Das Ziel der Komponentenanalyse ist, die Bestimmung der semantischen Merkmale der Exemplare der betreffenden Klasse von anderen Merkmalen zu unterscheiden, deren Bündel die lexikalische Bedeutung erstellt.⁸¹ Auf die Tatsache, dass die Ergebnisse der Komponentenanalyse den Intuitionen der Sprachbenutzer nicht entsprechen müssen, macht in der slowakischen Linguistik langfristig Dolník⁸² aufmerksam. Einerseits bezeichnet er den Inhalt mehrerer Schlagwörter im *KSSJ*, genauer die Definitionen der Wörterbuchbedeutung und ihre Exemplifikationen aus der Sicht der Anforderungen der Komponentenanalyse als fehlerhaft und wider-

⁷⁷ Vgl. Ďurčo (2017).

⁷⁸ Zu Typen der attributiven Mehrworttermini im Deutschen und Slowakischen siehe weiter in Dzuríková (1984/85: 207–214).

⁷⁹ Vgl. Burger/Buhofer Häcki /Sialm/Eriksson/Häusermann (1982: 226), Vgl. „*terminologické spojenie s celostným významom*“ Kačala (1997: 100).

⁸⁰ Vgl. Kybal/Kaplická (1988: 164).

⁸¹ Vgl. Glück (2000: 360).

⁸² Vgl. Dolník (1994: 257–265), Dolník (2007: 27–39).

spruchsvoll⁸³, zugleich hält er sie aus der Sicht der sprachlichen Intuition für intuitiv. Dabei deutet er an, dass die Abweichung vom Ausgangspunkt der Komponentenanalyse und die Neigung zur sprachlichen Intuition inkonsequent seien⁸⁴, da die im *KSSJ* vorgenommene Kategorisierung, die aufgrund von übereinstimmenden bestimmenden Eigenschaften der Exemplare ausgehen sollte, in der Realität nach einer anderen Theorie, im gegebenen Fall nach der Prototypentheorie verläuft.⁸⁵ Er führt an, dass die Bedeutungserklärung der beteiligten Schlagwörter im *KSSJ* *„nicht auf theoretischem Hintergrund gemacht wird und aus diesem Grund fehlt die Folgerichtigkeit“*⁸⁶. Er bedenkt die Frage, ob man sich streng an die Merkmale halten soll, die für die Abgrenzung der Kategorie nötig sind.⁸⁷ Im Rahmen der von ihm selbst durchgesetzten theoretischen Ausgangspunkte schlägt er die Bevorzugung, anstatt der genügenden und unvermeidlichen Merkmale, der typischen und charakteristischen Merkmale vor,⁸⁸ die als Konstituenten einer solchen Bedeutung sind, die von den Sprachträgern anerkannt wird.⁸⁹

Die von uns durchgeführte Komponentenanalyse der Bedeutungen der Adjektive *nový* und *neu* hat gezeigt, dass die Bedeutung in beiden Fällen ähnliche semantische Komponenten enthält (integrale Semen), aber sie unterscheidet sich durch die Anwesenheit versus Abwesenheit von Semen der Absolutheit und Relativität. Im Falle der Komponenten der Absolutheit und Relativität geht es um differenzierte Semen, wobei die Komponentenanalyse nicht gezeigt hat, dass es aus enger semantischer Sicht nötig wäre, andere Bedeutungen auszugliedern, trotzdem wird es in Wörterbüchern gemacht, was wahrscheinlich von anderen Interessen der Lexikographen motiviert ist als der Erfassung der Bedeutungen nach der Komponentenanalyse. Es geht vor allem um Intuition und Orientierungsbedarf⁹⁰ der Sprachbenutzer, sowie didaktische und sprachorientierte Interessen der fremdsprachigen Wörterbuchbenutzer.

4.3 Ergebnisse unserer Komponentenanalyse

Das einheitliche Interpretationsschema als Ergebnis unserer Bedeutungsanalyse der Adjektive *nový* und *neu* ist in der vorliegenden Tabelle zusammengefasst, in der die integralen Komponenten, die zusammen eine semantische Invariante bilden, mit aquamarinem und die differentiellen Komponenten mit hellrotem Hintergrund hervorgehoben wurden. Dabei gehen wir von der Semaufteilung nach den slowakischen Theoretikern Blanár⁹¹, Furdík/ Horecký/Ondrus⁹², Dolník⁹³ aus, die beim Abstieg von höchsten zu niedrigsten Abstraktionen folgendermaßen aussieht: kategoriale (Klassifikationsseme, sogenannte Klasseme), Identifikationsseme (generische sogenannte Archise) und spezifische (differenzierende, individuelle) Seme. Die kategorialen semantischen Merkmale markieren nach Blanár⁹⁴ die gemeinsamen formalen Merkmale der relevanten formal-semantischen Kategorien, wie z.B. „Substanz“, „Belebtheit“, „Unbelebtheit“, „Person“, „Nicht-Person“, „Tätigkeit“, „Zustand“.

Bei der Ermittlung von den Klassemen der Adjektive *nový* und *neu* in absoluter und relativer Bedeutung unterscheiden wir explizit zwischen diesen Typen von Semen nicht, z. B. das

⁸³ Vgl. Dolník (1994: 258, 259, 261), Dolník (2007: 27–28), Dolník (2009: 125–126).

⁸⁴ Vgl. Dolník (1994: 258).

⁸⁵ Vgl. ebd.: 259.

⁸⁶ Dolník (1994: 261) eigene Übersetzung: *„nerobí na teoretickom pozadí, a preto chýba dôslednosť“*

⁸⁷ Vgl. Dolník (1994: 261).

⁸⁸ Vgl. ebd.

⁸⁹ Vgl. ebd.

⁹⁰ Zu Orientation im Sprachraum siehe weiter z. B. Dolník (2009: 118–125).

⁹¹ Vgl. Blanár (1984: 31–32).

⁹² Vgl. Furdík/Horecký/Ondrus (1980: 37–38).

⁹³ Vgl. Dolník (2003: 21).

⁹⁴ Vgl. Blanár (1984: 31).

Klassen der Belebtheit wird scheinbar auf derselben hierarchischen Ebene in der Tabelle angegeben, wie die anderen Seme.

	Unbelebtheit	Beginn	Bekanntheit	Unter einen Begriff fallen	Später als	Vage Grenze	Andere Elemente der gegebenen Klasse	Andere bekannte Elemente der gegebenen Klasse
neu 1.	+	+	-	+	+	+	-	-
neu 2. a.	-	+	-	+	+	-	+	-
neu 2. b.	-	+	-	+	+	-	-	+
neu 2. c.	-	+	+	+	+	-	-	+

Abb. 6: Darstellung der Ergebnisse der Komponentenanalyse der Adjektive *nový* und *neu* in absoluter und in relativer Bedeutung

Die Analyse hat gezeigt, dass die Adjektive *nový* und *neu* polysemische lexikalische Einheiten sind, deren Bedeutung davon abhängig ist, mit welchen weiteren Elementen ihre gemeinsame semantische Basis (Invariante)⁹⁵ ergänzt wird. Zur Invariante gehören also die Seme *Beginn*, *Unter einen Begriff fallen*, *Später als*. Aus der Tabelle wird deutlich, dass die Unbelebtheit nur bei der 1. Bedeutung (absolute Bedeutung) eine wichtige semantische Komponente ist. Bei den übrigen von uns vorgeschlagenen Bedeutungen können sowohl belebte als auch unbelebte Exemplare gemeint sein. Das betrifft auch die imaginäre gesellschaftlich konsensualisierte vage Grenze, nach der man über die „absolute“ Neuheit entscheidet.

Die Bekanntheit ist nur im Fall der relativen 2.c. Bedeutung wichtig: *Von etwas wurde erst später bekannt, dass es unter einen Begriff fällt als von den übrigen Sachen, von denen es schon bis da bekannt war*, während das Sem *Andere bekannte Elemente der gegebenen Klasse* außer dieser Bedeutung auch in der Bedeutung 2. b. von Relevanz ist: *etwas begann unter einen Begriff später zu fallen, als die übrigen Sachen, von denen bis da bekannt war, dass sie unter diesen Begriff fallen*. Im Falle der relativen Bedeutung 2. a.: *etwas begann unter einen Begriff später zu fallen als die übrigen Sachen, die bis dahin darunter fielen*, sind es die Seme *Beginn*, *Unter einen Begriff fallen*, *Später als*, *Andere Elemente der gegebenen Klasse*.

Die Tabelle als Ergebnis unserer Komponentenanalyse enthält ausschließlich Merkmale, die im Rahmen der Klassifikation von Konstituentenelementen der Wortbedeutung zu der intensionalen Zone gehören. Die untersuchten Wörterbücher operieren aber auch mit solchen Merkmalen, die nicht zu dieser intensionalen Zone, sondern zu der breiteren Zone der Implikationen gehören.

Die vorliegenden Darstellungen stellen mithilfe der Mengentheorie die Zusammenhänge zwischen der intensionalen Zone und der Zone von Implikationen bei der universellen absoluten und relativen Bedeutung der Adjektive *nový* und *neu* dar. Dabei gehen wir von der Theorie über die Konstitutionselemente der lexikalischen Bedeutung aus, die im slowakischen linguistischen Forschungsfeld v.o. von Dolník vorgestellt wurde.

Wir unterscheiden zwischen der intensionalen Zone und der Zone der Implikationen. Die intensionale Zone ist vom Bündel der Konstitutionsmerkmale des lexikalischen Begriffes gebildet, mit deren Hilfe die Extension des Begriffes als Klasse der Exemplare abgegrenzt wird, die

⁹⁵ Mit der Korpusanalyse der Variation des semantischen Invariants hat sich Nádvořníková das französische Gerundium betreffend aufgrund der Interaktion von syntaktischen, semantischen und pragmatischen Faktoren beschäftigt. In unserem Fall geht es um eine prinzipiell andere Problematik, man kann aber eine bestimmte methodologische Verbundenheit in dem Sinne konstatieren, dass die semantische Invariante und die Arten ihrer Abänderung aufgrund des Korpusmaterials festgestellt und weiter überprüft werden. Vgl. Nádvořníková (2012).

die entsprechenden Bedingungen erfüllen.⁹⁶

Die Zone von Implikaten gehört zu der kognitiven Potenz des Wortes und enthält die Implikate. Die kognitive Potenz der Wortbedeutung ist die Gesamtheit der realen und potentiellen Seme. Die kognitive Potenz der Wortbedeutung wird auch als Inhalt des Wortes aufgefasst und „impliziert die signifikative Bedeutung des Wortes, alle erkannten integralen Elemente, die in die signifikative Bedeutung nicht hineingetreten sind und die potentialen Elemente, die in sekundärer Benennung aktualisiert werden können (bei übertragenen Bedeutungen).“⁹⁷

Die Implikate repräsentieren dabei manchmal gewisse potentielle Seme, „Kandidate“ auf der Komponente des Intensionals.⁹⁸ Sie werden in Abhängigkeit von der Stärke ihrer Gebundenheit an das Intensional in feste, höchstwahrscheinliche, freie und negative aufgeteilt.⁹⁹

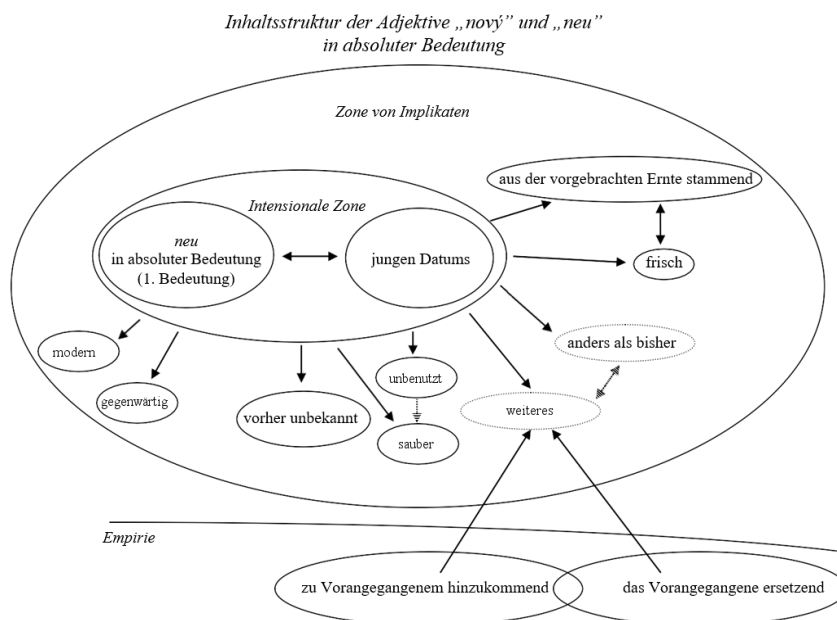


Abb. 8: Universelle semantische Inhaltsstruktur der Adjektive *nový* und *neu* in absoluter Bedeutung

Zu der intensionalen Zone der absoluten Bedeutung des Adjektivs *nový* und *neu* gehört das Merkmal *jungen Datums*, da es sich um Entitäten handelt, die erst seit kurzer Zeit existieren. Die Merkmale *unbenutzt*, *vorher unbekannt*, *aus der vorgebrachten Ernte stammend*, *frisch*, *sauber* und *anders als bisher* gehören zu der Zone der Implikate.

Die Beschreibung der Inhaltsstruktur der relativen Bedeutung ist trotz der Vereinfachung viel komplizierter als im Fall der absoluten Bedeutung, da die relative Bedeutung drei Varianten hat.

Das Merkmal *unbenutzt* kann mit allen drei Varianten in Implikation stehen. Auch das Merkmal *jungen Datums* steht in der Zone von Implikationen von allen drei relativen Bedeutungen aber es steht in engerer Verbindung mit der Bedeutung 2. a.

Das Merkmal *vorher unbekannt* steht in der intensionalen Zone der Bedeutung 2. c., kann aber auch mit 2. b. in Implikationsverbindung stehen. Das Merkmal *anders als bisher* gehört zu

⁹⁶ Vgl. Glück (2000: 360).

⁹⁷ Vgl. Dolník (1982b: 14).

⁹⁸ Vgl. Dolník (1982a: 114–115).

⁹⁹ Vgl. ebd.

der intensionalen Zone der realen Bedeutung 2. a., aber impliziert auch zu der Bedeutung 2. b. Es ist wichtig hervorzuheben, dass die 2 Möglichkeiten, die das Merkmal *anders als bisher* bietet, und zwar *zum Vorangegangenen hinzukommend* und *das Vorangegangene ersetzend*, empirisch fundiert sind, deshalb fallen sie außerhalb der Inhaltsstruktur sowohl der absoluten als auch der relativen Bedeutung.

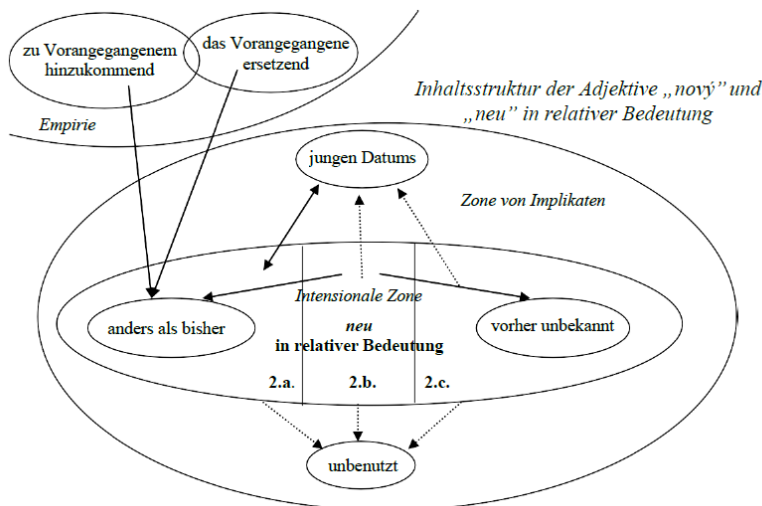


Abb. 9: Universelle semantische Inhaltsstruktur der Adjektive *nový* und *neu* in relativer Bedeutung

Implikationsbeziehungen könnten auch zwischen anderen Elementen der intensionalen und Implikationszone markiert werden, wobei die Stärke der Beziehungen zwischen den jeweiligen Elementen in verschiedenen Fällen unterschiedlich wäre. In den meisten Fällen ginge es jedoch nur um wahrscheinliche oder um freie Bindungen.

5 Zusammenfassung

Das Erörterungsverfahren in den von uns untersuchten slowakischen und deutschen Erklärungswörterbüchern ist sowohl für einen fremdsprachigen als auch für einen muttersprachlichen Wörterbuchbenutzer sehr kompliziert. Die vielen Einteilungen in Haupt- und Nebenbedeutungen sind undurchschaubar. Nach den Erörterungen scheint es so, als ob das Adjektiv *neu* 4, 5 (KSSJ, DWDS, Duden) oder auch mehr unterschiedliche Bedeutungen (SSSJ, Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive, Wörter und Wendungen) hätte, jeweils mit unterschiedlichen Nebenbedeutungen. Im Duden werden z.B. Haupt- und Nebenbedeutungen miteinander verknüpft, ohne darauf zu achten, dass sie auch separat verwendet werden können (siehe Bedeutungsformulierungen 1, *erst vor kurzer Zeit hergestellt + noch nicht gebraucht* 3. a. *erst seit Kurzem vorhanden, bestehend; vor kurzer Zeit entstanden, begründet; davor noch nicht da gewesen + anders als bisher, als früher* 5. a. *seit Kurzem an die Stelle einer anderen Person oder Sache getreten; das Bisherige ersetzend, ablösend + als etwas nicht Bekanntes gerade erst*). Dieses Erörterungsverfahren ist nicht nur undurchschaubar, sondern es erscheint dem Sprachbenutzer auch unnatürlich. Die von uns vorgeschlagene Unterscheidung der absoluten und der relativen Bedeutung geht vom Sprachgebrauch aus. Im Duden sind die absolute und die relative Bedeutung des Adjektivs *neu* in der Bedeutungsbeschreibung nur implizit präsent, daher bleiben sie inkonsequent durchgeführt. In der ersten Bedeutungsformulierung sind zwar

beide Bedeutungen angedeutet, aber sehr begrenzt. Auf die absolute Bedeutung wird in diesem Fall nur aus der Perspektive der Herstellung hingewiesen. Die allgemeine Existenz, das Vorhandensein, die Begründung sind davon getrennt und werden erst in der 3-en Bedeutung erörtert, die aber zugleich mit der Lesart „*anders als bisher, als früher*“ unnötig relativiert wird. Die relative Bedeutung kommt im zweiten Teil der 1. Bedeutungsformulierung zum Ausdruck: „*noch nicht gebraucht*“, siehe 3.1.4.

Die Bedeutungsformulierungen 3. b. *seit kurzer Zeit (zu einem bestimmten Kreis, einer Gruppe o. Ä.) dazugehörend*, 3. c. *bisher noch nicht bekannt gewesen*, 5. a. *seit Kurzem an die Stelle einer anderen Person oder Sache getreten, das Bisherige ersetzend, ablösend*, 5. b. [*seit Kurzem*] *hinzukommend; weitere[r]/ [s]* sind im Duden pragmatische Lesarten der relativen Bedeutung:

2. b. *seit kurzer Zeit (zu einem bestimmten Kreis, einer Gruppe o. Ä.) dazugehörend* – eine Entität hat später angefangen unter den Begriff zu fallen, als die vorherigen darunter fallenden Entitäten.

3. c. *bisher noch nicht bekannt gewesen* – es fällt unter den Begriff des Bekannten später als die, die bis dahin unter diesen Begriff gefallen sind

5. a. *seit Kurzem an die Stelle einer anderen Person oder Sache getreten, das Bisherige ersetzend, ablösend* – es fällt unter den Begriff einer neuen Entität später als die bisher darunter fallenden Entitäten.

5. b. [*seit Kurzem*] *hinzukommend; weitere[r]/ [s]* – unter den Begriff fällt eine weitere, seit Kurzem hinzukommende Entität, später als andere Entitäten.

Die absolute Bedeutung stellen die Bedeutungsformulierungen 1. (teilweise) „*erst vor kurzer Zeit hergestellt*“, 2. „*aus der kürzlich eingebrachten Ernte stammend*“, 3. a. (teilweise) „*erst seit Kurzem vorhanden, bestehend; vor kurzer Zeit entstanden, begründet; davor noch nicht da gewesen*“, 4. „*noch zur Gegenwart gehörend oder nicht lange zurückliegend; [aus] einer Zeit, die [noch] zur Gegenwart gehört oder nicht lange zurückliegt*“

Aus den Erläuterungsverfahren der verglichenen Wörterbücher wird deutlich, dass die Kodifikatoren die Bedeutungsbeschreibung offensichtlich nicht ausschließlich aus enger semantischer Sicht betrachten, sondern auch die Bedeutung aus der Position des Sprachbenutzers berücksichtigen. Sie beziehen auch pragmatische und empirische Begebenheiten der Sprachverwendung mitein, die sie aber nicht konsequent und nicht durchschaubar präsentieren. Wenn die Semantik dieses Adjektivs nach einem einheitlichen Schema interpretiert werden kann, besteht die Frage der Zweckmäßigkeit dieser Unterscheidung. Es ist fraglich, ob es um die Bedeutung des Wortes selbst, um die Absicht des Sprechers geht oder was dem Ausdruck von dem Rezipienten bei der Sprachverwendung anhand des pragmatischen Kontextes automatisch zugeordnet wird. Es wäre problematisch bei der Rekonstruktion der Bedeutung zu überprüfen, ob z. B. das Vorgegangene aufgehört hat die gegebene Aufgabe zu erfüllen, oder ob der Sprachbenutzer ausdrücken wollte, dass er damit aufgehört hat. Bei Wortverbindungen wie z. B. *die neue Geliebte* handelt es sich um eine außersemantische Angelegenheit, die nicht die Bedeutung selbst, sondern die Intensität, evtl. die Lage der Sache betrifft. Sollen wir überprüfen, ob die vorherige keine Geliebte mehr von X. Y. ist? Wir haben nämlich in den Kopf des Sprechenden, der von der neuen Geliebten spricht, keinen Einblick. Um festzustellen, ob die ursprüngliche Geliebte keine Geliebte mehr ist, bleibt uns nur die Möglichkeit übrig, im Satz evtl. im Kontext nach weiteren Ausdrücken zu suchen, die diese Information signalisieren. Aber in diesem Fall, geht es schon um die Bedeutung von anderen Wörtern und nicht um die Bedeutung des Adjektivs neu.

Die untersuchten Wörterbucheinträge erfüllen praktische Bedürfnisse der Orientierung, aber man sollte sich dabei der Tatsache bewusst sein, dass wir dem Adjektiv sehr häufig nicht nur seine reine Bedeutung zuordnen, sondern die Bedeutung der ganzen Wortverbindung sogar die der kontextuellen Umstände, in denen es vorkommt.

Die Analyse des Textmaterials hat nicht gezeigt, ob es von didaktischem, Übersetzungs- oder einem anderen Bedarf des Wörterbuchbenutzers abstrahierend, nicht notwendig oder erforderlich ist, das Bedeutungsverzeichnis des Adjektivs *neu* zu erweitern. Das Ergebnis unserer Analyse ist eine hybride Kompensation der Nachteile der Print- vs. Online Erklärungswörterbücher und der modernen Kollokationswörterbücher. Im ersten Fall ist unsere Darstellung der Bedeutung des Adjektivs *neu* und *nový* eine Vereinfachung der existierenden lexikographischen Auffassungen. Einen Beitrag sehen wir im Versuch, die Bedeutungserklärung des Lemmas und seine Realisationen mit den enumerierten Kollokationen konfrontierend zu gestalten. In den modernsten slowakischen¹⁰⁰ und deutschen¹⁰¹ Kollokationswörterbüchern arbeitet man zwar mit der Bedeutungserklärung des Kollokates, aber diese Bedeutungserklärung wurde entweder von einem Erklärungswörterbuch übernommen, ohne sie an dem Korpusmaterial zu überprüfen, oder ist sehr vereinfacht und für einen Nichtmuttersprachler nicht ganz verständlich.

5.1 Schlussfolgerungen

Bei der semantischen Analyse der Wortverbindungen mit den Adjektiven *nový* und *neu* handelt es sich nicht nur um das Substantiv in der Kollokationskonstruktion A + S, sondern um den Begriff, der durch einen breiteren Kontext im Satz gegeben ist.

Wir nehmen an, dass die Struktur der Wörterbuchbedeutungen in den untersuchten Wörterbüchern nicht prinzipiell inkorrekt ist, sondern sie verfolgt andere Ziele wie die Erfassung von kategorialen Komponenten lexikalischen Charakters wie z. B. die erwähnte Intuition aus der Position des Sprachbenutzers und den damit zusammenhängenden sprachorientierten Bedarf. Die Gründlichkeit würde erfordern, dass die Ausgangspunkte eines solchen lexikografischen Vorgangs explizit formuliert in den Einleitungsteilen des Wörterbuches zu finden sind und konsequent beibehalten werden, was aber in den untersuchten Wörterbüchern fehlt.¹⁰² Wenn man dieser Linie weiter verfolgen möchte, könnte man zwischen einer absoluten und einer relativen Bedeutung des Adjektivs *neu* unterscheiden, je mit dem Hinweis auf mögliche unentbehrliche (\leftrightarrow) und fakultative (\rightarrow) Implikate¹⁰³. Aus der Sicht unseres Forschungsinteresses ist wesentlich, dass aufgrund der Ergebnisse unserer Analyse ein umfangreiches Korpusmaterial interpretiert werden kann.

Die Unterscheidung zwischen der absoluten und relativen Bedeutung kann sowohl im Deutschen als auch im Slowakischen als universell geltendes Interpretationsschema angesehen werden.¹⁰⁴

Nový	Neu
1. absolútne nový niečo začal spadať pod určitý pojem iba nedávno, niečo existuje iba krátko: <i>Nové počítače už rozhranie RS232 neobsahujú.</i> \leftrightarrow práve, nedávno vznikol \leftrightarrow predtým nejestvujúci \rightarrow súčasný (tohtoročný) \rightarrow novodobý \rightarrow čistý	absolut neu etwas begann unter einen Begriff vor kurzem zu fallen, mit anderen Worten, etwas existiert seit Kurzem. Neue Computer \leftrightarrow erst, vor Kurzem entstanden \leftrightarrow früher nicht existierend \rightarrow gegenwärtig (diesjährig) \rightarrow neuzeitlich

¹⁰⁰ Ďurčo/Majchráková (2015), Majchráková/ Chlpíková/ Bobeková (2017).

¹⁰¹ Quasthoff (2011), Häcki Buhofner/Dräger/Meier/Roth (2014).

¹⁰² Kačala/Pisárčiková/Považaj (2003: 24–28) eigene Übersetzung: „*Význam lexikálnych jednotiek, typy výkladu a významové vzťahy slov*“.

¹⁰³ Vgl. 1.1.1. Analyse de lexikographischen Auffassung im slowakischen KSSJ.

¹⁰⁴ Wir behaupten, dass die Geltung dieses Interpretationsschemas nicht nur auf diese zwei europäischen Sprachen begrenzt ist.

→ moderný → čerstvý (→) iný ako doteraz, (→) ďalší, nasledujúci po predchádzajúcom/nahrádza to predchádzajúce	→ sauber → modern → frisch (→) anders als bisher (→) weiteres, Folgendes nach dem Vorangehenden/das Vorangegangene ersetzend
1. a. niečo začalo spadať pod nejaký pojem neskôr, ako zvyšné veci, ktoré pod neho dovtedy spadali: <i>Od dnes máme novú spolužiačku.</i> ↔ iný ako doteraz ↔ ďalší (nasledujúci po predchádzajúcom/nahrádza to predchádzajúce) → niečo začalo spadať pod určitý pojem iba nedávno → neznámy → nepoužívaný → mohol nedávno vzniknúť	2.a. etwas begann unter einen Begriff später zu fallen, als die übrigen Sachen, die bis da darunter fielen: <i>Von heute an haben wir eine neue Mitschülerin.</i> ↔ anders als bisher ↔ Weiteres, Folgendes nach dem Vorangehenden/das Vorangegangene ersetzend → etwas begann erst vor Kurzem unter einen Begriff zu fallen → unbekannt → unbenutzt → konnte vor Kurzem entstehen
2.b. niečo začalo spadať pod nejaký pojem neskôr, ako zvyšné veci, o ktorých bolo dovtedy známe, že pod neho spadajú: <i>Kontroverzný raper má skvelú taktiku, ako sa udržiavať pozornosť médií v čase, keď nemá nič nové.</i> ↔ ďalší (nasledujúci po predchádzajúcom/nahrádza to predchádzajúce) → neznámy (→) iný ako doteraz (→) nepoužívaný	2.b. etwas begann unter einen Begriff später zu fallen als die übrigen Sachen, von denen bis da bekannt war, dass sie unter diesen Begriff fallen: <i>Der kontroverse Rapper hat eine ausgezeichnete Taktik, die Aufmerksamkeit der Medien auch dann auf sich zu ziehen, wenn er nichts Neues zu bieten hat.</i> ↔ Weiteres, Folgendes nach dem Vorangehenden/das Vorangegangene ersetzend → unbekannt (→) anders als bisher (→) unbenutzt
2.c. o niečom začalo byť známe, že spadá pod nejaký pojem, neskôr, ako o zvyšných veciach, o ktorých to bolo známe dovtedy. <i>Krištof Kolumbus zomrel vo veľkom utrpení a žiaľ bez toho, aby vedel, že objavil nový kontinent.</i> <i>Nasa objaví desať nových planét, na ktorých by mohol byť život možný.</i> ↔ ďalší (nasledujúci po predchádzajúcom/nahrádza to predchádzajúce) ↔ nie je všeobecne známe → o niečom začalo byť známe, že spadá pod nejaký pojem, iba nedávno (→) nepoužívaný	2.c. von etwas wurde es erst später bekannt, dass es unter einen Begriff fällt als von den übrigen Sachen, von denen es schon bis da bekannt war: <i>Christoph Kolumbus starb in großen Leiden, leider ohne zu wissen, dass er einen neuen Kontinent entdeckt hatte.</i> <i>Nasa entdeckt zehn neue Planeten, auf denen Leben möglich wäre.</i> ↔ Weiteres, Folgendes nach dem Vorangehenden/das Vorangegangene ersetzend ↔ nicht allgemein bekannt → von etwas wurde erst vor Kurzem bekannt, dass es unter einen gewissen Begriff fällt (→) unbenutzt

 Tab. 7: Universelle slowakisch-deutsche kontrastive Bedeutungsbeschreibung von den Adjektiven „*nový*“ und „*neu*“

Die Feststellung, dass die Ergebnisse der Analyse des deutschen und slowakischen Adjektivs „*neu*“ und „*nový*“ sich nicht unterscheiden, bedeutet, dass man ihren lexikographischen Eintrag analog konzipieren kann, trotzdem unterscheiden sich die jeweiligen slowakischen und deutschen Bedeutungsbeschreibungen voneinander. Die Ergebnisse der Analyse deuten weiter darauf hin, dass eine feinere Darstellung des semantischen Kerns sowie der obligatorischen und fakultativen Implikate möglich ist, deren Zusammenhang und Verflechtung in den analysierten Wörterbüchern nicht immer eine durchschaubare und verständliche Struktur hat. Deswegen erweist es sich als methodologisch wünschenswert, dass die Autoren von Wörterbüchern in der

Einführung explizit formulieren, dass sie bei der Konzipierung der Lexikoneinträge nicht nur an den Ergebnissen der Komponentenanalyse festhalten, sondern auch weitere Merkmale bearbeiten, die aus der Sicht der sprachlichen Orientierung des Sprachbenutzers relevant sind, und dass sie sich an die von sich selbst formulierten Prinzipien halten.

Literaturverzeichnis

(a) Wörterbücher:

Printwörterbücher:

- Agricola, Erhard u. Koll. (1975): Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch. Leipzig: Bibliographisches Institut Leipzig.
- Ďurčo, Peter/ Majchráková, Daniela (2015): Slovník slovných spojení. Podstatné mená. Trnava: Univerzita sv. Cyrila a Metoda v Trnave.
- Häcki Buhofer, Annelies/Dräger, Marcel/Meier, Stefanie/Roth, Tobias (2014): Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationswörterbuch für den Alltag. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Majchráková, Daniela/Chlpíková, Katarína/ Bobeková, Kristína (2017): Slovník kolokácií prídavných mien v slovenčine. Bratislava: Veda, vydavateľstvo SAV.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst/Schreiber, Herbert (1983): Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Quasthoff, Uwe (2011): Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen. Berlin/New York: Walter De Gruyter.

Online-Wörterbücher:

- www.duden.de
- www.dwds.de
- <http://slovník.juls.savba.sk>
- <http://slovníky.juls.savba.sk/?d=kssj4>
- <http://slovníky.juls.savba.sk/?d=sss>

(b) Sonstige Literatur:

- Blecha, Ivan u. Koll. (1995): Filosofický slovník. Olomouc: FIN.
- Blanár, Vincent (1984): Lexikálno-sémantická rekonštrukcia. Bratislava: Veda.
- Burger, Harald/Buhofer Häcki, Annelies /Sialm, Ambros/Eriksson, Brigit/Häusermann, Jürg (1982): Handbuch der Phraseologie. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Braxatorisová, Anita (2013): Kontrastive distributionelle und semantische Analyse des Adjektivs *neu* und seines slowakischen Äquivalentes *nový*. In: СОВРЕМЕННЫЕ МЕТОДЫ СРАВНИТЕЛЬНО-ИСТОРИЧЕСКИХ ИССЛЕДОВАНИЙ. Материалы Международной научно-практической конференции по сравнительно-историческому языкознанию. 25-27 сентября 2013 г. Москва: МАКС Пресс. 153–160.
- Braxatorisová, Anita (2014): Distributionelle und semantische Untersuchung des Adjektivs *jung*. In: Peter Ďurčo et al.: Valenz und Kookkurrenz. Grammatische und lexikologische Ansätze. Wien/Berlin: LIT Verlag. 121–145.
- Dolník, Juraj (1982a): Sémový rozbor obsahových rovin slov a dynamiky. In: Jazykovedný časopis 33/2. 109–118.
- Dolník, Juraj (1982b): Obsah, pojem a lexikálny význam. In: Jazykovedný časopis 33/1. 11–20.
- Dolník, Juraj (1994): O prototypovej teórii. In: Slovenská reč 59/5. 257–265.
- Dolník, Juraj (2003): Lexikológia. Bratislava: Univerzita Komenského.
- Dolník, Juraj (2007): Orientácia v jazykovom priestore. In: Jazykovedný časopis 58/1. 11–20.
- Dolník, Juraj (2009): Všeobecná jazykoveda. Opis a vysvetľovanie jazyka. Bratislava: Veda.
- Durozoi, Gérard/Roussell, André (1994): Filozofický slovník. Praha: EWA Edition.
- Ďurčo, Peter (2014): Feste Wortverbindungen mit Adjektiven: Korpuslinguistischer Ansatz als Grundlage für bilinguale Lexikographie. In: Peter Ďurčo et. al. Valenz und Kookkurrenz. Grammatische und le-

- xikologische Ansätze. 147–159.
- Ďurčo, Peter (2017): Ansätze zur Analyse der Kollokationen. In: Peter Ďurčo /Mária Vajičková et al.: Kollokationen im Unterricht. Ein Lehr- und Übungsbuch. Nümbrecht: Kirsch Verlag. 52–117.
- Dzuríková, Eleonóra (1984/85): Das erweiterte Attribut in der deutschen Fachsprache im Vergleich mit dem Slowakischen. In: Brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR. Praha: Tiskařské závody. 207–214.
- Engel, Ulrich (2009): Deutsche Grammatik. Neubearbeitung. 2. Aufl. München: IUDICIUM Verlag.
- Furdík, Juraj/ Horecký, Ján/ Ondrus, Pavel (1980): Súčasný slovenský spisovný jazyk. Lexikológia. Bratislava: SPN.
- Glück, Helmut (Hg.) (2000): Metzler Lexikon der Sprache. Elektronische Ausgabe der zweiten, überarbeiteten und erweiterten Auflage. Berlin: Directmedia. Digitale Bibliothek Band 34.
- Kačala, Ján (1997): K statusu lexikalizovaných spojení. In: Slovenská reč 62/4. 193–202.
- Kybal, Ján/Kaplická, Jiřina (1988): Naše a cizí kořeny. Kapitola Pimentovník léčivý. Praha: Státní zemědělské nakladatelství.
- Nádvořníková, Olga (2012): Korpusová analýza faktorů sémantické interpretace francouzského gérondivu. Disertační práce. Praha: Univerzita Karlova. URL: <https://is.cumi.cz/webapps/zzp/detail/25787/?lang=cs>.
- Ružička, Jozef (ed.) (1966): Morfológia slovenského jazyka. Bratislava: SAV.
- Schumacher, Frank/Steiner, Petra (2009): Aspekte der Bedeutung: Semantik. In: Arbeitsbuch Linguistik. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft. 2. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Paderborn: Ferdinand Schöningh. 170–198.
- Sokolová, Jana (2003): Sémantika kvalifikačných adjektív. Nitra: Univerzita Konštantína Filozofa.
- Tang, Wenping (2000): Die semantische Klassifikation des Adjektivs im Hinblick auf seine Morphologie und Syntax: Eine Untersuchung am Beispiel der deutschen Gegenwartssprache. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Zouhar, Marián (2009): Teória kvantifikácie a extenzionálna sémantika prirodzeného jazyka. Bratislava: Filozofický ústav SAV.

Annotation

Distributional and Semantic Particularities of Equivalent Adjectives *nový* and *neu* from Lexicographical Point of View

Anita Braxatorisová, Martin Braxatoris

The object of the paper is the reconstruction of the semantics of the adjective *neu* in German and its Slovak translation equivalent. The research is based on several linguistic approaches including functional-semantic, distributional and semantic component analysis. The article presents partial results of a more extensive research solving theoretical and practical problems of the lexicographical processing of collocations. The research is based on the assumption that a detailed analysis of the broad empirical material obtained using the latest statistical-computational methods of corpus linguistics can give a more precise and comprehensive picture of the semantic structure of examined words than the explanations given in current German and Slovak lexicographical works. The semantic analysis carried out is based on the results of the component analysis, whose method falls under the methodological basis of lexicography. Results of the own component analysis are confronted with the lexical entry structures described in German and Slovak dictionaries and the results of the distributional analysis based on the German and Slovak corpus data. Afterwards the authors make several suggestions for lexicographical practice.

Keywords: lexicography, semantics, adjectives, collocations, corpora.

Perspektiven einer akteursorientierten Diskursanalyse der Flüchtlingsdebatte in der Slowakei

Attila Mészáros

1 Einführung

Die 2015 eskalierende Flüchtlingskrise hat zwar ihren Ursprung im Nahen Osten, ihre Auswirkungen sind jedoch auf globaler Ebene spürbar, insbesondere in Europa, wo die primären Zielländer der Flüchtlingswellen sich befinden. Der Auslöser der Krise, der bewaffnete Konflikt bzw. der Bürgerkrieg in Syrien ist zwar heute immer noch aktuell, für die (europäische) Öffentlichkeit sind jedoch in erster Linie ihre sozialen, wirtschaftlichen und politischen Folgen sichtbar. So ist es kein Zufall, dass die Problematik und die wiederholten Lösungsvorschläge spätestens seit 2014 kontinuierlich auf dem Programm stehen – und zwar sowohl auf der Ebene der einzelnen EU-Länder als auch der Europäischen Union als transnationaler Institution selbst. Neben den Diskussionen in den verschiedenen Institutionen konstituierte sich auch ein öffentlicher Diskurs, der wichtige Impulse von den (politischen) Teildiskursen bekommt und zugleich selbst Aktivitäten der politischen Akteure initiiert.

Diese Tatsache sowie die Vielfältigkeit der hier thematisierten Problematik führten dazu, dass die Flüchtlingsproblematik neben der Migrationsforschung, der Politikwissenschaft oder der Wirtschaftswissenschaft auch von den Sprach- und Sozialwissenschaften aufgegriffen wurde. Das wachsende Interesse bestätigt die rasch steigende Anzahl von Werken, die die Flüchtlingskrise und ihre Auswirkungen aus unterschiedlichen Perspektiven thematisieren. Im deutschsprachigen Wissenschaftsraum knüpfen diese an eine bereits bestehende Tradition des sog. Einwanderungsdiskurses an, der in erster Linie bei Böke 1997; Jung et al. 2000; Niehr und Böke 2000 ausführlich erforscht wurde. Die Relevanz der Problematik in der Slowakei markiert auch eine Reihe von einschlägigen Artikeln, u.a. Spálová et al. 2016; Žúborová und Borárosová 2016; Blehová 2016. Diese versuchen, die Flüchtlingskrise in erster Linie im Spiegel der Presse zu thematisieren, wobei hier eher einige ausgewählte Aspekte im Vordergrund stehen. Prominente Beispiele lassen sich in erster Linie aus dem Bereich des Lexeminventars präsentieren. Die Leitbegriffe eines Diskurses sind nämlich diejenigen Elemente, die der Öffentlichkeit eindeutig signalisieren, dass hier einige Themen eine zentrale Stellung einnehmen (Kuhn 1975: 11). Weniger Beachtung finden jedoch weitere Aspekte des Diskurses wie etwa die Argumentation oder die Ebene der Akteure, die den Diskurs als die „sprechenden“ Teilnehmer eigentlich konstituieren.

Der vorliegende Beitrag möchte die Perspektiven einer solchen akteursorientierten Diskursanalyse aufzeigen. Die Akteure stellen nämlich diejenige „Kraft“ dar, die den Diskurs ins Leben ruft, diesen formuliert und dynamisiert. Auf die Lexik ausgerichtete Untersuchungen fokussieren in erster Linie auf die sprachliche Oberfläche, d.h. etwa auf Fahnenwörter, Schlüsselwörter oder auf die Metaphorik. Diese können jedoch erst als Endprodukte der sprachlichen Tätigkeit der Akteure betrachtet werden, in denen sich deren Motivationen, Meinungen, Positionierungen und Einstellungen konstituieren. Akteursorientierte Analysen möchten hingegen auch den Hintergrund beleuchten: die Ebene der Argumentation, die Topoi, die im Diskurs in konkreten Sprachgebrauchsmustern sich materialisieren. Diese Muster sind als kollektive Denkmuster zu betrachten, die einer Gemeinschaft im kollektiven Gedächtnis zur Verfügung stehen. Als kollektiv gespeichertes und durch die Sprache zugänglich gemachtes Wissen prägen sie das Weltbild der jeweiligen Sprachgemeinschaft. Das bedeutet zugleich, dass der Sprache eine fundamentale Rolle als wissensstiftendes Medium zukommt (Felder 2013). Sie bestimmt,

wie die Welt wahrgenommen und daraus Faktizität hergestellt wird. Ferner heißt das auch, dass Diskurse zugleich als Orientierungsrahmen dienen. Sie stellen den Sprachbenutzern Wissensbestände zur Verfügung, die sowohl bei der Deutung von Ereignissen und Entitäten eine kognitive Basis bilden, als auch eine Struktur anbieten, in die neue Kenntnisse integriert werden können.

2 Gegenstand und Zielsetzung

Im vorliegenden Beitrag wird auf einige Aspekte der Flüchtlingsdebatte eingegangen, wobei das primäre Forschungsinteresse der Akteurebene gewidmet wird. Es wird dabei auf die Flüchtlingsdebatte in der Slowakei fokussiert und zwar mit besonderem Blick auf das Jahr 2015. Der Grund dafür liegt in erster Linie in der paradoxen Situation, in die die Slowakei als EU-Mitgliedstaat in der Flüchtlingskrise geriet. Das Land gehört nämlich nicht zu den primären Zielländern der Flüchtlinge, die hier nur ausnahmsweise bzw. in Folge einer Vereinbarung zwischen der Slowakei und Österreich aufgenommen wurden. Trotzdem generierten bereits die ausländische Berichterstattung und die Reaktionen der heimischen öffentlichen Akteure eine besonders heftige Debatte, die in einer Kampagne einiger Medien und Politiker gegen Ausländer resultierte. Die Flüchtlingsproblematik erwies sich nämlich als effektives Mittel in der Wahlkampagne vor den Anfang März 2015 stattgefundenen slowakischen Parlamentswahlen. Auf der anderen Seite war diese Frage auch ein zweiseitiges Schwert, da in der zweiten Hälfte 2016 die Slowakei zum ersten Mal die EU-Ratspräsidentschaft übernehmen sollte. Es war daher auch aus der Sicht der Sprachwissenschaft interessant, wie in einer solchen gespannten Situation die öffentliche-politische Kommunikation erfolgt und welche Auswirkungen diese Ereignisse auf den hier thematisierten Diskurs haben werden.

Im Beitrag wird auf diese Fragen eingegangen:

- a) Welche Akteure gelten als Diskursträger im slowakischen Flüchtlingsdiskurs?
- b) Wie positionieren sich diese Akteure in Bezug auf einzelne öffentlich relevante Themen?
- c) Welche Diskurskoalitionen können dabei unterschieden werden?
- d) Welche kollektiven Denkmuster dienen im slowakischen Flüchtlingsdiskurs als argumentative Basis?

Ohne weiter auf die oft kontroverse Fragestellung bezüglich der Relation zwischen Sprache und Erkenntnis einzugehen wird hier von einem kognitivistischen Ansatz ausgegangen, wonach die Sprache als primäres Mittel der Erkenntnis fungiert. Der Sprache wird dabei eine doppelte Leistung zugeschrieben. Einerseits, dass die Sprache als Voraussetzung der Erkenntnis überhaupt zu verstehen ist und andererseits, dass die Sprache zugleich als Ausdruck von Erkenntnis zu betrachten ist. Das bedeutet, mit Hilfe von Sprache ist es möglich, die außersprachliche Realität zu interiorisieren und die dadurch gewonnenen Kenntnisse zugleich in Form von sprachlich sich manifestierenden Wissensbeständen zu speichern. Angenommen, dass jeder Sprachbenutzer Mitglied (mindestens) einer Sprach- und somit auch (mindestens) einer sog. Diskursgemeinschaft ist, lässt sich behaupten, dass Wissen grundsätzlich in Diskurszusammenhängen entsteht. Die Zugehörigkeit zu einer Sprachgemeinschaft bedeutet jedoch nicht, dass dadurch die Erkenntnis sozusagen „uniformisiert“ wäre. Vielmehr muss man von Multiperspektivität sprechen und zwar in dem Sinne, dass sowohl die einzelnen Akteure unterschiedliche Wissensbestände über die Wirklichkeit herstellen als auch diese von den anderen Diskursteilnehmern auf unterschiedliche Weise gedeutet bzw. rekonstruiert werden.

3 Theoretische Vorüberlegungen

3.1 Sprache – Wissen – Kultur

Es wird hier von der Prämisse ausgegangen, dass unser Weltwissen nicht an sich existiert, sondern erst durch die Sprachbenutzer konstituiert wird, wobei ihre individuellen Kenntnisse, ihre Weltbetrachtung die Erkenntnis und somit die Herstellung von neuem Wissen ebenfalls beeinflussen. Wenn wir die Annahme akzeptieren, dass die Sprache dabei als primäres Instrument der Erkenntnis fungiert, dann heißt dies auch, neue Wissensbestände werden grundsätzlich durch Texte und Gespräche in unterschiedliche Kommunikationssituationen eingebettet sprachlich konstituiert. Die Wissenskonstituierung erfolgt demnach in einem komplexen System von individuell und kollektiv verankerten Faktoren, wodurch Wissen als „Teil der kulturellen Praxis“ (Busse 1987: 254) verstanden werden kann. Bei diesem Komplex handelt es sich um ein Orientierungssystem im Sinne von Kultur (vgl. hierzu auch Földes 2003: 9). Unter kultureller Praxis (s.o.) ist also die Gesamtheit von Praktiken und Typisierungen zu verstehen, die den Sprachbenutzern in der jeweiligen Sprach- und Kulturgemeinschaft ein Inventar an kommunikativen Mitteln zur Verfügung stellen, um an der öffentlichen Debatte überhaupt teilzunehmen. Werden Diskurse vor diesem Hintergrund analysiert, dann ist die Diskursanalyse auch als kulturbezogenes Arbeiten zu verstehen, wobei Phänomene der sprachlichen Oberfläche als kulturelle Repräsentationen zu betrachten sind. Diese Auffassung korrespondiert auch mit den Tendenzen, die sog. kulturanalytische Linguistik als eigenständige Disziplin zu etablieren (vgl. Tienken 2015: 465).

Ohne weiter auf die Diskussion um einen Kulturbegriff einzugehen, liegt die Relevanz dieser Überlegungen für den vorliegenden Beitrag in erster Linie darin, ob und wie Kultur als Rahmen verstanden werden kann, der die Deutung von Diskursen unterstützt. Bei Bachmann-Medick (2004: 16) wird mit Kultur die „Praxis der Signifikation“ bezeichnet. Den sprachlichen Zeichen kommt hierbei eine fundamentale sinngebende Bedeutung zu. Diese Funktion von Sprache wird in der Kultur verankert (Feilke 1998: 173), d.h., das sprachliche Handeln der Sprachbenutzer erfolgt in einem Geflecht von kulturellen und sozialen Praktiken. Diese Gebundenheit an die Sprache und Kultur determiniert auch die Verwendung von bestimmten Sprachgebrauchsmustern (vgl. Linke 2011: 27). Diese können anhand von Korpora im Rahmen von Diskursanalysen ermittelt werden. Als *best practice* zeigen sich hierbei kontrastiv orientierte bzw. auf die diskursive Serialität ausgerichtete Untersuchungen (vgl. Tienken 2015: 470).

3.2 Akteure im Diskurs

Wenn man von der Annahme ausgeht, dass Diskurse im Sprachgebrauch entstehen, dann sollte man auch die handelnden Subjekte in das Diskursverständnis einbeziehen. Diese Betrachtung von Akteuren als aktiven Diskursteilnehmern steht im Kontrast zur Foucaultschen Diskurstheorie. Bei ihm wie auch in der späteren poststrukturalistischen Diskursforschung wird dem Individuum lediglich eine untergeordnete Rolle zugeschrieben. Foucault (Foucault 1973: 32) operiert mit einem untergeordneten Subjekt, das sich erst im Diskurs konstituiert. Wie jedoch Crozier und Friedberg in ihrer Systemtheorie zeigen, „[bestehen] Systeme nur über und durch die ihnen angehörigen Individuen und Gruppen, d.h. soziale Akteure, die allein sie tragen und ihnen Leben geben und die allein sie ändern können“ (Crozier und Friedberg 1993: 3). Diese Auffassung suggeriert zugleich, dass Diskurse erst beim Vorhandensein und durch das aktive sprachliche Handeln von Sprachbenutzern entstehen und existieren können.

In der germanistischen Diskurslinguistik kann der Einbezug der Akteursebene als Verdienst von Spitzmüller und Warnke (vgl. Spitzmüller und Warnke 2011) betrachtet werden. Das von ihnen entwickelte DIMEAN-Modell stellt ein umfassendes Programm für diskurslinguistisch orientierte Analysen dar, wobei das Forschungsinteresse auf den Sprachgebrauch bzw. die sprachlichen Handlungen gerichtet ist. Die Verfasser fokussieren hierbei im Kontext der Akteure u.a. auf Diskurspositionen und Interaktionsrollen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welche soziale Positionen bzw. Rollen sie einnehmen können und wie sich diese Positionierung in deren sprachlichen Handeln manifestiert. Die Analysen auf dieser Ebene beziehen sich dementsprechend auf die Diskursgemeinschaften sowie auf die zentralen Akteure, die als sog. *ideology brokers* (Blommaert 1999: 9) auftreten.

Wichtig ist, dass mit *Akteur* nicht einfach ein Sprachbenutzer gemeint wird, sondern alle Diskursteilnehmer, die dem Diskurs „Dichte und Dynamik“ geben (Kämper 2017a: 260) und somit seine sprachliche Qualität bestimmen. Wenn sich das Forschungsinteresse etwa im Sinne einer sog. Historischen Diskurssemantik auf das Aufspüren von Wissensbeständen über die jeweilige Epoche durch den Diskurs richtet, dann muss man auch die Akteure berücksichtigen, durch die dieses Wissen im Diskurs überhaupt zustande kommt. Man muss dabei die Diskursteilnehmer im Kontext deren sozialen Rollen und Positionierung beobachten, da es in erster Linie diese Faktoren sind, die es ermöglichen, die Wirklichkeit sprachlich zu konstruieren.

Diskurse wie etwa die Flüchtlingsdebatte konstituieren und entwickeln sich in dem und durch den öffentlichen Sprachgebrauch, wobei die Teilnahme daran theoretisch für alle offen ist. Die soziale Schichtung bzw. die unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen spiegeln sich jedoch auch im Diskurs wider. Deshalb ist es zweckmäßig, zwischen Akteuren und sog. Diskursträgern zu differenzieren. Als Akteure können demnach alle Diskursteilnehmer ohne Rücksicht auf deren Stellung in der Gesellschaft bezeichnet werden. Im Gegenteil, mit Diskursträgern werden diejenigen Akteure gemeint, die im Diskurs in einer leitenden Rolle auftreten. Es handelt sich bei ihnen um sog. *Agenda Setter*, die nicht einfach aufgrund von bestimmten speziellen Attributen eine Position oder eine Gruppe öffentlich vertreten, sondern durch ihr sprachliches-soziales Verhalten auch den Diskursverlauf maßgebend bestimmen. Diesen elitären Akteuren wird „eine gewisse Deutungshoheit [zugeschrieben], die ihnen aus ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Stellung oder Reputation zufließt“ (Uther und Harnisch 2014: 78).

Kämper (Kämper 2017b: 120) unterscheidet zwischen Diskurseliten, Konsumenten und Diskursgemeinschaften. Unter Diskurseliten sind die oben bereits behandelten Akteure in leitender Funktion zu verstehen, unter Konsumenten die den Diskurs lediglich passiv beobachtenden, daran aktiv nicht partizipierenden Zuschauer. Unter Diskursgemeinschaften versteht Wuthnow (vgl. Wuthnow 1989; 1993[printing]) Gruppierungen von typischen Diskursträgern, die sozusagen den diskursiven Durchschnitt darstellen. Ihre zusammenhaltende Kraft ist eine gemeinsame Ideologie, wozu in der Regel auch ein kollektives Inventar an Argumenten, Fahrenwörtern u.ä. gehört. Diese Mittel dienen alle dem Zweck, in der Diskursgemeinschaft Zusammenhörigkeit zu erzeugen. Die Identität im Diskurs wird dabei vornehmlich durch Abgrenzung und Integration (Schwab-Trapp 2013: 53) ausgedrückt und zwar in dem Sinne, sich nach außen von konkurrierenden Meinungen abzugrenzen sowie die jeweils eigene diskursive Position unterstützenden Argumente zu akzeptieren und zu integrieren.

3.3 Argumentation im Diskurs

Bereits aus den obigen Überlegungen wird deutlich, dass Diskurse nicht einfach Anhäufungen von sprachlichen Äußerungen zu bestimmten Themen bedeuten, sondern vielmehr und in erster Linie die Konfrontation von Meinungen und Positionen im Sinne von „diskursive[n] Wettkämpfe[n] um Geltungsansprüche“ (Felder 2012b: 18). Es entstehen dabei bestimmte Streitpunkte – die sog. *agonalen Zentren* (Felder 2012a: 407ff) –, die sich auf der sprachlichen

Oberfläche in unterschiedlichen idiomatischen Formationen, etwa Schlüsselwörtern, manifestieren¹.

Diese diskursiven Streitpunkte entstehen dabei nicht aus dem Nichts, sondern basieren auf den sog. Topoi. Es handelt sich dabei um vordiskursive Größen, die im kollektiven Gedächtnis verankert sind. Somit gelten sie als Grundlage für konkrete Sprachhandlungen, die die Sprachbenutzer im Rahmen ihrer Argumentation zur Unterstützung oder Ablehnung einer Position verwenden. In einem Diskurs wiederholen sich also bestimmte Denkfiguren. Diese können mittels Argumentationsanalysen erfasst werden (Wengeler 2003), um die „für die einzelnen Diskurse typische Grundmuster zu rekonstruieren und diese Grundmuster zu vergleichen“ (Wengeler 1997: 123). Argumentationen sind dabei als jene Kontexte zu verstehen, die etwa für die eingebetteten Leitbegriffe einen Deutungsrahmen anbieten. In der politischen Kommunikation – etwa über die Flüchtlinge – zeichnen sie sich als effektive Mittel aus, um die Öffentlichkeit von der jeweils als einzig korrekt präsentierten Position zu überzeugen. Das beruht einerseits auf der Habitualität der zugrunde liegenden Topoi. Da sie kollektiv verankert sind, müssen diese auch bei den Rezipienten – hier: den Wählern – aktiviert werden, damit die Botschaften der Politiker die gewünschte Wirkung erreichen. Eine ausgezeichnete Rolle kommt dabei den Medien zu, die durch die wiederholte Darstellung bestimmter Meinungen und Positionen zur Habitualisierung wesentlich beitragen und somit die öffentliche Meinung maßgeblich beeinflussen. Auf der anderen Seite, die Argumentation muss nicht unbedingt auf wahren Tatsachen beruhen, die entscheidende Rolle kommt der Plausibilität zu. Bei einer akteursorientierten Diskursanalyse soll jedoch nicht nach der Wahrhaftigkeit der jeweiligen Argumentation gesucht werden, vielmehr gilt das Forschungsinteresse der Frage, welche Topoi die Basis dazu bilden und wie die darauf aufgebauten Argumente sich sprachlich manifestieren.

4 Empirische Analysen

4.1 Forschungsdesign

4.1.1 Methodische Vorüberlegungen

Der vorliegende Beitrag möchte einige Perspektiven aufzeigen, wie die Orientierung an der Akteursebene im Rahmen einer Diskursanalyse wesentliche Erkenntnisse über den jeweiligen Diskurs liefern kann. Obwohl diese Ebene auch im DIMEAN-Modell von Spitzmüller und Warnke erscheint, das eigentlich ein umfassendes Paket von Methoden für das Forschungsprogramm der Diskurslinguistik bietet, finden sich ausgesprochen auf diese Ebene ausgerichtete Untersuchungen vorerst nur ausnahmsweise. Vielmehr erscheint die Akteursebene als Bestandteil von komplexen Diskursanalysen, die u.a. das Aufspüren des diskursrelevanten Lexeminventars oder auch eine Argumentationsanalyse umfassen. Aus diesem Grund verstehen sich die hier geschilderten Analyseverfahren als prototypisch und nicht als bereits etablierte Methoden einer akteursorientierten Diskursanalyse. Wichtig ist, dass im Gegensatz etwa zu Untersuchungen, bei denen anhand eines Korpus automatisiert quantitative Analysen durchgeführt werden können, hier die Betonung auf qualitative Auswertungen gelegt wird. Eine mittels entsprechender Software automatisierte Analyse wäre hier kaum möglich, da die Erkennung und Markierung von Akteuren im Sprachmaterial sowie der zugehörigen Aussagen unbedingt mit humaner Arbeit verbunden ist. Die hier präsentierte Methodik basiert auf der qualitativen Analyse von Aus-

¹ Zur Methodik der Diskursanalyse auf der Basis von agonalen Zentren vgl. Felder 2012a.

sagen jener Akteure, die im thematisierten Diskurs – hier: in der slowakischen Flüchtlingsdebatte – aktiv auftreten, d.h. als Diskursträger betrachtet werden können. Diese Aussagen werden thematisch gebündelt verschiedenen Kategorien zugeordnet, wobei auch deren Zuordnung zu entsprechenden Topoi erfolgt.

Im folgenden Abschnitt werden einzelne Verfahren exemplarisch dargestellt, die im Rahmen einer akteursorientierten Diskursanalyse eingesetzt werden können. Da diese einer qualitativen Analyse des zugrundeliegenden Sprachmaterials bedürfen, ist die Arbeit notwendigerweise mit viel Aufwand verbunden. Betrachtet man jedoch die Resultate, bietet sich der Vorteil, dass die so gewonnenen Daten in einem breiten Erkenntnisfeld für weitere Analysen tauglich sind. Der vorliegende Beitrag fokussiert auf die sog. Akteurnetzwerke.

4.1.2 Datengrundlage

Die Analysen basieren auf einem Korpus, das aus 533 Presstexten besteht. Die Quelle der Texte ist die Online-Version der slowakischen Tageszeitung SME. Es handelt sich dabei um einen der führenden Vertreter der sog. seriösen Presse in der Slowakei mit überregionalem Wirkungsradius. Aus forschungspraktischen Gründen beschränkt sich die Untersuchung nur auf die Online-Ausgabe der Zeitung, da hier die einzelnen Artikel elektronisch verfügbar sind. Die Unterschiede zwischen der Offline- und der Online-Ausgabe etwa in Bezug auf den Umfang oder die Selektion der Texte ist hier von keiner Relevanz. Die Untersuchung möchte und kann auch kein Gesamtbild über die hier thematisierte Debatte geben. Es handelt sich um ein komplexes Phänomen mit vielen Facetten, die selbst zum Gegenstand weiterer Analysen erhoben werden können.

4.1.3 Untersuchungszeitraum

Hier wird vielmehr darauf fokussiert, eine Momentaufnahme der slowakischen Flüchtlingsdebatte darzubieten. Der Untersuchungszeitraum beschränkt sich dementsprechend auf die Zeit vom 1.1.2015 bis zum 5.3.2016, d.h. auf das das turbulente Jahr 2015, als die Flüchtlingskrise eskalierte. Die Ereignisse werden jedoch nur bis Anfang März 2016 beobachtet, als in der Slowakei das neue Parlament gewählt wurde. Es erwies sich als sinnvoll, die Monate vor den Wahlen in die Untersuchung einzubeziehen, um zu untersuchen, inwieweit die Flüchtlingsfrage in der Wahlkampagne als Mittel eingesetzt wird.

Da die hier präsentierte Untersuchung Teil eines noch laufenden umfangreichen Forschungsprojektes ist, werden nachfolgend Ergebnisse aus den ersten 6 Monaten des festgestellten Untersuchungszeitraumes dargestellt.

4.1.4 Auswahl der Texte und Zusammenstellung des Korpus

In der Vorbereitungsphase der Arbeit wurde überlegt, ob die Texte um bestimmte, in Bezug auf den Diskurs relevante Ereignisse gruppiert oder nach einigen im Vorfeld aufgestellten Kriterien selektiert werden sollen. Obwohl die thematische Selektion die Arbeit erleichtern könnte, wurde hier für die Data-driven-Perspektive (vgl. Scharloth und Bubenhofer 2012) entschieden. Somit beschränkt sich nämlich die Arbeit nicht auf die Überprüfung einzelner Hypothesen, die sich bereits anhand der einfachen Lektüre der Tagespresse als bewiesen zeigen. Diese datengesteuerte Perspektive ermöglicht es, sich durch die Daten führen zu lassen, wobei auch Phänomene ins Auge fallen können, die bei einer reinen korpusbasierten Analyse versteckt blieben.

In das Korpus wurden daher Presstexte aus der Sparte „Nachrichten“ aufgenommen, die sich mit der Flüchtlingsproblematik befassen. Die Selektion erfolgte im Online-Archiv von SME durch die Eingabe der Wortstämme *utečen** und *migrant** (dt. *flüchtling** bzw. *migrant**);

ausgewählt wurden Artikel, in denen diese Ausdrücke mindestens einmal vorkommen. Eine vorläufige Filtrierung der Texte erfolgte bereits in dieser Phase, um nur diejenigen auszuwählen, in denen tatsächlich der syrische bewaffnete Konflikt bzw. die dadurch ausgelöste Flüchtlingskrise thematisiert wird. Die ähnlichen Probleme, die etwa Australien oder Indonesien betreffen, waren für diese Untersuchung irrelevant.

In der nächsten Phase wurde die technische Aufbereitung der Texte durchgeführt. Das war erforderlich, weil je eingesetzter Software abweichende Formate bzw. Kodierungen unterstützt werden. Die heruntergeladenen Texte wurden als einfachen Textdateien (TXT-Format) mittels Notepad++ sowohl in UTF-8 als auch in ANSI-Kodierung gespeichert. Diese wurden bereinigt, d.h. in das Korpus wurden lediglich die relevanten textuellen Inhalte (Überschrift samt Haupttext) aufgenommen, Bildmaterial sowie Kommentare wurden nicht berücksichtigt.

4.1.5 Werkzeuge

Bei der Auswahl der Programme wurde der Absicht gefolgt, ausschließlich frei zugängliche, möglichst Open-Source-Software einzusetzen. Gegenüber kommerziellen Programmen bieten diese zwar häufig weniger Funktionen, können jedoch wesentlich besser den speziellen Anforderungen angepasst werden. Darüber hinaus gilt auch die Online-Community, die sich um diese Programme bildet, als wertvolle Wissensressource, die zu auftretenden Problemen meistens besonders rasch Lösungen liefern kann. Gerade auf dem Gebiet der computerunterstützten Verarbeitung von sprachlichen Daten ist in letzter Zeit ein rascher Fortschritt sichtbar, u.a. auch dank Linguisten, die manche Programme für eigene Forschungsprojekte programmieren und diese zugleich öffentlich verfügbar machen. Im Bereich von diskurslinguistischen Analysen erweist sich einerseits jene Software als nützlich, die für Zwecke von Korpusanalysen entwickelt wurden. Hierzu gehören etwa die Konkordanzprogramme AntConc, WordSmith und TextSTAT; ein höheres Niveau stellt die Software CorpusExplorer² dar. Auf der anderen Seite wächst kontinuierlich auch die Anzahl solcher Tools, die sich speziell als Werkzeuge für die diskursanalytische Arbeit verstehen.

Hervorzuheben sind dabei zwei Programme, die sich auch bei den praktischen Analysen, auf denen der vorliegende Beitrag basiert, als effektive Mittel erwiesen haben. Das eine ist das von Friedemann Vogel entwickelte LDA Toolkit (vgl. Vogel 2012), das versucht, einen umfangreichen Werkzeugkasten für die Diskursanalyse anzubieten. Die Software fokussiert zwar auf die lexikalische Ebene und somit auf die Ermittlung des Diskursvokabulars, über den „klassischen“ Möglichkeiten eines herkömmlichen Konkordanzprogramms hinaus finden sich hier ausgereifte Filterfunktionen sowie Optionen zur Visualisierung, die für Untersuchungen in diesem Bereich von Relevanz sind.

Eine andere Richtung vertritt das Programm Discourse Network Analyzer (im Weiteren: DNA) von Philip Leifeld (vgl. Leifeld 2009: 391-402)³. Diese Software eignet sich für die Analyse und Visualisierung von Diskursnetzwerken, wodurch hier weniger die sprachliche Seite als vielmehr die Dimension der Akteure im Vordergrund steht. Die Datengrundlage bildet das gleiche Korpus wie in den oben genannten Fällen, hier ist jedoch grundsätzlich manuelle Arbeit erforderlich, um im Korpus die Aussagen der Akteure zu identifizieren, die als Basis der weiteren Verarbeitung dienen.

Ähnlich, wie sich die Diskurslinguistik als integrative Disziplin versteht, die u.a. Aspekte und Methoden der Textlinguistik, der Korpuslinguistik, von Sozial- und Politikwissenschaften beinhaltet, so sind auch die hier aufgelisteten Programme nicht als „allmächtige“ Werkzeuge zu

² <https://notes.jan-oliver-ruediger.de/software/corpusexplorer-overview/>

³ <https://github.com/leifeld/dna>

betrachten. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, dem jeweiligen Forschungszweck entsprechend eine individuelle Auswahl an Analysetools zu treffen und in der eigenen Arbeit diese einzusetzen.

4.2 Vorgehen

4.2.1 Allgemeines

Das erforschte Diskurssegment ist für den Forscher am einfachsten durch die lexikalische Ebene zugänglich. Elemente des Wortschatzes fungieren nämlich als diskursrelevante Indikatoren, indem diese Einstellungen und Bewertungen der Akteure ausdrücken (Spieß 2011). Wörter zeichnen sich als jene Einheiten aus, die zeigen, „was ist“ (Kuhn 1975: 11). Die Privilegierung des Wortschatzes birgt jedoch die Gefahr, dass dadurch wertvolle Erkenntnisse über den Diskurs versteckt bleiben und gerade das Essentielle der Diskursanalyse verloren geht (vgl. auch Jung 1996).

Im Kontext von akteursorientierten Untersuchungen kommt jedoch der Wortebene erst eine sekundäre Bedeutung zu. Das primäre Interesse richtet sich nämlich auf die Argumentation, wobei diese erst durch die Ermittlung von Phänomenen höherer Ordnung – sog. Argumentationsmustern – sichtbar wird. In diesem Schritt ist daher qualitative Analyse und manuelle Arbeit gefragt; zur Anwendung kommt hierbei die Software DNA. Die Arbeit umfasst die folgenden Schritte:

- a) Aufbereitung einer Datenbank (Aufnahme der Texte samt Überschrift, Erscheinungsdatum und Haupttext);
- b) Lektüre der einzelnen Artikel;
- c) Identifizieren von Akteuren;
- d) Identifizieren von Argumenten;
- e) Zuordnung von Argumenten den Akteuren;
- f) Ermittlung der Topoi;
- g) Ermittlung von Diskurskoalitionen;
- h) Visualisierung von Daten.

Da die einzelnen Schritte eng miteinander zusammenhängen, ist ihre strikte Abgrenzung nicht vorgesehen. Im Grunde lassen sich hier zwei Phasen unterscheiden: Die erste bezieht sich auf das Identifizieren von sprachlichen Daten, in der zweiten werden diese analysiert und interpretiert bzw. visualisiert. Ganz konkret heißt das: Im Laufe der Lektüre werden die einzelnen Akteure identifiziert und deren Aussagen als sog. Statements markiert. Dabei kann zu jedem Akteur seine Funktion sowie seine Zugehörigkeit zu einer Institution, einer Partei o.ä. angegeben werden. Darüber hinaus ermöglicht es die Software DNA, die jeweilige Aussage in Bezug auf das im Hintergrund stehende Argument als „pro“ oder „contra“ zu bewerten. Diese Bewertung erfolgt sinngemäß aufgrund subjektiver Kriterien – der Verifizierung wegen empfiehlt es sich daher, die Zuordnung der Aussagen zu den jeweiligen Argumenten stichprobenartig oder auch komplett von Versuchspersonen wiederholen zu lassen.

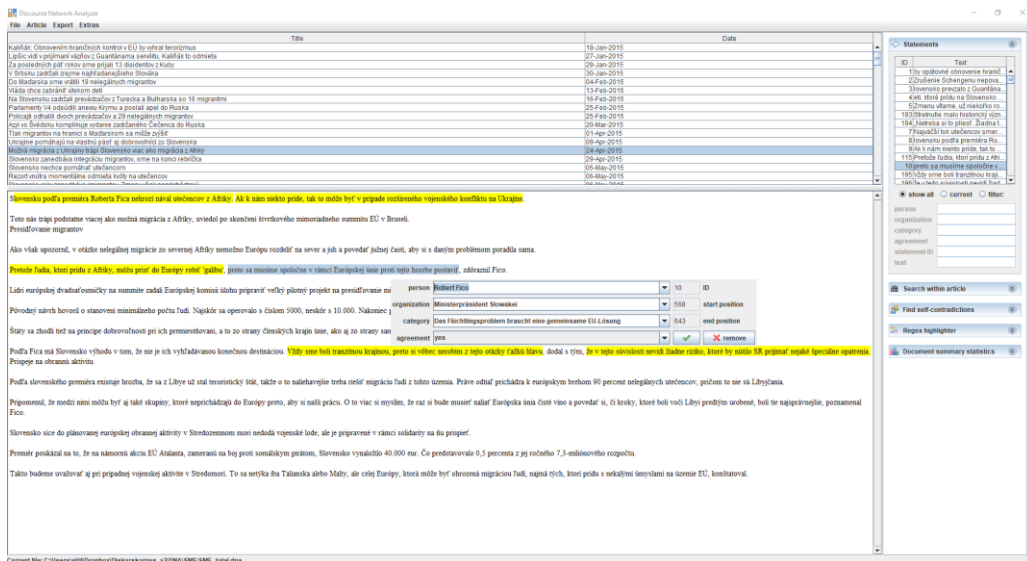


Abb. 1: Benutzeroberfläche des Discourse Network Analyzer

Aus den in der ersten Phase annotierten Artikeln können so die folgenden Listen extrahiert werden:

- a) Übersicht der Diskursakteure;
- b) Übersicht der Argumente;
- c) Übersicht der Aussagen von Akteuren.

Die einzelnen Listen liefern zwar auch allein wichtige Informationen, die Interpretation der Daten sollte jedoch ergänzt um die Visualisierung durchgeführt werden. Die Software kann nämlich aus den ermittelten Daten Netzwerke generieren und diese visualisieren bzw. für weitere Visualisierungsprogramme verfügbar machen.

4.2.2 Analysen I: Argumentation

Im hier untersuchten 6-monatigen Zeitraum wurden anhand des Korpus insgesamt 228 Aussagen ermittelt, die hinsichtlich der Flüchtlingsdebatte Relevanz aufzeigen. Nach einer qualitativen Auswertung konnten diese 61 Kategorien zugeordnet werden, die im Weiteren als Argumente betrachtet werden (vgl. Tab. 1).

1. Das Flüchtlingsproblem braucht eine gemeinsame EU-Lösung
2. Das Flüchtlingsproblem soll im Herkunftsland gelöst werden
3. Der Zaun gegen Flüchtlinge ist notwendig
4. Die Anzahl der Flüchtlinge wird steigen
5. Die EU-Flüchtlingspolitik ist optimal und transparent
6. Die EU-Lösungsvorschläge sind transparent und optimal
7. Die Flüchtlingsproblematik soll auf Landesebene kollektiv gelöst werden
8. Die Flüchtlingsquoten fördern neue Flüchtlingswellen
9. Die Regierungskommunikation über Flüchtlinge ist gut
10. Die Slowakei ist bereit auf die Migration

11. Die Slowakei kann Flüchtlinge aufnehmen
12. Die Slowakei muss den Flüchtlingen helfen
13. Die Slowakei muss offen für Flüchtlinge bleiben
14. Diskrimination der Flüchtlinge aufgrund der Religion
15. EU-Grenzschutz muss verbessert werden
16. EU-Zusammenarbeit und Grenzschutz sind die Lösung
17. Fehlende Flüchtlingshilfe unterstützt Kriminalität
18. Flüchtlinge aus Afrika stellen ein Risiko dar
19. Flüchtlinge sind Bedrohung für die Kultur und Religion
20. Flüchtlinge stellen ein wirtschaftliches Risiko dar
21. Flüchtlinge stellen Sicherheitsrisiko dar
22. Flüchtlingen in Lebensgefahr muss geholfen werden
23. Flüchtlingsquoten sollen eingeführt werden
24. Hilfe bei der Integration der Flüchtlinge ist erforderlich
25. Hilfe ist morale Verpflichtung
26. Hilfe soll auf Freiwilligkeit beruhen
27. Humanität und Solidarität für Flüchtlinge
28. Illegale Migration stellt Sicherheitsrisiko dar
29. Integration der Flüchtlinge ist die Lösung
30. Kirchen sollen an Flüchtlingshilfe teilnehmen
31. Migration aus wirtschaftlichen Gründen muss separat behandelt werden
32. Minderjährige Flüchtlinge brauchen spezielle Versorgung
33. Obligatorische Solidarität ist schädlich
34. Referendum über Flüchtlingsquoten ist erforderlich
35. Schengen-System soll suspendiert werden
36. Sicherheit von Gabčíkovo ist erforderlich
37. Slowakei braucht spezielle Vorkehrungen wegen der Flüchtlingskrise
38. Slowakei muss aktiv in der Lösung des Flüchtlingsproblems auftreten
39. Slowakei muss mehr Flüchtlinge aufnehmen
40. Slowakei muss sich auf die Lösung von Krisen vorbereiten
41. Slowakei nimmt christliche Flüchtlinge aus Syrien auf
42. Über die Flüchtlingsproblematik muss diskutiert werden
43. Ungarn hält seine Verpflichtungen ein
44. V4 müssen gemeinsame Flüchtlingspolitik vertreten
45. V4-Zusammenarbeit ist erforderlich

Tab. 1: Übersicht der ermittelten Argumentationsmustern

Aus den hier aufgeführten Argumenten ist ersichtlich, welche Streitpunkte die slowakische Flüchtlingsdebatte im Jahre 2015 dominierten. Diese stellen nicht nur die agonalen Zentren des Diskurses dar, sondern man kann daraus auch diejenigen Topoi ableiten, die auf vordiskursiver Ebene als Grundlage der einzelnen sprachlichen Manifestationen fungieren. Unterstützung liefern können dabei auch Schlüsselwortanalysen; diese sind in der obigen Tabelle farblich hervorgehoben.

Im Korpus konnten vier zentrale Topoi ermittelt werden und zwar SICHERHEIT, HILFE, EUROPA und GEFAHR⁴. Ihr gemeinsamer Kern ist das Phänomen der Einwanderung. Bei den Akteursaussagen finden sich sowohl die Einwanderung unterstützende als auch ablehnende Positionen (vgl. die Beispiele in Tab. 2).

⁴ Die Abgrenzung der einzelnen Topoi ist häufig nur schwer möglich, etwa im Falle von SICHERHEIT und GEFAHR.

Topos: HILFE	
<p><i>Európska rada sa dohodla, že akékoľvek rozhodnutie členských štátov únie týkajúce sa migrantov musí byť postavené na dobrovoľnosti a preto principiálne odmietam politiku kvót.</i> [Der Europarat hat die Vereinbarung getroffen, dass jede Entscheidung der Mitgliedsländer in Bezug auf die Migranten soll auf Freiwilligkeit beruhen, ich lehne deshalb die Quotenpolitik grundsätzlich ab.] (12.5.2015, Robert Fico)</p>	<p><i>Kvóty utečencov pre jednotlivé štáty rozpútali diskusiu o probléme migrácie a iba spoločné dohody Európskej rady, Európskej komisie a Európskeho parlamentu môžu riešiť situáciu a odbremeniť od migrantov južné štáty, ktoré situáciu absolútne nezvládajú.</i> [Die Quoten (...) können die Situation lösen und die südlichen Länder entlasten, die die Situation absolut nicht mehr ertragen können.] (15.5.2015, Monika Smolková)</p>
<p><i>„Slovensko sa hlási k princípu solidarity, tá sa ale nesmie podľa neho zúžiť na to, že budeme bez rozmyslu automaticky prijímať utečencov.“</i> [Die Slowakei bekennt sich zum Prinzip der Solidarität, das sollte sich jedoch nicht darauf beschränken, dass wir grenzenlos Flüchtlinge automatisch aufnehmen werden.] (23.6.2015, Robert Fico)</p>	<p><i>„Je našou morálnou povinnosťou pomôcť ľuďom v ohrození. Ak by boli doma, mohli by prísť o život.“</i> [Es ist unsere moralische Pflicht, Menschen in Not zu helfen. Wären sie zu Hause, könnten sie ums Leben kommen.] (13.7.2015, Andrej Kiska)</p>
Topos: SICHERHEIT	
<p><i>„Celý problém je globálne nebezpečný nielen pre dnešok, ale aj pre budúcnosť. Treba riešiť príčiny a nie dôsledky.“</i> [Das gesamte Problem ist global gefährlich, nicht nur für heute, sondern auch für die Zukunft. Man muss die Ursachen und nicht die Folgen lösen.] (31.5.2015, Robert Kaliňák)</p>	<p><i>V prvom rade sa nikdy nepotvrdilo, že by migranti boli príčinou zvýšenej kriminality.</i> [In erster Linie, es hat sich nie bestätigt, dass Migranten die Ursache für erhöhte Kriminalität wären.] (14.6.2015, Zuzana Števuľová)</p>
Topos: EUROPA	
<p><i>„Európa jednoducho bude musieť nájsť nejaký spôsob ako zabrániť takémuto prílevu a zabezpečiť im akceptovateľný život tam, odkiaľ prichádzajú.“</i> [Europa muss einfach eine Lösung finden, um diese Welle zu stoppen und den Flüchtlingen ein akzeptables Leben dort sichern, wo sie herkommen.] (12.6.2015, František Šebej)</p>	<p><i>„Je však zodpovednosťou EÚ systematicky pracovať na systéme integrácie a zdieľania skúseností.“</i> [Es liegt in der Verantwortung der EU, systematisch an einem System der Integration und der Teilung von Erfahrungen zu arbeiten.] (23.6.2015, Lubomír Galko)</p>
Topos: GEFAHR	
<p><i>Vláda nechce utečencov nielen z obavy pred terorizmom, ale aj pre iné kultúrne návyky a iné náboženstvo. Je tu veľmi veľké bezpečnostné riziko, o ktorom musíme hovoriť.“</i> [Die Regierung will keine Flüchtlinge – nicht nur wegen der Angst vor dem Terrorismus, sondern auch wegen der unterschiedlichen Kultur und Religion. Es besteht hier ein großes Sicherheitsrisiko, das diskutiert werden sollte.] (27.5.2015, Robert Fico)</p>	<p><i>„Ja apelujem a vyzývam všetkých zodpovedných politikov, aby k tomu zaujali jasný postoj a aby hovorili občanom našej krajiny aj o možných rizikách, ako aj o odstránení možných rizík.“</i> [Ich appelliere an alle verantwortungsvollen Politiker, dass sie eine Position dazu einnehmen und mit den Bewohnern unseres Landes sowohl über die möglichen Risiken wie auch über die Eliminierung möglicher Risiken sprechen.] (13.7.2015, Andrej Kiska)</p>

Tab. 2: Topoi im slowakischen Flüchtlingsdiskurs – Beispiel

Generell lässt sich sagen, dass im slowakischen Flüchtlingsdiskurs im untersuchten Zeitraum die Betonung auf der Thematisierung von GEFAHR lag. Damit korrespondieren vor allem die Äußerungen einiger Akteure, die in den Flüchtlingen in erster Linie ein Sicherheitsrisiko, ein

Wirtschaftsrisiko sowie eine Bedrohung für die Kultur und Religion der Slowakei sahen. Demgegenüber steht der Topos SOLIDARITÄT bzw. HUMANITÄT; diese Gegenüberstellung prägte zugleich die ganze slowakische Flüchtlingsdebatte. Spürbar war dies insbesondere in der Kommunikation des Staatspräsidenten Andrej Kiska und der Äußerungen der Regierungsmitglieder. Während Präsident Kiska sich mehrmals eindeutig für Humanität und Solidarität ausspricht, ist die Regierungskommunikation diesbezüglich eher zurückhaltend. Führende Politiker plädieren zwar wiederholt für Solidarität und Humanität für Flüchtlinge, jedoch grundsätzlich außerhalb der Slowakei, damit sie zu keinem Zielland wird. Deutlich ist also eine wachsende Polarisierung in der Gesellschaft bzw. dadurch auch im Diskurs, die im nachfolgenden Abschnitt auch grafisch dargestellt wird.

4.2.3 Analysen II: Akteure und Akteurnetzwerke

Im untersuchten Zeitraum wurden insgesamt 53 Akteure als personale Größen identifiziert. Diese Kategorie beinhaltet diejenigen Diskursträger, die als Personen auftreten. Darüber hinaus wurden noch weitere 31 Akteure unterschieden, die hier als Institutionen figurieren. Diese sind zwar auch durch namentlich bekannte Personen vertreten, dabei ist jedoch nicht die konkrete Person, sondern die Position und die Institution relevant, die repräsentiert werden. Hierzu gehören in erster Linie die Ministerien, verschiedene Vereinigungen, die Kirche sowie die politischen Parteien. Diese können als Diskurskoalitionen betrachtet werden, da sie sich um bestimmte gut abgrenzbare Positionen gruppieren und die jeweiligen Mitglieder in der Regel diese gemeinsamen Linien, Werte und Überzeugungen multiplizieren. Hinsichtlich der Herkunft der Akteure ist die Gliederung ebenfalls von Bedeutung. Die slowakische Flüchtlingsdebatte ist kein isoliertes Phänomen, sondern wird in einen transnationalen Diskurs eingebettet. Die transnationalen Bezüge werden durch das Auftreten ausländischer und grundsätzlich auf EU-Ebene tätiger Akteure hergestellt. Im Korpus wurden in diesem Kontext u.a. die Vertreter von Euractiv und der EU-Kommission als solche bewertet. Neben ihrer Teilnahme am slowakischen Diskurs sind thematische Bezüge ebenfalls zu erwähnen, die die hier untersuchte Debatte an ein höheres, EU-weites Niveau anbinden, so etwa die Problematik der geplanten Flüchtlingsquoten.

Nationale Akteure		Transnationale Akteure	
Alojz Hlina	Juraj Marušiak	Bohuslav Sobotka	Paolo Gentiloni
Andor Sándor	Lubomír Galko	David Cameron	Petr Hamaček
Andrej Kiska	Luboš Blaha	Francois Hollande	Viktor Orbán
Árpád Érsek	Lucia Žitňanská	Heinz Fischer	Zsolt Németh
Barbora Messová	Ludovít Bíró	Nils Muiznieks	
Béla Bugár	Ludovít Kaník		
Bernard Prieцel	Marián Kotleba		
Boris Zala	Martin Fedor		
Branislav Škripeк	Martin Glváč		
Cyril Vasil	Martin Poliačik		
Daniel Lipšic	Miroslav Lajčák		
Denisa Baloghová	Monika Flašíková-		
Eduard Kukan	Beňová		
František Šebej	Monika Smolková		
Igor Matovič	Oľga Gyárfášová		
Iván Fenes	Pavol Frešo		
Ján Fígel'	Peter Pellegrini		
Ján Kubiš	Richard Sulík		
Jana Dubovcová	Róbert Fico		
Jana Žitňanská	Róbert Kaliňák		
Jaroslav Baška	Tibor Gašpar		
Jaroslav Nad	Zuzana Števuľová		

Tab. 3: Akteure im slowakischen Flüchtlingsdiskurs

In den Abbildungen 2 bis 4 werden einige Optionen präsentiert, wie die Ergebnisse einer Diskursnetzwerkanalyse visualisiert und interpretiert werden können. Die Visualisierung erfolgte hier mit Hilfe der Software *Gephi*⁵ und *visone*⁶. Wie aus den Abbildungen deutlich wird, ermöglicht sie nicht nur eine überschaubare Darstellung der wichtigsten Akteure und Positionen im Diskurs, sondern auch die Erkennung von Gruppierungen, d.h. der Diskurskoalitionen. Ein solches Verfahren ist insbesondere im Falle von Diskursen mit einer hohen Anzahl von Teilnehmern empfehlenswert. Die Kombination von sprachlichen Daten und einer grafischen Oberfläche kann nämlich auch unerwartete Konstellationen aufdecken oder auch neue Interpretationsmöglichkeiten eröffnen.

In Abb. 2 wird ein Gesamtbild des slowakischen Flüchtlingsdiskurses dargestellt. Die einzelnen Akteure (sowohl personale Größen als auch Institutionen) symbolisieren farbige Kreise, wobei die Größe ebenfalls von Relevanz ist. Die Größe und die Färbung der Kreise markiert die (gesellschaftliche) Relevanz des jeweiligen Akteurs. Ähnlich sieht es mit der Dicke der Linien aus, die die Beziehungen unter den einzelnen Diskursteilnehmern symbolisieren. Die grafischen Darstellungen basieren dabei auf der Häufigkeit von Aussagen sowie auf der Häufigkeit von gegenseitigen Bezugnahmen. Wie aus Abb. 2 ersichtlich ist, verfügen über eine führende Rolle der slowakische Ministerpräsident Róbert Fico, das Innenministerium und das slowakische Staatsoberhaupt Andrej Kiska. Im untersuchten Diskurs bedeutet das, dass die oben erwähnten Akteure sowie die führenden Parteien der Slowakei diejenigen Diskursträger sind, denen im slowakischen Flüchtlingsdiskurs die größte Relevanz zugeschrieben wird. Wesentlich geringer ist der Anteil von Akteuren, die höchstens mit zwei bis drei Aussagen im Korpus vertreten sind. Hierzu gehören sinngemäß auch die Vertreter von NGOs, die als eine

⁵ www.gephi.org

⁶ www.visone.info

„Opposition“ der slowakischen Flüchtlingspolitik die Flüchtlinge nicht als Gefahr, sondern grundsätzlich als Menschen betrachten, denen man helfen sollte.

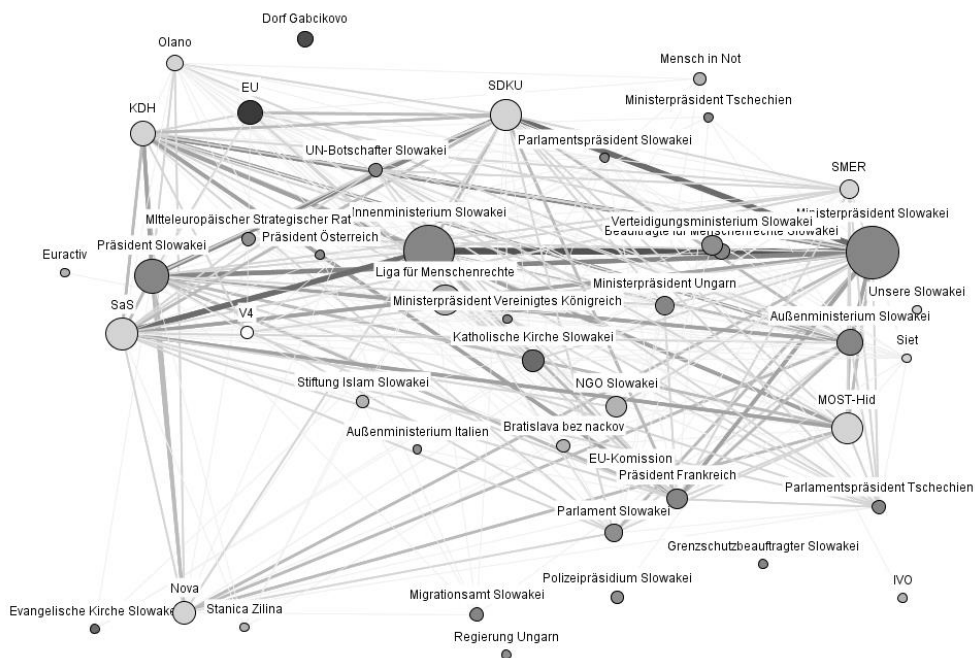


Abb. 2: Akteurnetzwerk des slowakischen Flüchtlingsdiskurses

Diese Gegenüberstellung spiegelt sich wider auch in den Positionen des slowakischen Präsidenten Kiska und des slowakischen Ministerpräsidenten Fico. In Abb. 3 sind jene Themen aufgeführt, auf die die beiden Akteure (Kreis-Symbol) Bezug genommen haben. Hellgraue Linien signalisieren die einfache Bezugnahme mit Zustimmung, die dunkelgrauen weisen hingegen darauf hin, dass die Akteure in Bezug auf das Thema (hier: Einführung der Flüchtlingsquoten) eine ablehnende Position eingenommen haben. Die schwarzen Linien (rechts) markieren wiederum einen Wandel in der Positionierung des betroffenen Akteurs. Die Daten in Abb. 3 machen deutlich, dass die beiden hier untersuchten Akteure im Flüchtlingsdiskurs andere Eckpunkte präferieren. Der Staatspräsident Kiska appelliert vornehmlich an die menschliche Moral und fordert somit Humanität und Solidarität im Umgang mit den Flüchtlingen. Der Ministerpräsident setzt jedoch auf das Thema Gefahr, das sich insbesondere in der Zeit kurz vor den Parlamentswahlen als effektives Mittel der Kampagne zeigte.

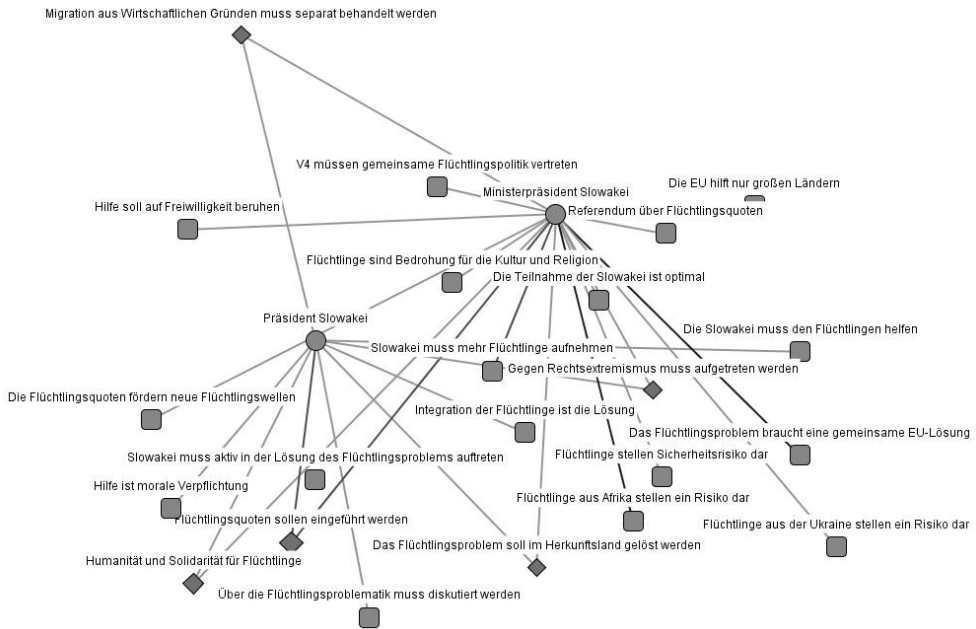


Abb. 3: Affiliate-Netzwerk der Akteure Kiska und Fico

Da die Flüchtlingskrise ein Problem bedeutet, kursieren im Diskurs sinngemäß auch unterschiedliche Lösungsvorschläge, die dann ebenfalls neue Diskursstränge generieren. In Abb. 4 wird anhand des slowakischen Gesamtnetzwerkes visualisiert, wie sich die einzelnen Akteure in dieser Hinsicht positionieren. Die hellgrauen Linien markieren auch hier eine zustimmende, die dunkelgrauen eine ablehnende Position; schwarz (unten) wird ein Positionswechsel in der Kommunikation des betroffenen Diskursträgers markiert. Wie die Abb. 4 deutlich macht, war der zentrale und am meisten diskutierte Vorschlag bereits in dieser Phase des Diskurses die geplante Einführung von Flüchtlingsquoten. Zumindest in dieser Frage zeigen sich die zentralen Darsteller der slowakischen öffentlich-politischen Szene weitgehend einig, indem dieser Vorschlag seitens der EU von allen führenden Diskursträgern abgelehnt wurde. Ebenso einig sind sie in Bezug auf die Meinung, dass eine Lösung nicht innerhalb der Europäischen Union, sondern bereits in den jeweiligen Herkunftsländern erforderlich wäre.

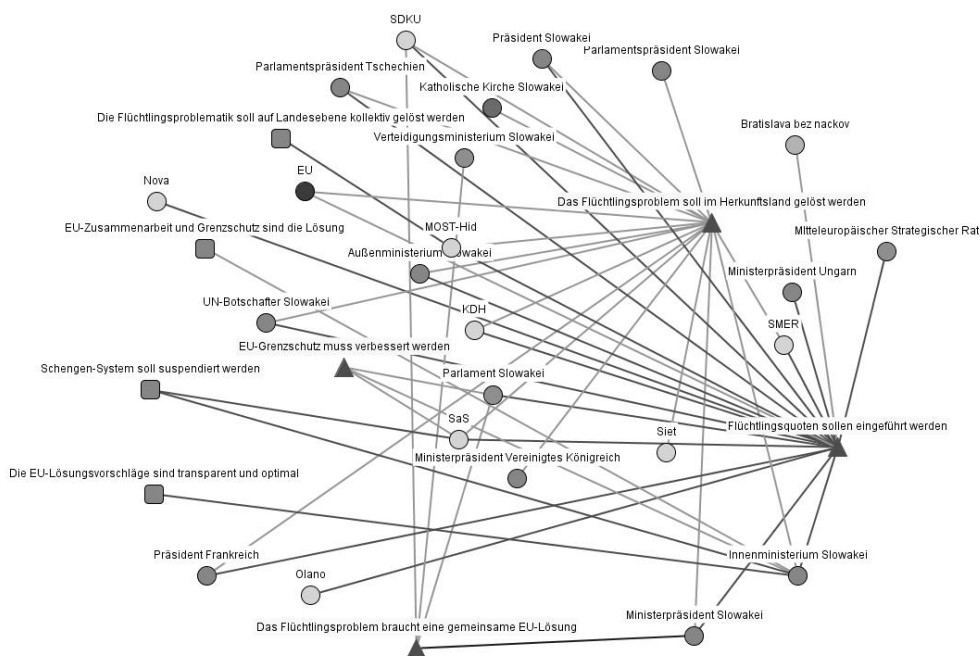


Abb. 4: Akteurnetzwerk zum Topos LÖSUNG

5 Fazit

Der vorliegende Beitrag versucht, vor dem Hintergrund der slowakischen Flüchtlingsdebatte eine vorerst weniger thematisierte Perspektive für diskurslinguistische Analysen zu eröffnen. Der Akzent wird hier auf die Ebene der Akteure gelegt, die durch ihren Sprachgebrauch Diskurse überhaupt konstituieren. Somit wird hier die Ansicht vertreten, dass Diskursanalysen nicht lediglich auf die relativ leicht zugängliche Oberfläche, d.h. auf den Diskurswortschatz, beschränkt werden sollten. Die Teilhabe der Akteure ist nämlich von essentieller Bedeutung, Diskurse erhalten ihr „Gesicht“ gerade durch die Konfrontation von unterschiedlichen Meinungen und Positionen.

Die zugänglichen Methodologien, etwa das bereits als grundlegendes Instrumentarium etablierte DIMEAN-Modell, haben die Bedeutung dieser Ebene erfreulicherweise erkannt und die Forschungsperspektive entsprechend erweitert. Diese liefern jedoch kaum konkrete Verfahren zur Ermittlung von relevanten akteurspezifischen Daten, hier ist der Forscher meistens auf die eigene Innovation verwiesen. Ein Mix von Analysetechniken und zugehörigen Interpretationsmöglichkeiten wird hier dargestellt und anhand eines Korpus der slowakischen Flüchtlingsdebatte auch um praktische Beispiele ergänzt. Der Verfasser ist sich dessen bewusst, dass damit die Potenziale dieser Ebene bzw. der eingesetzten Software bei weitem nicht erschöpft sind. Die hier präsentierten Verfahren möchten lediglich einige Optionen in dieser Richtung anbieten und in Kombination mit den bereits etablierten Analysemodellen (z.B. Spieß 2008, Stein 2012) ein effektives Instrumentarium für diskurslinguistische Zwecke liefern.

Literaturverzeichnis

- Bachmann-Medick, Doris (2004): *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. Tübingen: Francke.
- Blehova, Simona (2016): *Naše predstavy o nich: Kritická diskurzívna analyza utečeneckej krízy v denníku Sme*. Online verfügbar unter https://is.muni.cz/th/eg4ad/diplomova_praca_ko__1_.pdf. Zuletzt gesehen am: 21.10.2018
- Blommaert, Jan (1999): *Language ideological debates*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Böke, Karin (1997): Die »Invasion« aus den »Armenhäusern Europas«. Metaphern im Einwanderungsdiskurs. In: M. Jung (Hg.): *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über "Ausländer" in Medien, Politik und Alltag*. 164. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Busse, Dietrich (1987): *Historische Semantik. Analyse eines Programms*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Crozier, Michel; Friedberg, Erhard (1993): *Die Zwänge kollektiven Handelns. Über Macht und Organisation*. Frankfurt am Main: Hain.
- Feilke, Helmuth (1998): Kulturelle Ordnung, Sprachwahrnehmung und idiomatische Prägung. In: R. Köhnen (Hg.): *Wege zur Kultur. Perspektiven für einen integrativen Deutschunterricht*. 171–183. Frankfurt am Main, New York: Peter Lang.
- Felder, Ekkehard (2012a): Linguistische Mediendiskursanalyse. Zur Bestimmung agonaler Zentren in der pragma-semiotischen Textarbeit. In: F. Grusca (Hg.): *Tagungsakten zur Sektion 53 „Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik“ des Warschauer IVG-Kongresses*. 407–415. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Felder, Ekkehard (2012b): Pragma-semiotische Textarbeit und der hermeneutische Nutzen von Korpusanalysen für die linguistische Mediendiskursanalyse. In: E. Felder, M. Müller, F. Vogel (Hgg.): *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*. 115–174. Berlin: de Gruyter.
- Felder, Ekkehard (2013a): Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche. In: E. Felder (Hg.): *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. 13–28. Berlin: de Gruyter.
- Felder, Ekkehard (2013b): Linguistische Diskursanalyse im Forschungsnetzwerk Sprache und Wissen. In: W. Viehöver, R. Keller, W. Schneider (Hgg.): *Diskurs - Sprache - Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung*. 167–198. Wiesbaden: Springer
- Földes, Csaba (2003): *Interkulturelle Linguistik. Vorüberlegungen zu Konzepten, Problemen und Desiderata*. Veszprém: Universitätsverlag Veszprém.
- Foucault, Michel (1973): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen (2014): *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hajer, Maarten A. (1993): Discourse coalitions and the Institutionalisation of Practice. The case of acid rain in Britain. In: F. Fischer, J. Forester (Hgg.): *The Argumentative Turn in Policy and Planning*. 43. Durham, NC: Duke Univ. Press.
- Jung, Matthias (1996): Linguistische Diskursgeschichte. In: K. Böke, M. Jung, M. Wengeler (Hg.): *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven*. 453–472. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jung, Matthias; Niehr, Thomas; Böke, Karin; Dorenbeck, Nils (2000): *Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kämper, Heidrun (2017a): Personen als Akteure. In: K. Sven Roth, M. Wengeler, A. Ziem (Hgg.): *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft*. 259–279. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Kämper, Heidrun (2017b): Sprachliche Umbrüche des 20. Jahrhunderts – Überlegungen zu einem vorläufigen Abschluss. In: J. Dabrowska-Burkhardt, L. M. Eichinger, U. Itakura (Hgg.): *Deutsch. Lokal - regional - global*. 115–128. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Kuhn, Helmut (1975): Despotie der Wörter. Wie man mit der Sprache die Freiheit überwältigen kann. In: G.-K. Kaltenbrunner (Hg.): *Sprache und Herrschaft. Die unfunktionierten Wörter*. 11. Freiburg i. Br., Wien u.a.: Herder.

- Leifeld, Philip (2009): Die Untersuchung von Diskursnetzwerken mit dem Discourse Network Analyzer (DNA). In: V. Schneider, F. Janning, P. Leifeld, T. Malang (Hgg.): *Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen*. 391–404. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.
- Linke, Angelika (2011): Signifikante Muster – Perspektiven einer kulturalanalytischen Linguistik. In: E. Wäghäll Nivre, C. Ackermann (Hgg.): *Begegnungen. Das VIII. Nordisch-Baltische Germanistentreffen in Sigtuna vom 11. bis zum 13.6.2009*. 23–44. Stockholm: Stockholm University.
- Niehr, Thomas; Böke, Karin (Hgg.) (2000): *Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Scharloth, Joachim; Bubenhofer, Noah (2012): Datengeleitete Korpuspragmatik. Korpusvergleich als Methode der Stilanalyse. In: E. Felder, M. Müller, F. Vogel (Hgg.): *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*. 195. Berlin: de Gruyter.
- Schwab-Trapp, M. (2013): *Kriegsdiskurse. Die politische Kultur des Krieges im Wandel 1991–1999*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Spálová, Lucia; Szabo, Peter; Viteková, Ivana (2016): *Mediálny obraz utečeneckej problematiky v hlavných mienkotvorných denníkoch SME a Mladá fronta dnes*. Online verfügbar unter https://www.pulib.sk/web/kniznica/elpub/dokument/Peknusiakova2/subor/Spalova_Szabo_Vitekova.pdf. Zuletzt gesehen am: 17.10.2018
- Spieß, Constanze (2008): Linguistische Diskursanalyse als Mehrebenenanalyse. Ein Vorschlag zur mehrdimensionalen Beschreibung von Diskursen aus forschungspraktischer Perspektive. In: I. H. Warnke, J. Spitzmüller (Hgg.): *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. 237–260. Berlin: de Gruyter.
- Spieß, Constanze (2011): *Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Spitzmüller, Jürgen; Warnke, Ingo H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Stein, Christina (2012): *Die Sprache der Sarrazin-Debatte. Eine diskurslinguistische Analyse*. Marburg: Tectum-Verlag.
- Tienken, Susanne (2015): Muster – kulturalanalytisch betrachtet. In: Ch. Dürscheid, J. G. Schneider (Hgg.): *Handbuch Satz, Äußerung, Schema*. 464–484. Berlin, Boston: De Gruyter Mouton.
- Uther, Stephanie; Harnisch, Sebastian (2014): *Diskurse des climate engineering. Argumente, Akteure und Koalitionen in Deutschland und Großbritannien*. Wiesbaden: Springer.
- Vogel, Friedemann (2012): Das LDA-Toolkit. Korpuslinguistisches Analyseinstrument für kontrastive Diskurs- und Imageanalysen in Forschung und Lehre. In: *Zeitschrift für angewandte Linguistik* (57). 129–165.
- Wengeler, Martin (1997): Argumentation im Einwanderungsdiskurs. Ein Vergleich der Zeiträume 1970–1973 und 1980–1983. In: M. Jung (Hg.): *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über "Ausländer" in Medien, Politik und Alltag*. 121. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Wengeler, Martin (2003): *Topos und Diskurs: Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985)*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Wimmel, Andreas (2006): *Transnationale Diskurse in Europa. Der Streit um den Türkei-Beitritt in Deutschland, Frankreich und Großbritannien*. Frankfurt am Main: Campus-Verlag.
- Wuthnow, Robert (1989; 1993[printing]): *Communities of discourse. Ideology and social structure in the Reformation, the Enlightenment, and European socialism*. Cambridge, Mass., London: Harvard University Press.
- Žúborová, Viera; Borárosová, Ingrid (2016): Migrácia v médiách: utečenci verus migranti. Chápanie migrantov a utečencov v mediálnom priestore v kontexte pozitívnej a negatívnej mediatickej. In: *Central European Journal of Politics* 2. 1–15. Online verfügbar unter https://www.researchgate.net/publication/308971232_Migracia_v_mediach_uteccenci_verus_migranti_Chapanie_migrantov_a_uteccencov_v_mediálnom_priestore_v_kontexte_pozitivnej_a_negativnej_mediatickej. Zuletzt gesehen am: 21.10.2018.

Annotation

Perspectives of an actor-oriented discourse analysis of the refugee debate in Slovakia

Attila Mészáros

This paper deals with the Slovak refugee debate from the point of view of the actor level. The actors are the entities that constitute the discourse through their usage of language. The research interest therefore does not refer to the relatively easily accessible surface (eg discourse vocabulary), but to the argumentation and the topoi, which act as the basis of the positioning of the individual actors and thus indirectly of the entire discourse. The study is limited to the year 2015, the basis for the text corpus are articles from the Slovak newspaper Sme.

Keywords: refugee debate, Slovakia, corpus, argumentation, actor.

Gedächtniskulturen: Kriegs- und KZ-Verarbeitung in Sembenes Film „Camp Thiaroye“ (1988)

Amadou Oury Ba

0 Einleitung

Was war und ist heute die Rolle der Griots im alten Afrika? Es besteht darin, über das Leben der Gemeinschaft durch die verschiedenen historischen Begebenheiten zu berichten. So begreift auch Sembene Ousmane seine Bestimmung als Filmemacher. Er soll ein „Griot der modernen Zeiten sein“ wie Pfaff (1984: 40) unterstreicht. Diese Rolle als Vertreter der eignen Gemeinschaft in den modernen Medien, wie z. B. dem Kino, entspricht auch Djibril Diop Mambety's Auffassung, jenes Filmemachers aus dem Senegal, der den Film als revolutionäres Vehikel begreift. „Comme notre culture est orale, je voulais montrer la réalité à travers les masques, les danses, la représentation. La publication d'un livre écrit en français ne touche qu'une minorité, alors qu'avec le film on peut faire comme Dziga Vertov, du « Kino Pravda », du cinéma forain qui permet de discuter avec les gens, de brasser des idées.“ (Levieux 2018).

Aber was wäre der afrikanische Film, fragt sich Signer (2018), hätte man nicht Regisseure wie Idriss Ouadrego oder die regionale Institution des FESPACO, die jährlich Preise für afrikanische Filmemacher vergibt. Dies bedeutet, dass der afrikanische Film seit der Unabhängigkeit präsenter geworden ist und versucht, selber als Vehikel realer oder fiktionaler Fakten in Afrika zu sein. So verspricht es auch der 1988 gedrehte Film *Camp Thiaroye* von Sembene Ousmane und Thierno Faty Sow, der kolonialgeschichtliche Geschehnisse in Afrika möglichst authentisch zu erzählen.

Welche Akteure treten im Film auf? Auf der einen Seite ein Kolonialland, nämlich Frankreich und auf der anderen Seite ein riesiges Kolonialgebiet, Französisch-Westafrika (1895-1958). Laut Fage (1969: 176) standen acht Länder unter französischer Kolonialherrschaft, mit allen damit verbundenen Verpflichtungen. So geschah es auch mit jener Gruppe afrikanischer Schützen, gemeinhin unter dem geläufigen Namen „Tirailleurs Sénégalais“ bekannt, die im Krieg gegen die Deutschen unter der Versprechung von mehr Rechten kämpfen mussten. Nach der Rückkehr in die Heimat wurden jedoch einige dieser Versprechungen nicht nur gebrochen, sondern auch viele Missetaten gegenüber der lokalen Bevölkerung und gegen die Tirailleure selbst verübt. Dies führte letztendlich zu einem Aufruhr im Transitlager (camp Thiaroye) für heimkehrende Soldaten. Der Film *Camp Thiaroye* versucht die Geschichte dieser Tirailleure zu rekonstruieren und wirft die Frage von Gedächtnis und Kultur, aber auch der Repräsentation eines Landes, Deutschlands, im Film auf. Folgender Artikel setzt sich zum Ziel, jene Erinnerung an die Tirailleure als Grundlage des Films wissenschaftlich zu untersuchen, aber auch die ständige Präsenz und mediale Darstellung Deutschlands zu erörtern.

1 Das afrikanische Kino als Gedächtnisträger?

Ist die Funktion des afrikanischen Films als Gedächtnisträger begründet? Diese Frage lässt sich leicht bejahen, wenn man sich mit der Geburt des afrikanischen Kinos auseinandersetzt und die verschiedenen Phasen seiner Entwicklung genauer unter die Lupe nimmt. Schon in der heißen Phase der Entkolonisierung fokussieren sich Filme über Afrika auf die Wiedergabe exotischer Geschichten. In den frühen 60er Jahren wurden verschiedene Filme gedreht, die Afrika und dessen bildhafte Natur darstellen. Man erinnert sich an die zahlreichen Streifen, die Afrika zum

Thema haben. Unter anderem lassen sich Filme wie die verschiedenen Dschungel-Geschichten um den Helden *Tarzan*¹ bis zu anthropologischen Filmen von Jean Rouch² aufzählen, die sich mehr um die Exotisierung Afrikas bemühten. Nach der Kolonialzeit übernahmen afrikanische Regisseure das Medium Film³ und setzten sich mit unterschiedlichen Themen betreffend Afrika auseinander. Vor allem mussten sie sich mit sozialen oder politischen Problemen auseinandersetzen, deren Ursprung jedoch sowohl exogen wie hausgemacht sein kann. Russel hebt hervor:

If postcolonial Africa must continue to deal with the effects of its colonial past, African film bears a dual burden. It reflects the heritage of the continent at the same time that it must deal with the difficulties faced by any developing area in competing with established countries for a share of the film market. The directors who set out to make a film in an African country attempt to give voice to the unique problems of their homeland while trying to find the financing, production facilities, and distribution network that will bring the work to an audience and allow it to make enough money to permit the director to continue to work. (Russel 1998:1)

Das afrikanische Kino hat sich immer als Waffe gegen komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge gesehen. Dies mag an vielem liegen. Bezieht man sich jedoch auf Djibril Diop Mambety, den Regisseur des berühmten Films *Hyenes* (1992) oder Sembene Ousmane, stellt man fest, dass Film nie selbstverständlich war, sondern im Dienst einer ästhetisch-politischen Auseinandersetzung mit kontroversen Situationen operativ agiert. Aus diesem Grund ist die Frage gerechtfertigt, ob Film ein adäquates Medium ist, lokale Ereignisse zu rekonstruieren. Denn der hier analysierte Film gehört zu einem *Genre*, in welchem Film als Gedächtnisträger, als *mémoire*“ im Sinne Ricoeurs (2000) begriffen wird. Indem Sembene zwei antagonistische Gruppen auftreten lässt, nämlich Kolonialherren und Kolonisierte, wirft er die komplexe Frage nach Gerechtigkeit in einer modernen Welt auf. Denn worum geht es konkret im Film? Es geht um Heimkehrersoldaten, die um ihren Lohn betrogen worden sind und rebellierten. Die Kolonialmacht übte rücksichtslose Gewalt aus, um diese Protestbewegung einzudämmen und die koloniale Ideologie aufrechtzuhalten, wie folgendes Zitat verdeutlicht.

In Camp de Thiaroye Sembene deconstructs the mythology of colonial cinema. He tells a story of colonial times unadorned by glory and offering little ceremony. The 'civilizing mission' is depicted as one which involved the humiliation of adults through their relegation to the status of children who must be told what is good for them. Instead of 'naked savages', he shows soldiers stripped of their uniforms and ordered to put on shorts instead - 'boys' clothes for overgrown children. (Ngugi 2003: 57-68)

Die Vermittlung der Geschichte ist umso stechender, als der Filmemacher Sembene Ousmane ein Marxist ist, der unter einer bestimmten (antikolonialen) Perspektive dreht. Das heißt, es wird sich die Frage nach der objektiven Darstellung der Fakten stellen, zumal der Autor selbst in diesem Sinne nicht nur als Träger eines kollektiven Gedächtnisses auftritt, sondern sich auch mittels des Medium Films engagiert. Das, was hier als Kriegsfilm angesehen werden darf, rekonstruiert Erfahrungen einer Soldatentruppe im Jahr 1944, die in einem Transitlager (Camp Thiaroye) in einem Vorort Dakars von der Kolonialmacht massakriert wurde. So gesehen ist das afrikanische Kino Träger eines kolonialen Erbes und versucht sich als *Depot* schicksalhafter Umstände der eigenen Geschichte zu positionieren. Mehr noch, der Filmemacher in Afrika

¹ Tarzan, der sagenumwobene Dschungel-Held, wurde mehrmals im Kino inszeniert. Vgl. dazu (Tazi 2018).

² Vgl. dazu (Sotinel 2018).

³ Mit Borom Sarett (1963) leitete Sembene Ousmane den Weg der afrikanischen Regisseure und erwarb dabei den Ehrentitel „Vater des afrikanischen Kinos“. Vgl. dazu (Köhler 2018).

sollte sich mit der Rekonstruktion und Vermittlung dieser Umstände nicht begnügen, sondern diese konsequent denunzieren.

One has to choose between engaging in stylistic research or the mere recording of facts. I feel that a filmmaker must go beyond the recording of facts. Moreover, I believe that Africans, in particular, must reinvent cinema. It will be a difficult task because our viewing audience is used to a specific film language, but a choice has to be made: either one is very popular and one talks to people in a simple and plain manner, or else one searches for an African film language that would exclude chattering and focus more on how to make use of visuals and sounds. (Ukadike 2018)

Was in diesem Sinne rekonstruiert wird, ist die Wiedergabe der komplexen Beziehungen zwischen Frankreich und seinen Kolonien und die Art und Weise, wie das Kolonialland mit seinen Kolonien samt ihrer Bevölkerung umging. Die Erzählung dreht sich um die Geschichte einer Gruppe von Soldaten, die im Transitlager Thiaroye, stationiert wurden. Die Gruppe wurde im Dezember 1944 massakriert, weil die Umtauschrate für ihre wohlverdienten Devisen für zu gering gehalten wurde. Es kam zu einem Aufruhr im Lager. „Thiaroye 44“ ruhte seit dieser Zeit im Gedächtnis der Senegalesen und wurde langsam zu einer westafrikanischen *mémoire*, aus dem einfachen Grund, weil die sogenannten „Tirailleurs Sénégalais“ eigentlich aus den acht kolonisierten Ländern in Westafrika stammten. Was es zu einer lokalen *mémoire* machte, ist nur der Ort, an dem es geschah, Thiaroye, ein Vorort Dakars. Aufschlussreich ist nicht nur die Kriegsverarbeitung, sondern auch die im Hintergrund wechselnd eingebrachten Deutschlandthemen, die ebenso eine nähere Analyse verdienen.

2 Deutschland und das KZ im Film

Seit dem ersten Weltkrieg ist Deutschland in Westafrika präsenter geworden. Es drehten sich verschiedene Mythen um dieses Land, wohl entstanden durch die Erzählungen aus dem ersten Weltkrieg, an dem auch afrikanische Soldaten (1914 bis 1917, ungefähr an die 161.244 Personen), so Marc (1973: 644-660), an der Seite des Koloniallandes teilnahmen. Nach Meinung Antiers (2008) machte es sich kein Geringeres als der erste schwarze Abgeordnete aus dem Senegal, Blaise Diagne, zur Aufgabe, für das Kolonialland Soldaten anzuwerben und sie für die Verteidigung des „Mutterlandes“ zu begeistern. Mit Erfolg, denn nach dem ersten Weltkrieg kursierten so viele sagenumwobene Geschichten um den „großen Krieg“ mit den Deutschen, dass sich Senghor als Kind erinnern musste.

C'est pendant la guerre de 1914-1918 que j'entendis, pour la première fois, parler des 'Allemands'. Cette guerre avait trois mois et moi huit ans lorsque j'entrai à l'école primaire de Ngasobil, tenue par la congrégation des pères du Saint-Esprit, qui comptait, parmi ses membres, beaucoup d'Alsaciens. Tous les soirs, nous assaillions le père supérieur, à la sortie du réfectoire. Les oreilles tendues, l'imagination enflammée comme brousse en saison sèche, nous lui demandions : 'mon Père, racontez-nous des histoires'. Et le père Joseph Cosson [...] ne manquait presque jamais de nous donner des 'nouvelles de la guerre', dont nous étions friands. Et pour cause. Le Père avait un incontestable talent de conteur, fait de force et de sobriété ; d'autant que la matière s'y prêtait et nos jeunes imaginations. (Senghor 1977: 11)

Diese in Westafrika zirkulierenden Mythen um den tapferen deutschen Soldaten und Deutschland, die im und nach Ende des Krieges unterschiedlich dargestellt werden, wurden auch in diesem Film in verschiedenen Szenen eingearbeitet und inszeniert. Man könnte behaupten, die Thematisierung Deutschlands rechtfertige sich auf den ersten Blick durch den ersten Weltkrieg. Aber dies wäre zu kurz gefasst. Deutschland wird ständig antithetisch Frankreich gegenübergestellt. Darauf werde ich zu sprechen kommen, denn es spielt heute noch

eine wichtige Rolle in den politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Frankreich und seinen Ex-Kolonien. Inwiefern wird Deutschland als Ganzes im Film thematisiert? Auf diese Frage kann man viele Antworten geben:

Deutschland wird im Film als Kriegsverursacher dargestellt, eine Position, die dazu diente, die Kolonien mehr an das Mutterland, hier Frankreich, zu binden. Empfangen werden die Heimkehrer von einer Schar jubelnder Franzosen, die lauthals „Vive la France“ schreien (00:52). Dies wirkt umso merkwürdiger, da die Soldaten, als Mitglieder der „Kolonialen“⁴ (08:43) und Beschützer des „Mutterlandes“ (09:11) gepriesen werden. Das erste Bild zeigt lachende Soldaten, die im Transitlager ihr Gepäck in die Baracken bringen durften. Idyllische Bilder von zufriedenen Soldaten, die mit nagelneuer Technik aus der Metropole zurückkommen, werden inszeniert. Aber dies dauert nur eine kurze Weile, denn das erste Bild, begleitet mit herzreißender Musik, das an Deutschland erinnert (11:35), zerstört unvermittelt diese Idylle. Es spielt direkt auf dunkelste Geschichten aus dem Krieg mit Deutschland an, nämlich die mit Stacheldraht umgebenen Konzentrationslager. Die ab und zu eingeblendeten Wachtürme in der gleichen Sequenz erhöhen durchaus dieses Gefühl um einen Grad. Der Soldat (Pays), wahrscheinlich geistesgestört, streichelt den Stacheldraht, um sich zu vergewissern, dass es kein Trugbild ist (12:42). Zum ersten Mal taucht namentlich ein bekannter Ort in Deutschland während des zweiten Weltkrieges auf, das Konzentrationslager Buchenwald (13:28), in dem „Pays“ angeblich gefangen gehalten wurde. Die Kamera inszeniert einen Dialog zwischen *dem obergefreiten* Diarra und dem geistesgestörten Soldaten, Pays, um die Szene noch zu betonen. Am linken Rand des Bildes taucht ein mit deutschem Helm und brauner Uniform laufender Mann auf, der versucht die anderen Soldaten daran zu hindern, ihre Wäsche auf dem Stacheldraht aufzuhängen (14:37). Es stellt sich heraus, dass es noch Pays ist, der denkt, die Männer wollen aus dem, was er für ein KZ. hält, fliehen und auf die Wächter auf dem Turm deutet (14:45). Der Kommentar eines der Soldaten, in schlechtem Französisch⁵, bringt Klarheit „Celui-la, croit que prisonier dans camp concentration allemand“⁶ (14:56). Gleich nach diesem Bild werden weitere deutschlandbezogene Bilder eingestreut, der deutlich erkennbare Helm mit SS-Zeichen, aber auch formale Zitate, wie bei Böhn (2001) besprochen, die abwechselnd helle Bilder des Transitlagers mit dunklen Erinnerungsbildern von Pays im KZ. integrieren (15:09-15:31). Dabei inszeniert Sembene nicht nur Schieß- und Marschgeräusche von deutschen Soldaten, sondern auch Bilder von am Stacheldraht erschossenen Menschen, die wahrscheinlich zu fliehen versucht haben (15:25).

Das Gespräch zwischen Congo und einem Soldaten, den er Fahrradfahren lehrt, dreht sich auch um Deutschland, denn er behauptet, er kann seit seinem Aufenthalt in Deutschland Rad fahren (15:53). So lässt sich sagen, dass Deutschland nicht unbedingt negativ wahrgenommen wird, im Gegenteil, die Soldaten erzählen begeistert von ihrem Aufenthalt in diesem Land. Die Familienszene zeigt deutlich ein Artefakt aus Deutschland, nämlich ein Grammophon⁷, als der Feldwebel Diatta Besuch von seiner Tante und deren Töchtern bekommt (18:09). Deutsche Technik wird in den verschiedensten Szenen oft eingesetzt, um mit der Rhetorik der Kolonialherren zu kontrastieren. Deutschland wird jedenfalls als technisch sehr fortgeschritten präsentiert und wirkt sich im kollektiven Bewusstsein positiv aus. Die Referenzen auf Deutschland setzen sich in den nächsten Szenen fort, nämlich der Ess-Szene, als den Soldaten nur Reis gegeben wird und sie beim Küchenchef protestieren (20:40). Sie behaupten, sie wären im KZ besser behandelt worden, da sie dort „Kartoffeln“ bekommen hätten, was besser ist als

⁴ Die koloniale Armee, erwähnt im Film, wurde 1857 in den Kolonien errichtet. (vgl. Champeaux, 2018).

⁵ Kontrovers „François petit-nègre“ genannt (vgl. Ropert, 2018).

⁶ „Übers. d. Verf.“: « Er denkt, er sei noch Gefangener im deutschen KZ » (14:56).

⁷ Eine Erfindung des deutschen Émile Berliner von 1886 bis 1889. (vgl. Wumkes: 2018)

das, was man Ihnen serviert (20:53). Zum ersten Mal wird die Auseinandersetzung mit Deutschland erwähnt, als Feldwebel Diatta von den Amerikanern zusammengeprügelt und festgenommen wurde. Die Tirailleure behaupten, die europäischen Nationen wüssten was „Tirailleurs“ heißt, die Deutschen auch (37:52). Also sollen die Amerikaner vorsichtig sein. Die Soldaten kidnappen einen amerikanischen Soldaten und die Nachtaufsicht wurde Pays, dem Geistesstörten, der wie ein deutscher Soldat marschiert, anvertraut (50:12). Als die Amerikaner ihren Soldaten abholen, vergisst Pays, dass er vor den Amerikanern einen deutschen Helm trägt, was Diarra ihn sofort merken lässt (56:27). Der Autor erinnert immer wieder an Deutschland, mit Pays und seinem wohltuenden Helm als ständigem Begleiter (01:02:04). Ist der deutsche Kriegshelm eine Therapie für den Kriegsverletzten? Alles deutet im Film darauf hin, wenn man die verschiedenen Helm-Szenen analysiert. Im Brief an seine Geliebte erwähnt Feldwebel Diatta die Nazis als Besatzer, die dank der Tirailleure endlich außer Gefecht sind (01:03:43).

Pays bekommt hin und wieder psychische Störungen (1:11:03). In seinem trüben Gedächtnis erscheint immer das KZ im Hintergrund. Der sehr bekannte Codewechsel erfolgt in der Szene, in der die Soldaten ins Dorf fahren wollen, um Prostituierte zu finden. *Der Obergefreite* Diarra warnt die Soldaten auf unkorrektem Deutsch „Pass auf hier Außen“ (1:16:38), eine Szene, die den Soldaten Pays, den Geisteskranken aus Deutschland, mit trübem Gesicht zeigt (1:16:44). Die folgende Szene wird die Handlung beschleunigen, denn hier geht es um die Verteilung der Löhne in französischen Francs (01:26:56). Es ertönt ein Sammelruf der Trompete, gefolgt von einem Riesengedränge. Pays und Caporal-chef Diarra erscheinen auf dem Schirm, letzterer immer noch auf Deutsch „Oh langsam, du Arschloch, alte Schweine, du hast nicht die Soldaten gesehen. Mensch, du kannst nicht langsam fahren? Scheiße Mensch. Schweine! Du Arschloch“ (1h:27:12), wahrscheinlich um die aus Deutschland gelernte deutsche Ordnung in Szene zu setzen. Dieser Abschnitt wird noch mit der strengen Haltung des geistesgestörten Pays und seinem deutschen SS-Helm unter dem Arm verziert. Die ganze Szene signalisiert vieles. Es opponiert „deutsche Ordnung“ gegen „französisches Chaos“. Ein französischer Kommandant wird in einer Großaufnahme gezeigt, der den Umtausch machen soll (01:28:44). Er meldet gleich den im Lager gültigen Umtauschkurs, also 1000 französische Francs gegen 250 Franc CFA. Es herrscht Protest, weil der normale Kurs 1000 französische Francs gegen 500 Francs CFA ist. Die Soldaten werden sogar des Diebstahls bezichtigt. Es heißt, wer wisse schon, woher dieses Geld käme, vielleicht durch Plünderungen oder von den Toten auf dem Schlachtfeld gestohlen? (1:29:14). Unmut macht sich aus diesem Grund breit. Pays wird endlich vor der ganzen Truppe als Kriegsversehrter vorgestellt (01:32:11). Alle diese Szenen haben einen direkten Bezug auf Begebenheiten, die sich in Kontakt mit Deutschland oder den Deutschen abgespielt haben. Mehr noch, in der Besprechung zwischen den Offizieren, um die Situation in Ordnung zu bringen, taucht die Frage auf, wie diese afrikanischen Soldaten es geschafft haben zurückzukommen. Vielleicht, weil sie mit den Nazis unter einer Decke stecken, heißt es (01:39:27). Die Entscheidung wird getroffen, alle Zimmer zu durchsuchen. Die Soldaten mussten unter der harten Sonne ausharren. Die französischen Soldaten fanden Geld in den Zimmern und zogen den Schluss, es käme von den Deutschen, um das koloniale Reich Frankreichs zu destabilisieren (01:45:36). Schlimmer noch, die Franzosen entdecken einen deutschen Helm, „un casque boche“⁸, was in einem kolonialen Transitlager undenkbar ist (01:46:12). Der unter dem Arm festgehaltene Helm symbolisiert hier das positive Bild Deutschlands in den Kolonien, die Kolonialmissetaten ausgesetzt wurden. Die koloniale Mütze wird zu Boden geworfen und der deutsche Helm innig an den Körper gedrückt (01:46:50). Deutsche werden Franzosen im Transitlager gegenübergestellt (01:47:09). Es wird die Entscheidung sofort getroffen, den fran-

⁸ Namen, die benutzt wurden, um die Deutschen, während des Krieges, wie hier (Karambolage 2018) aufgezeigt, zu benennen.

zösischen General zu entführen (01:50:14). Er wird von Pays überwacht, der den deutschen Helm auf dem Kopf trägt (01:51:34) und streng dreinschaut. Die Szene wird im Sinne der Opposition Deutschland gegen Frankreich (01:53:40) inszeniert, weil der General seine Mütze niederlegen muss, als Pays ihn, helmtragend, anstarrt (01:54:38). Die Machtverhältnisse werden umgekehrt, der Tirailleur mit SS-Helm, Pays, befiehlt dem General, die Tirailleur-Mütze zu tragen (01:54:46), was letzterer natürlich ablehnt. Die Franzosen vermuten, dass die Soldaten von den Nazis indoktriniert wurden (01:59:11). Eine weitere wichtige Szene ist, als Pays mit dem SS-Helm auf dem Turm im dunklen Hintergrund und trauriger Musik gezeigt wird (02:11:38). Gefahr droht, denn plötzlich schimmern im Hintergrund die Panzer, die das Lager bombardieren sollen (02:12:24). Durch die Nacht schreien Grillen (02:12:38). Es war die französische Armee, die einen Vergeltungsschlag ausübt. Es fallen Panzerschüsse (02:17:31) und das Lager wird leergefegt.

3 Kollektives Gedächtnis als politisches Instrument

Bis jetzt ist das Thema Thiaroye noch nicht komplett aufgearbeitet. Thiaroye ist im kollektiven Bewusstsein das Symbol der tiefsten Undankbarkeit gegenüber Frankreichs Ex-Kolonien. Und diese Lektüre bietet auch der Film, der sich ähnlich anderen literarischen und künstlerischen Produktionen als Träger der nationalen *mémoire* profilieren möchte.

Die Geschehnisse in Thiaroye werden heute noch Gegenstand politischer Auseinandersetzung und werden ab und zu im Dienste diplomatischer Verhandlungen zwischen Frankreich und den betroffenen Ländern eingesetzt. Man erinnert sich an François Hollandes Rede während eines Besuches in Dakar, in der er sich deutlich auf die Ereignisse in Thiaroye bezieht. „Je voulais réparer une injustice parce que les événements qui ont eu lieu ici sont tout simplement épouvantables, insupportables. Et la France se grandit chaque fois qu'elle est capable de porter un regard lucide sur son passé“ (RFI 2018).

Der Film *Camp Thiaroye* gehört zu den künstlerischen Produktionen, die die Geschichte Afrikas in modernen Medien festhalten, um das kollektive Bewusstsein aufzuklären. Dabei stellt der Filmemacher die gängige Berichterstattung mit anderen Quellen in Frage. Die offizielle Bilanz geht von 35 Toten, 35 Verletzten und 34 Bestraften aus, wie Mabon (2010) gezeigt hat. Die Tirailleure hatten, so Mabon (2018), verschiedene Forderungen, unter anderem Kampf- und Demobilisierungszulagen usw. Das war nicht im Sinne der lokalen Behörden in den Kolonien. Der General Dagnan begab sich am 28. November 1944 in das Lager, um Klarheit zu bekommen und sah sein Auto von den Soldaten gesperrt, was er als Rebellion interpretiert (vgl. ebd.).

Die Geschichte von Thiaroye beinhaltet so viele ungelöste Fragen, dass es schwer sein wird, auch für den Filmemacher Sembene Ousmane, die wahren Zahlen und Fakten zu bekommen, denn eine Recherche hat ergeben, dass der Zeitpunkt des Angriffs, die Zahl der Getöteten und andere wichtige Informationen bewusst vertuscht worden sind, bezieht man sich auf Mabon (2018). Dennoch legitimiert die Unterscheidung zwischen Geschichte und Gedächtnis, wie Halbwachs (1925; 1994 und 1950; 1997) sie in seinen berühmten Werken theorisiert hat, den Film *Camp Thiaroye* im Feld der Gedächtnis-Filme oder im Sinne Paul Ricoeurs (2000) mit dem Begriff „Travail de mémoire“. Für Sembene ist das Kino eines der besten Vehikel, um ganz Afrika anzusprechen, da durch die Vielfalt der Ethnien Sprachbarrieren entstehen. In einem Interview am Rande des Cannes Festivals 2005 sagte er: „L'Afrique passée ne reviendra plus : comment appréhender une nouvelle Afrique ? Comment parler à tous les Africains ? Les

langues limitent la compréhension. J'apprends encore ! Le cinéma est l'art populaire le plus proche de nous : nous passons de l'oralité à l'image.“ (Barlet 2018).

Das Kino überwindet all diese Barrieren und wird zu einer politischen Waffe, auch gegen den Neokolonialismus, der wiederholt in den Filmen angesprochen wird. Die Beziehung zwischen Frankreich und seinen Ex-Kolonien wird oft zu einer Frage der Dankbarkeit und der zu korrigierenden historischen Geschichtsverzerrungen. Daher sei es für ihn wichtig, der ehemaligen Kolonialmacht ins Gewissen zu reden, indem man sie mit den eigenen Fehlritten in Afrika konfrontiert. Aber nicht nur die Franzosen werden Opfer seiner medialen Predigten, auch seine Landsleute werden hin und wieder in widersprüchlichen Situationen präsentiert, vor allem Politiker, die schlimmer als die ehemaligen Kolonisatoren sein sollen.

Je suis politique. J'accepte les hôtels confortables où on m'offre de l'eau importée d'Europe, mais je refuse la voiture. Je veux non être près de mon peuple mais exprimer ses rêves, ses pulsations. Des fois ce peuple exagère! En 40 ans d'indépendance, les autorités de chez moi ont plus tué que 100 ans de colonisation! Ce n'est pas au nom de la démocratie mais pour rester au pouvoir. Celui qui y arrive, vous le voyez dans les 48 heures à l'Elysée tendre la cébille. Nos cousins français ont l'habitude de donner des leçons. Je me suis donc demandé quelle leçon je pouvais bien leur donner ici! (Barlet 2018)

Die verarbeitete neokoloniale Situation in seinen Filmen wird zum Nährboden seiner künstlerischen Tätigkeiten und enthält viele historische Ereignisse, ohne geschichtlichen Wahrheitsgehalt zu beanspruchen⁹. So ist es auch in diesem Film, in dem es um die Verarbeitung eines kolonialen Geschehens mitten in Afrika geht. Sembene griff dieses Geschehen im kollektiven Bewusstsein auf und ermöglichte eine breite Rezeption, zumal der Film maßgeblich dazu beitrug, die lokale Bevölkerung anzusprechen.

Der Film wird zu einem politischen Instrumentarium, das neokoloniale Zusammenhänge infrage stellt. Viele seiner Filme wurden zensiert,¹⁰ aus dem einfachen Grund, da lokale Behörden, auch Senghor, die ehemalige koloniale Macht nicht aufregen wollten. In vielen Szenen des Filmes *Camp Thiaroye* tauchen die Begriffspaare Gerechtigkeit und Undankbarkeit auf. Mutigen afrikanischen Soldaten, die zur Befreiung Frankreich in den heftigsten Kämpfen beigetragen haben (01:29:45), wurde kaum gedankt. Sie sollten zu ihrem ursprünglichen Zustand zurückkehren, nämlich als einfache „Tirailleure“ ohne Rechte. Dies wird von Sembene durch den Umtausch der von den Amerikanern geschenkten Uniformen inszeniert, denn die Tirailleure mussten die Tirailleur-Uniform tragen (01:11:05).

Camp Thiaroye ist also die Denunzierung der verschiedenen Ereignisse vor Ende des Zweiten Weltkrieges und wurde zum Druckmittel in lokalen sowie internationalen Beziehungen. Denn es geht hier um mehr als eine bloße fiktionale Erzählung eines historischen Geschehens. Es geht um Schuld und Gerechtigkeit, Anerkennung von geschichtlichen Missetaten und Wiedergutmachung. Aus diesem Grund übte der Film Druck auf lokale Behörden aus, die mit dieser sensiblen politischen Frage nicht konfrontiert werden wollen, denn nicht zu handeln, heißt zum Kollaborateur des Neokolonialismus zu werden.

Les gouvernants, en particulier en Afrique, n'aiment pas que l'on montre l'état de nos sociétés. Cela a été difficile pour moi avec mon film Xala, qui raconte l'histoire d'un homme d'affaire sénégalais victime d'impuissance. J'ai dû remonter, longtemps après le tournage pour qu'il puisse être diffusé.

⁹ In der Synthese von Mabon, bemerkt man sehr viele zeitliche Divergenzen mit Sembenes Film. (vgl. Mabon, 2018).

¹⁰ Der Film *Ceddo* wurde von Senghor zensiert, weil er die Geistlichen in Senegal nicht erzürnen wollte. Da die Protagonisten, die *Ceddos*, es geweigert hatten, sich zum Islam zu bekehren. Die zweite Zensur erfolgt auch mit dem Film *Camp Thiaroye*, der nur drei Jahre später in Senegal erscheinen darf und in Frankreich erst im Jahre 1998.

Le pouvoir politique a toujours contrôlé la création, nos esprits et plus largement nos pensées. C'est ce que j'appelle le fascisme africain et nous le connaissons encore aujourd'hui. (Bourhane 2008: 199)

Die Frage der Undankbarkeit Frankreichs gegenüber seinen Ex-Kolonien ist ein ständiger Begleiter der Filmemacher auf dem Kontinent. Djibril Diop Mambety hat sehr oft in seinen Filmen koloniale wie neokoloniale Konstellationen denunziert.¹¹ So tut es auch Sembene, der als Pionier in diesem Feld gilt. Er selber wechselte von der Literatur zum Film. Das Kino ist für ihn das passendste Mittel für den politischen Kampf. Auf der anderen Seite muss man erwähnen, dass die meisten Filmemacher dieser Zeit kommunistisch gesinnt sind und Widersprüche ihrer Zeit auch aus einem kommunistischen Blickfeld ansprechen. Nichtsdestotrotz gilt, dass afrikanische Länder, besonders Senegal, Frankreich vorgeworfen haben, mit den Tirailleuren schlecht umgegangen zu sein. Aus diesem Grund appelliert Sembene an eine verstärkte Bewusstwerdung dieser Zusammenhänge seitens der Regierenden selber, aber auch seitens der Afrikaner im Allgemeinen. Das wurde mehrmals im Film *Camp Thiaroye* inszeniert (01:16:43). Indem Soldaten mit Rassismus (01:45:52) oder Segregation bei der Zuteilung von Lebensmitteln konfrontiert (22:10) wurden, regt er den Zuschauer zur Selbstreflexion über seine aktuelle Situation als Afrikaner im internationalen Dialog an. Dabei werden Leiden im Krieg im Allgemeinen und der Aufenthalt in deutschen Konzentrationslagern mit all seinen physischen und psychischen Folgen im Dienst einer „Travail de mémoire“ summiert und inszeniert. Die Opposition koloniales Frankreich und Deutschland wird dem Beobachter der postkolonialen Zusammenhänge in Westafrika deutlich gemacht.

4 Schlussfolgerung

Gedächtniskulturen sind Kulturen, die aufgrund von bestimmten (meistens schmerzlichen) Vorkommnissen, sich an diese gemeinsam erinnern. So bilden auch postkoloniale Gedächtniskulturen ein geteiltes Wissen, so Assmann (1998: 9–19), vorzugsweise aus der Geschichte, um ihr Bewusstsein von Einheit und Eigenart zu stärken. Mit dem Film *Camp Thiaroye* leistete Ousmane Sembene, neben seiner literarischen Produktion, einen großen Beitrag in der Vermittlung der historischen Ereignisse in jenem Vorort von Dakar. Die Episode der Heimkehrersoldaten aus dem zweiten Weltkrieg gehört eindeutig zu den noch unverarbeiteten geschichtlichen Traumata im Senegal nach der Unabhängigkeit. Erst langsam mutiert diese Geschichte nicht nur zu einem senegalesischen, sondern zu einem westafrikanischen Drama im ehemaligen Französisch-Westafrika, zumal diese Geschichte internationale Bekanntheit durch verschiedene Medienberichte bekommen hat. So betitelte eine Zeitung einen ihrer Artikel „*Sénégal-Massacre de Thiaroye: 1er décembre 1944, quand l'armée française décimait ses „indigènes“*“ (vgl. Jeune Afrique 2018) und führt weiter aus:

C'est l'un des pires crimes commis par l'armée française à l'encontre des soldats "indigènes", ces hommes issus des colonies qui se sont battus pour la France durant les deux guerres mondiales. Il y a soixante-dix ans, le 1er décembre 1944, à la levée du jour, des militaires français ouvraient le feu sans merci sur des tirailleurs sénégalais massés dans le camp de Thiaroye. Accusés de mutinerie par leur hiérarchie, ces soldats, originaires de toute l'Afrique occidentale française (AOF), avaient simplement osé réclamer le paiement de leurs arriérés de soldes. (Roger 2018)

¹¹ Vgl. dazu (Djibril Diop 1992).

Aufklärung über diese Geschichte könnte nicht besser geschehen, denn Jeune Afrique profilierte sich über die Jahre zu einer international sehr glaubwürdigen Zeitung, vor allem in den Ländern Westafrikas. Was der Film, mit Bezug auf Köping (2018), geschafft hat, ist, diese Geschichte der lokalen Bevölkerung, die größtenteils aus Analphabeten besteht, zugänglich zu machen. Aber er ermöglicht auch einen ständigen Vergleich zwischen Frankreich und seinem ehemaligen Feind Deutschland. Die Parallele zwischen beiden lässt, obwohl im Hintergrund inszeniert, Deutschlandthemen vielfältig erscheinen. Diese Bezüge auf Deutschland treffen in der Inszenierung häufig auf, denn sie sollen die Undankbarkeit der ehemaligen Kolonialmacht gegenüber den physisch und psychisch versehrt heimgekehrten „Tirailleuren“ betonen.

Literaturverzeichnis

- Antier, Chantal (2008): *Le recrutement dans l'empire colonial français, 1914-1918. Guerres mondiales et conflits contemporains*, vol. 230, no. 2, pp. 23–36.
- Assmann, Jan (1998): *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In: ders./T.Holscher (Hgg.): *Kultur und Gedächtnis*. FfM: Suhrkamp.
- Barlet, Olivier: *La leçon de cinéma d'Ousmane Sembène au festival de Cannes 2005*. Online <http://africultures.com/la-lecon-de-cinema-dousmane-sembene-au-festival-de-cannes-2005-3854/>, 15/07/2018, 15:05.
- Böhn, Andreas (2001): *Das Formzitat. Bestimmung einer Textstrategie im Spannungsfeld zwischen Intertextualitätsforschung und Gattungstheorie*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Bourhane, Hassane (2008.): *L'oeuvre littéraire et cinématographique de Sembène Ousmane face à ses lecteurs*. Thèse dactylographiée. Cergy-Pontoise : Université de Cergy-Pontoise.
- Champeaux, Antoine: *Tirailleurs sénégalais : L'armée d'Afrique et l'armée coloniale : deux corps militaires distincts*. Online : <http://www.rfi.fr/contenu/20100524-armee-afrique-armee-coloniale-deux-corps-militaires-distincts>, 16/07/2018, 19:44.
- Diop, Djibril Mambety (1992): *Hyènes*. Suisse, France, Sénégal: Thelma Film AG.
- Fage, John Donnelly (1969): *A history of Westafrika. An introductory survey*. 4th Edition, Cambridge: University Press.
- Halbwachs, Maurice (1925; 1994) : *Les cadres sociaux de la mémoire*. Paris : Albin Michel.
- Halbwachs, Maurice (1950; 1997): *La mémoire collective*. Paris : Albin Michel.
- Karambolage (2018): *Le mot : Boche, Schleu et Fritz*. Online: <https://sites.arte.tv/karambolage/fr/le-mot-boche-chleu-et-fritz-karambolage>, 16/07/2018, 15:54.
- Köhler, Michael (2018): "Er kam ganz von unten". *Afrikanischer Autor und Filmemacher Sembène Ousmane gestorben*. Online: https://www.deutschlandfunk.de/moolaade-bann-derhoffnung.691.de.html?dram:article_id=49652, 16/07/2018, 19:05.
- Köpping, Klaus Peter (2018): *Die Autonomie des afrikanischen Films. Der Senegalese Sembène prägte eine Bildsprache, die noch heute koloniale Gewalt spiegelt und die Afrikaner zur Selbstreflexion anregt*. Online: <https://www.zeit.de/2009/53/Schlingensief-Sembene>, 16/07/2018, 09:34.
- Levieux, Michele (2018): « *Camarade Sembène, l'ainé des anciens* ». Online: <http://www.humanite.fr/node/305580>, 24/08/2014, 16:07.
- Mabon, Armelle (2010): *Prisonniers de guerre « indigènes », Visages oubliés de la France occupée*. Paris: La Découverte.
- Mabon, Armelle (2018): *Le massacre de Thiaroye, Sénégal, 1er décembre 1944 ; une synthèse*. Online: <https://www.legrandsoir.info/le-massacre-de-thiaroye-senegal-1er-decembre-1944-une-synthese.html>, 16/07/2018, 20:48.
- Marc, Michel (1973): *Le recrutement des tirailleurs en A.O.F. pendant la première Guerre mondiale. Essai de bilan statistique*. In: *Revue française d'histoire d'outre-mer*, tome 60, n°221, 4e trimestre pp. 644–660.
- Marc, Michel (2003): *Les Africains et la Grande Guerre. L'appel à l'Afrique (1914-1918)*. Paris: Karthala.
- MINDEF/SGA/DMPA : NTchoréré, Charles : *Libreville Novembre 1896, Airaines 7 Juin 1940*. Online: <http://www.cheminsdememoire.gouv.fr/fr/charles-ntchorere>, 17/07/2018, 08:00.

- Ngugi, Njeri (2003) : Presenting and (Mis)representing History in Fiction Film: Sembène's "Camp de Thiaroye" and Attenborough's "Cry Freedom". In: *Journal of African Cultural Studies*, Vol. 16, No. 1, Special Issue Focusing on the Media in and about Africa, pp. 57–68.
- Pfaff, Françoise (1984): *The Cinema of Ousmane Sembène. A pioneer of African film*. Westport, Conn.: Greenwood.
- RFI (2018): Sénégal: Hollande rend hommage aux tirailleurs massacrés à Thiaroye (01-12-2014). Online: <http://www.rfi.fr/afrique/20141201-hollande-senegal-hommage-tirailleurs-thiaroye-guerre-histoire-1944-massacre-soldats-senegalais>, 20/07/2018, 18:02.
- Ricoeur, Paul (2000): *La mémoire, l'histoire, l'oubli*. Paris : Seuil.
- Roger, Benjamin (2018): Sénégal-Massacre de Thiaroye: 1er décembre 1944, quand l'armée française décimait ses „indigènes“. Online : <http://www.jeuneafrique.com/39650/politique/s-n-gal-massacre-de-thiaroye-1er-d-cembre-1944-quand-l-arm-e-fran-aise-d-cimait-ses-indig-nes/>, 16/07/2018, 09:12.
- Ropert, Pierre (2018): Le français “petit-nègre”, une construction de l'armée coloniale française. Online : <https://www.franceculture.fr/sciences-du-langage/le-francais-petit-negre-une-construction-de-larmee-coloniale>, 16/07/2018, 11:40.
- Russel, Sharon A. (1998): *Guide to african cinema*. Westport, Connecticut, London: Greenwood press.
- Senghor, Léopold Sédar (1977): *Liberté 3. Négritude et Civilisations de l'universel*. Paris : Seuil.
- Signer, David (2018): Ein Seismograf Afrikas. Schlaglichter auf die Probleme des schwarzen Kontinents: Höhepunkte des Filmfestivals in Burkina Fasos Hauptstadt. Online: <https://www.nzz.ch/feuilleton/filmfestival-ouagadougou-ein-seismograf-afrikas-ld.149806>, 16/07/2018, 09:40.
- Sotinel, Thomas (2018): « Jean Rouch, cinéaste aventurier »: Online: https://www.lemonde.fr/televvisions-radio/article/2017/08/23/tv-jean-rouch-cineaste-aventurier_5175687_1655027.html, 16/07/2018, 21:45.
- Tazi, Chedine (2018): La légende de Tarzan : retour sur l'histoire d'un personnage controversé. Online: <http://www.jeuneafrique.com/339458/culture/legende-de-tarzan-retour-lhistoire-dun-personnage-controverse/>, 16/07/2018, 19:22
- Ukadike, Nwachukwu Frank (2018): *The Hyena's Last Laugh. A conversation with Djibril Diop mambety*. Online: <http://newsreel.org/articles/mambety.htm>, 16/07/2018, 19:33.
- Wumkes, Cornelia (2018): *Das Grammophon: Musik für die Massen*. Online: <https://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Das-Grammophon-Musik-fuer-die-Massen,emilberliner103.html>, 16/07/2018, 12:30.

Annotation

Cultural Memories: War and Concentration Camp in the Movie of Ousmane Sembene *Camp Thiaroye* (1988).

Amadou oury Ba

Cultural Studies has become over the years a growing multidisciplinary field of research and study that focuses on cultures and their related traumas. Memories are embedded in the literary or media works of artists, writers, and filmmakers who consider themselves, in the African context, to be modern times “Griot”, the former historian of traditional societies. One of them is Ousmane Sembene who produced in 1988 a movie entitled “camp Thiaroye”, in which he brings to light all the traumas and disillusionment that were rife in French-colonized territories in West Africa during the Second World War, in which they were forcibly involved. In fact, Thiaroye, the name of a historic town in Senegal, situated in the suburbs of Dakar, serves as a setting for Sembene to bring out in the movie the story of West African soldiers who were designated by the term “Traillleurs sénégalais”, most of whom died under unclear circumstances, thus making of the former military barracks “Camp thiaroye” the symbol of the massacre that occurred there on the night of 30 November to 1 December 1944. This paper analyzes firstly the way local cultures deal with memory, secondly why the presence of Germany and of the concentration camp was so important in the movie, and how this is (mis)represented, depending on the viewer, in political and diplomatic relations between France and its former colonies.

Keywords: Camp Thiaroye, Sembene Ousmane, memory, West Africa, Germany, Second World War, “Tirailleurs senegalais”.

Mehrsprachigkeit in Österreich – Chance oder Barriere?

Claudia Stubler

1 Einleitung

Migrationsgesellschaften zeichnen sich durch kulturelle und sprachliche Diversität aus. Für das Bildungswesen bedeutet Mehrsprachigkeit einerseits eine potentielle Quelle für Kreativität, aber auch eine Herausforderung auf der anderen Seite. Da Migrationsströme zunehmen, ist es wichtig, dass Schulsysteme auf den Umgang mit Mehrsprachigkeit optimal vorbereitet sind.

Speziell im Fall von Österreich bekommt man teilweise den Eindruck, als würde von Mehrsprachigkeit eine Gefahr für die deutsche Sprache ausgehen. Vor allem hitzige Diskussion rund um eine Deutschpflicht in den Schulpausen und das Programm der neuen Bundesregierung, laut dem SchülerInnen mit wenig Deutschkenntnissen vor dem regulären Schulunterricht eigene Deutschklassen besuchen sollen, lassen darauf schließen, dass Österreich mit Mehrsprachigkeit und dem damit zusammenhängenden Potential nicht nachhaltig umgeht. Auch die Einführung der Deutschförderklassen¹ im Schuljahr 2018/19 wird vom Österreichischen Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache als „*tendenziell segregierend*“ eingestuft und ohne nachhaltige Effekte auf eine höhere Bildungsgerechtigkeit (vgl. ÖdaF 2018).

Der Fokus dieses Aufsatzes liegt bei der Frage, ob Mehrsprachigkeit durch den österreichischen Schulsprachenunterricht verhindert oder gefördert wird. Wichtige Unterpunkte dieser Auseinandersetzung sind die Chancengerechtigkeit und die Bildungsmobilität im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit.

Die Arbeitshypothesen dazu lauten:

1. *Der „monolinguale Habitus“² im österreichischen Bildungssystem verhindert die Anerkennung von Mehrsprachigkeit in der österreichischen Gesellschaft.*
2. *Der „monolinguale Habitus“ im österreichischen Bildungssystem vermindert Chancengerechtigkeit und Bildungsmobilität.*

Im ersten Teil dieses Aufsatzes wird das sprachpolitische Konzept Österreichs verglichen mit jenem auf europäischer Ebene. Anschließend werden kurz kognitive Prozesse bezogen auf Mehrsprachigkeit in Verbindung mit dem Erlernen von Fremdsprachen skizziert. Der Schwerpunkt liegt bei der Darstellung der Sprachförderung im österreichischen Schulwesen. Am Ende dieses Aufsatzes werden das Mehrsprachigkeitsparadox sowie mögliche Lösungsansätze zusammengefasst.

2 Sprachpolitische Konzepte

Sprache ist nie neutral, sondern immer auch ein Mittel, um Macht auszuüben und auszudrücken. Die Verwendung von bestimmten Sprachen ist an ökonomische und politische Stereotype

¹ In diesen Deutschförderklassen werden die SchülerInnen 15 bis 20 Wochenstunden nach einem eigenen Lehrplan unterrichtet, der sich daran orientiert, dass Kompetenzen der (deutschen) Sprache erworben werden wie zB Wortschatz oder Aussprache. Andere Fächer wie zB Bildnerische Erziehung oder Leibesübungen werden von den SchülerInnen in der Regelklasse absolviert.

² Der Begriff des „monolingualen Habitus“ wurde Mitte der 1990er Jahre von der deutschen Erziehungswissenschaftlerin Ingrid Gogolin geprägt.

gekoppelt. So gilt es in Österreich als Pluspunkt, wenn SchülerInnen Englisch oder Französisch als Erstsprache haben, wohingegen klassischen „Zuwanderersprachen“ wie zB Türkisch oder Serbisch dieses Prestige nicht zukommt (vgl. Tulej 2018). Fragen von Sprache und Identität, Sprachprestige, Sprachenrechten Sprachförderung und Sprachwechsel sind im Bezug auf Migration von besonderer Bedeutung (vgl. De Cillia 2011: 186f). Besonders in den sprachlichen Konstrukten von Nation und nationaler Identität wird vor allem die nationale Einzigartigkeit betont und eine möglichst große Differenz zu Angehörigen anderer Nationen und Minderheiten entworfen (vgl. De Cillia 2011: 201). In einsprachigen Gesellschaften wird Fremdes bedrohlich empfunden und die Fähigkeit, mit Heterogenität umzugehen, verschwindet. Sprachen werden zur Ab- und Ausgrenzung benutzt, obwohl man sie lieber als Brücken zu anderen Kultur- und Sprachräumen verstehen sollte. Wenn Mehrsprachigkeit normal und alltäglich ist, werden sprachliche und kulturelle Unterschiede auch als normal empfunden (vgl. Krumm 2011: 106). Der „monolinguale Habitus“ hat unmittelbare Auswirkungen auf die gesellschaftliche Achtung bzw. Missachtung von mehrsprachigen Personen (vgl. Ehlich 2007: 28). Hierbei handelt es sich um den sogenannten Linguizismus (analog zu anderen Formen der Diskriminierung wie zB Rassismus oder Sexismus): Menschen, die eine Sprache mit einem durch ihre Erstsprache geprägten Akzent sprechen, werden gesellschaftlich benachteiligt (vgl. Dirim 2010: 91ff.). *„Die Funktionalisierung von Sprache als Differenzmittel knüpft an koloniale Denktraditionen an und zwar sehr direkt, da im kolonialen Denksystem nicht nur physiognomische Merkmale wie die sogenannte ‚Hautfarbe‘, sondern auch gegebene und/oder konstruierte sprachliche Differenzen herangezogen wurden, um Über- und Unterlegenheit zu begründen und die Unterwerfung von Menschen zu legitimieren.“* (Dirim 2016: 198)

Im Zeitalter der Globalisierung werden solide Fremdsprachenkenntnisse für den beruflichen Erfolg vorausgesetzt. Andere Alltagssprachen als die jeweilige Landessprache sind in Österreich Normalität. Dennoch wird Mehrsprachigkeit erst langsam als gesellschaftliche Ressource und individuelles Potenzial erkannt (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 232f.).

Mehrsprachige SchülerInnen mit Migrationshintergrund sind in der amtlich deutschsprachigen Region weiterhin benachteiligt, was ihre Bildungschancen betrifft (vgl. Khan 2018: 39). Der Erwerb der Schulsprache Deutsch wird in Österreich nur unzureichend gefördert und auch das Bildungspotential von mehrsprachigen Schülern bleibt weitgehend unbeachtet (siehe unten). Es wurde mehrfach empirisch bewiesen, *„dass nicht primär die sprachliche Herkunft für die bestehenden Kompetenznachteile verantwortlich ist, sondern vor allem der soziale Hintergrund der SchülerInnen.“* (Khan 2018: 411f.)

2.1 Sprachpolitik auf europäischer Ebene

Bedingt durch den europäischen Integrationsprozess, der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begann, gewinnt das Thema Mehrsprachigkeit immer mehr an Bedeutung. Die Umsetzung der Vorgaben des Europarates und der EU diesbezüglich sind verpflichtend für ihre Mitgliedsstaaten. In den letzten zehn Jahren wurde mit einer Vielzahl an Stellungnahmen, Vorgaben und Empfehlungen auf den steigenden Handlungsbedarf bezüglich Mehrsprachigkeit zur Verbesserung der Integration Europas reagiert (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 233).

Die Gleichbehandlung aller europäischen Amtssprachen war 1958 das erste und zentrale Ziel der EU-Sprachenpolitik. Insgesamt gibt es heute in der EU 24 Amts- und Arbeitssprachen bei 28 Mitgliedsländern. Über die Arbeitssprachen der einzelnen EU-Institutionen intern entscheiden die jeweiligen Geschäftsordnungen, es dominieren Englisch, Französisch und Deutsch (vgl. Gerhards 2010: 129f.). Die EU schreibt im Gegensatz zu anderen internationalen Organisationen keine einheitliche Lingua Franca vor, sondern hat sich Mehrsprachigkeit auf ihre Fahnen geheftet.

In den europäischen Konventionen wird Mehrsprachigkeit oft als trilinguales Konzept definiert: Es soll eine Dreisprachigkeit erreicht werden, wobei erstens der Erwerb von sprachlichen Kompetenzen in der Landessprache, zweitens in einer überregionalen Verkehrssprache und drittens in einer Nachbar- oder Familiensprache, die von den ersten beiden abweicht, gemeint ist. Primär bezieht sich Nachbarsprache auf die Sprache eines benachbarten Landes, es wurde aber auch schon die Diskussion aufgeworfen, ob die in der unmittelbaren Nachbarschaft gesprochenen Sprachen der SchülerInnen berücksichtigt werden sollten (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 233). Außerdem ist die EU weit von dem Ideal der Trilingualität entfernt: Mehr als die Hälfte der EU-BürgerInnen beherrscht keine einzige Fremdsprache (vgl. Gerhards 2010: 155).

In Europa ist Englisch die am häufigsten erlernte erste lebende Fremdsprache im schulischen Bereich, Französisch und Deutsch dominieren bei der zweiten lebenden Fremdsprache. Französisch wird vor allem im romanischen Sprachraum gewählt, Deutsch hingegen in den nordischen und osteuropäischen Ländern (vgl. Krumm 2011: 104). Dies ist nicht verwunderlich, da sich die englische Sprache durch die frühere Stellung des British Empire als wichtigste Kolonial- bzw. Imperialmacht zur Lingua Franca entwickeln konnte. Hinzu kommen auch noch viele weitere Faktoren wie zB die bedeutende ökonomische und wissenschaftliche Position der USA. Die Tatsache, dass sich Deutsch in Skandinavien und Französisch in Südeuropa großer Beliebtheit erfreuen (vgl. Auswärtiges Amt 2015: 14), lässt sich auf die jeweils gemeinsame Sprachfamilie und dem damit verbundenen einfacheren Erlernen einer verwandten Sprache zurückführen. In Osteuropa wird die deutsche Sprache historisch bedingt aufgrund der Dominanz des Deutschen während der Habsburgermonarchie gern als zweite lebende Fremdsprache gewählt.

Dieses Sprachenpolitik ist kritisch zu hinterfragen. Die ersten Lernerlebnisse sollten damit verbunden sein, dass etwas gelernt wird, was auch außerhalb der Schule angewandt werden kann. Aus sprachpädagogischer Sicht sollte die erste Fremdsprache immer eine solche sein, die es im Lebensumfeld der SchülerInnen gibt, beispielsweise durch den Empfang fremdsprachiger Fernsehprogramme, der Präsenz von TouristInnen, mit denen sie in Kontakt kommen können oder aber auch die Sprache ortsansässiger Minderheiten (vgl. Krumm 2011: 104).

Ein wichtiges sprachpolitisches Instrumentarium auf europäischer Ebene ist der 2001 vom Europarat entwickelte Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER). Dieses Konzept geht von einer Sprachenteiligkeit aus, was bedeutet, dass nicht erwartet wird in jeder (Fremd-)Sprache über umfassende muttersprachliche Kompetenzen in allen fünf Fertigkeiten³ zu verfügen, sondern Mehrsprachigkeit als die Entwicklung hin zu Handlungsfähigkeit versteht. Positiv konotiert wird dieses Konzept jedoch nur, wenn es um die klassischen westeuropäischen Sprachen oder innerhalb der EU die Amtssprachen der Mitgliedsstaaten geht. Was jedoch die Sprachen allochthoner Minderheiten betrifft, werden sie bis jetzt nicht als Beitrag zur Entwicklung einer mehrsprachigen Gesellschaft betrachtet (vgl. Krumm 2007: 194f.). Zudem wurde auch Kritik am GER selbst laut, so wird etwa bemängelt, dass er sich zu viel an den „*outcomes*“ orientiert und schwer messbare Kompetenzen wie die interkulturelle Kompetenz keinen Einzug in den Kriterienkatalog gefunden haben. Landeskundliche Thematiken werden dadurch vermehrt aus den DaF-Lehrwerken verdrängt (vgl. Altmayer 2017: 15f.).

³ Bei den klassischen vier Sprachfertigkeiten handelt es sich um Hören und Lesen (rezeptive Fertigkeiten), Schreiben und Sprechen (produktive Fertigkeiten). Das Hör-Seh-Verstehen gilt in neueren Ansätzen als fünfte Fertigkeit.

2.2 Sprachenpolitik in Österreich

Österreichweit lag der Anteil von SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch im Schuljahr 2016/17 bei 25 Prozent (vgl. Statistik Austria 2017). Neben der Arbeitsmigration spielte und spielt die Flüchtlingsmigration in Österreich eine wichtige Rolle. Seit Beginn der 1990er wird die Flüchtlingspolitik allerdings immer restriktiver. Heute ist Österreich wie auch andere EU-Staaten ein schwer zugängliches Asylland, weshalb sich der Zuwachs an Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache verlangsamt hat (vgl. Krumm 2007: 199f.).

Die sprachpolitischen Rahmenbedingungen in Österreich sind in Artikel 8 Bundesverfassungsgesetz festgelegt:

(1) Die deutsche Sprache ist, unbeschadet der den sprachlichen Minderheiten bundesgesetzlich eingeräumten Rechte, die Staatssprache der Republik.

(2) Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich zu ihrer gewachsenen sprachlichen und kulturellen Vielfalt, die in den autochthonen Volksgruppen zum Ausdruck kommt. Sprache und Kultur, Bestand und Erhaltung dieser Volksgruppen sind zu achten, zu sichern und zu fördern.

(3) Die Österreichische Gebärdensprache ist als eigenständige Sprache anerkannt. Das Nähere bestimmen die Gesetze.

In § 16 Schulunterrichtsgesetz ist geregelt, dass die Unterrichtssprache Deutsch ist. Zu beachten ist hierbei allerdings auch der in Verfassungsrang befindliche Artikel 68 des Staatsvertrages von St. Germain:

Was das öffentliche Unterrichtswesen anlangt, wird die österreichische Regierung in den Städten und Bezirken, wo eine verhältnismäßig beträchtliche Zahl anderssprachiger als deutscher österreichischer Staatsangehöriger wohnt, angemessene Erleichterungen gewähren, um sicherzustellen, daß in den Volksschulen den Kindern dieser österreichischen Staatsangehörigen der Unterricht in ihrer eigenen Sprache erteilt werde. Diese Bestimmung wird die österreichische Regierung nicht hindern, den Unterricht der deutschen Sprache in den besagten Schulen zu einem Pflichtgegenstande zu machen. In Städten und Bezirken, wo eine verhältnismäßig beträchtliche Anzahl österreichischer Staatsangehöriger wohnt, die einer Minderheit nach Rasse, Religion oder Sprache angehören, wird diesen Minderheiten von allen Beträgen, die etwa für Erziehung, Religionsoder Wohltätigkeitszwecke aus öffentlichen Mitteln in Staats-, Gemeinde- oder anderen Budgets ausgeworfen werden, ein angemessener Teil zu Nutzen und Verwendung gesichert.

Forderungen und Maßnahmen, die Kindern und Jugendlichen mit mangelnden Deutschkenntnissen den Zutritt zu altersgemäßen Schulformen verwehren sollen, wie im Programm der neuen Bundesregierung, sind somit populistisch, da eine derartige Gesetzesänderung schlichtweg verfassungswidrig wäre. Ziel sollte es sein, dass mehrsprachige SchülerInnen die österreichischen Bildungsinstitutionen erfolgreich nutzen können und Mehrsprachigkeit gestärkt wird (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 231).

Das österreichische Schulwesen betrachtet die Anwesenheit von Kindern nichtdeutscher Erstsprache jedoch als Störung und mangelnde Deutschkenntnisse als Defizit, was bis hin zur „Abschiebung“ in eine Schule mit sonderpädagogischem Lehrplan führen kann, in der Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch überdurchschnittlich stark repräsentiert sind.⁴ Die Tatsache, dass Schulen fast ausschließlich deutschsprachig institutionalisiert sind, widerspricht den politischen Bekenntnissen zur Mehrsprachigkeit Europas sowie der Zielsetzung Mehrsprachigkeit zu erhalten und fördern (vgl. Krumm 2007: 193). Der vorhandene Sprachenreichtum wird nicht genutzt, weil etwa die Lehrpersonen nicht darauf vorbereitet sind und die Ressourcen

⁴ Im Schuljahr 2015/16 lag der Anteil mehrsprachiger Kinder in den Sonderschulen österreichweit bei 33,2 Prozent (vgl. BMB 2017: 24).

für mehrsprachige Projekte fehlen. Sogar die Förderung in der Unterrichtssprache findet nur unzureichend statt, die Verantwortung für diese bekommen die Eltern zugewiesen. So ist in § 3 Abs 3 Schulunterrichtsgesetz normiert, dass die Erziehungsberechtigten dafür verantwortlich sind, dass ihre Kinder zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung die Unterrichtssprache soweit beherrschen, dass sie dem Unterricht folgen können. Sanktionen sind in diesem Gesetz zwar (noch) nicht vorgesehen, jedoch auch keinerlei Lösungsvorschläge wie Eltern, die Deutsch selbst nicht oder nur schlecht beherrschen, diese Aufgabe bewältigen sollen. Scheinbar soll das 2009/10 eingeführte verpflichtende, kostenlose Kindergartenjahr dieses Problem lösen (vgl. Krumm 2010: 292f.).

Interessant ist in Österreich noch, dass die Bildungserfolge der anerkannten autochthonen Minderheiten in Österreich, wie etwa der Kärntner SlowenInnen oder Burgenland-KroatInnen als vorbildlich gelten: Sie können in ihrer Erstsprache unterrichtet werden und weisen einerseits eine höhere Bildungsmobilität auf als die einsprachigen Gleichaltrigen, und andererseits auch höhere Anteile im Bereich der MaturantInnen und AkademikerInnen. Aktuelle Untersuchungen zu dieser Form erfolgreicher Mehrsprachigkeit in Zusammenhang mit Schulbildung gibt es in Österreich allerdings nicht. Jedoch lässt sich auch in anderen Ländern dasselbe Phänomen feststellen, beispielsweise bei den deutschsprachigen SchülerInnen in Südtirol oder den ungarischsprachigen SchülerInnen in der Slowakei. Diese Beispielen von Sprachminderheiten, die nicht durch Migration zustande kamen, verdeutlichen, dass die schlechten Leistungswerte von mehrsprachigen SchülerInnen nicht am Umstand der Mehrsprachigkeit an sich liegen können. (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 236 und 252).

2.3 Länderspezifischer Vergleich

Spitzenreiter bei der Mehrsprachigkeit ist in Europa Luxemburg, wo fast die gesamte Bevölkerung zumindest zweisprachig ist. Auch in Lettland, Malta und den Niederlanden beherrschen neunzig Prozent zwei oder mehr Sprachen. Am schlechtesten schneiden Ungarn, Portugal, Großbritannien und Spanien ab, wo nur etwa ein Drittel der Bevölkerung zumindest eine Fremdsprache beherrscht. Die Ursachen hierfür sind vielfältig: Das jeweilige Bildungssystem (Gibt es genügend Lehrende für Fremdsprachen?) und die Anzahl der SprecherInnen (Englisch und Spanisch sind unter den weltweit am häufigsten gesprochenen Sprachen), aber auch Sprachpolitik (Sollen StaatsbürgerInnen überhaupt dazu befähigt werden, auszuwandern?) spielen hier eine große Rolle. Menschen aus Ländern, in denen die Erstsprache Englisch ist, sind im geringen Maße mehrsprachig, hingegen scheint die Bevölkerung in kleineren Staaten, besonders mit Nationalsprachen, die weltweit nur wenig SprecherInnen haben, besonders gut mit sprachlichem Kapital ausgestattet zu sein. Auch das Modernisierungsniveau einer Gesellschaft fördert Mehrsprachigkeit (vgl. Gerhards 2010: 155). Ob sich eine Investition in den Erwerb einer Fremdsprache lohnt, ist abhängig von drei Bedingungen, nämlich erstens von den Zugangsbedingungen, eine Sprache zu erlernen, zweitens von der Motivation einer Investition in eine Fremdsprache und drittens von den Kosten (vgl. Gerhards 2010: 165).

Beim Anteil mehrsprachiger SchülerInnen – gemessen an den 15jährigen SchülerInnen im Jahr 2009 liegt Österreich mit rund 10 Prozent im Mittelfeld. Damit liegt Österreich im EU-Vergleich über Schweden (8 Prozent), Frankreich (7 Prozent), Großbritannien (6 Prozent) oder den Niederlanden (6 Prozent), und unter Spanien (18 Prozent) und Belgien (21 Prozent) (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 239).

3 Kognitive Ebene der Mehrsprachigkeit

Die traditionelle Spracherwerbsforschung ist von einer monolingualen Sichtweise auf die Psycholinguistik geprägt. Lange wurde angenommen, dass Mehrsprachigkeit als mehrfache Ein-sprachigkeit interpretierbar ist. Heutzutage werden unter kompetenten mehrsprachigen SprecherInnen solche verstanden, die auf bestimmte Faktoren wie Redesituation, Gesprächsthema und GesprächspartnerInnen durch situativen Sprachwechsel reagieren. Dieses Phänomen wird als „Code-Switching“ bezeichnet und ist ein Mittel mehrsprachiger Personen, um ihrer spezifischen Identität Ausdruck zu verleihen. Sprachwechsel im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit lassen sich sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen in allen Bildungs- und Sozial-schichten antreffen (Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 234, Hinnenkamp 2010: 29f und Herdina/Jessner 1997: 45).

Sprachlicher Kompetenzzuwachs ist das Ergebnis der eigenen, aktiven Auseinandersetzung mit der vorhandenen sprachlichen und nicht-sprachlichen Wirklichkeit, wobei diese Selbststeuerung nicht dem Schema, dass Input gleich Output ist, entspricht. Sprachaneignung verläuft in der Regel nicht kontinuierlich, jedoch bauen einzelne sprachliche Kompetenzen aufeinander auf. Wenn also Fehlentwicklungen in der Zweit- oder Fremdsprache auftauchen, können diese Anzeichen für Fehlentwicklungen in der Erstsprache sein. Im Falle von Menschen mit Migrationshintergrund zeigt sich, dass die gleichzeitige Förderung der Herkunftssprache sowie Zielsprache bessere Resultate hervorbringt als die einseitige Förderung der Zielsprache (vgl. Ehlich 2007: 24ff.).

Die Vorteile von zweisprachigen Kindern gegenüber einsprachigen wurde erstmals 1962 in einer wissenschaftlichen Studie in Kanada von Elizabeth Peal und Wallace Lambert empirisch belegt. Seither kam es zu zahlreichen Untersuchungen, die darauf hindeuten, dass mehrsprachige Personen über besser ausgeprägte allgemeine kognitive Fähigkeiten verfügen und die mit den Sprachen, die sie beherrschen, auch deutlich besser damit kommunizieren können als ihre einsprachigen Pendanten (vgl. Herdina/Jessner 1997: 46). Neuesten Studien zufolge verfügen Kinder, die mehrsprachig oder in einer mehrsprachigen Umgebung aufwachsen, auch über bessere soziale und interkulturelle Kompetenzen, da sie an „CodeSwitching“ gewöhnt sind und mehr Empathie für andere entwickeln (vgl. Kinzler 2016). Doch obwohl die Spracherwerbsforschung durchgehend wissenschaftlich belegen kann, wie wichtig die Erstsprache für die sprachliche Identität ist, gibt es immer wieder Gegenstimmen, die unter Kriterien wie etwa der unmittelbaren Brauchbarkeit einer Sprache am Arbeitsmarkt die Förderung der Erstsprache anzweifeln. Die Erstsprache als Fundament, auf dem der Zweitspracherwerb aufbauen kann, wird gesellschaftlich unterschätzt und die Bildungssysteme sind mehrheitlich in Bezug auf diesen Sprachreichtum defizitär orientiert. Jedoch wird durch Segregation das Gegenteil davon erreicht, was eigentlich angestrebt wird, nämlich Sprachförderung und Integration (vgl. Krumm 2010: 290ff.).

4 Schule und Sprachförderung

Im Schuljahr 2015/16 lag der Anteil der PflichtschülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch gesamtösterreichisch bei 28,8 Prozent. In Wien ist der Prozentsatz besonders hoch mit 61,8 Prozent (vgl. BMB 2017: 23f.). Prinzipiell sollte die sprachliche Förderung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund auf drei Säulen beruhen, nämlich erstens dem Förderunterricht in Deutsch als Zweitsprache, zweitens dem muttersprachlichen Unterricht und drittens einem für alle allgemeinen Pflichtschulen, AHS und KIPÄD übergreifenden Unterrichtsprinzip des interkulturellen Lernens (vgl. De Cillia 2007: 252).

Schulpflichtige Kinder, deren Deutschkenntnisse nicht ausreichen, um dem Unterricht zu folgen, werden als außerordentliche SchülerInnen eingestuft, die einen integrativen oder additiven Förderunterricht im Ausmaß von zwölf Wochenstunden für maximal zwölf Monate erhalten. Dieser Status kann um weitere zwölf Monate verlängert werden, wenn die SchülerInnen ohne eigenes Verschulden nicht ausreichend Deutsch lernen konnten (vgl. De Cillia 2007: 53 und Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 243).

Der muttersprachliche Unterricht in der Erstsprache der Kinder soll eine positive Einstellung zur Erstsprache fördern und den SchülerInnen die Vorteile von Zweisprachigkeit vor Augen führen. Im Schuljahr 2005/06 wurden neben den Sprachen Albanisch, Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Bulgarisch, Chinesisch, Italienisch, Mazedonisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Romanes, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Spanisch, Tschetschenisch, Türkisch und Ungarisch unterrichtet. Österreichweit nahmen 20.019 SchülerInnen am muttersprachlichen Unterricht teil, fast die Hälfte davon in Wien. Problematisch ist hierbei, dass es – abgesehen von Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – auch keine formalen Lehramtsstudien hierfür gibt (vgl. De Cillia 2007: 254). Im Schuljahr 2008/09 nahmen 19 Prozent aller SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, die Anspruch auf diesen muttersprachlichen Unterricht hatten, daran teil. Die Palette der unterrichteten Sprachen war im Vergleich zu 2005/06 noch erweitert um Armenisch, Dari, Pashto und Tschechisch. Die Tatsache, dass sich Österreich für den muttersprachlichen Unterricht zuständig erklärt, ist nicht selbstverständlich. In anderen Ländern übernehmen dies die Herkunftsländer, wobei es häufig an der Ressourcenknappheit scheitert. Betont werden muss hierbei dennoch, dass der muttersprachliche Unterricht in der Erstsprache der SchülerInnen marginalisiert ist und keinerlei Relevanz auf die Schulkarriere hat (vgl. De Cillia 2011: 196f.). SchülerInnen mit muttersprachlichem Unterricht haben also weder schulische, noch berufliche Vorteile in Österreich.

4.1 Primarstufe

Im Schuljahr 2010/11 befand sich jedes fünfte schulpflichtige Kind mit einer anderen Erstsprache als Deutsch in einer Vorschule, die in Österreich in die Volksschule integriert ist. Die Hälfte aller Kinder in der Vorschule war mehrsprachig. Der Anteil der mehrsprachigen VorschülerInnen ist in den letzten vier Jahren um neun Prozent gestiegen, wobei der Anteil mehrsprachiger Kinder in den Volksschulen im selben Zeitraum nur um vier Prozent zugenommen hat. Diese ungleichmäßige Steigerung weist hin auf eine veränderte Zuteilungspraxis. Mangelnde Kenntnisse der Unterrichtssprache sollten jedoch kein Grund für den Besuch der Vorschulstufe und damit für einen Schullaufbahnverlust sein (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 244).

Neben dem bereits bestehenden Förderunterricht für Deutsch als Zweitsprache wurde ab dem Schuljahr ab 2006/07 ein schulstufen- und schulübergreifender Deutschförderunterricht im Ausmaß von ein bis elf Wochenstunden für außerordentliche Vor- und VolksschülerInnen eingerichtet, allerdings bestehen Zweifel, dass dieser Förderunterricht alle diese SchülerInnen erreicht hat (vgl. De Cillia 2007: 253 und Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 243).

Der muttersprachliche Unterricht in der Erstsprache der SchülerInnen kann in der Volksschule als unverbindliche Übung durchgeführt werden, wobei sich die SchülerInnen hierfür eigens anmelden müssen (vgl. De Cillia 2007: 254).

4.2 Sekundarstufe

Im Schuljahr 2016/17 waren in der Sekundarstufe I SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch in den Sonderschulen (35 Prozent) und den Neuen Mittelschulen (31 Prozent) überrepräsentiert (vgl. Statistik Austria 2017). Hingegen lag der Anteil von SchülerInnen mit

einer nichtdeutschen Erstsprache in der AHS-Unterstufe im Schuljahr 2010/11 bei nur 14 Prozent (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 245). Diese Verteilung weist eine klare Bildungsbenachteiligung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund auf.

Auf der Sekundarstufe II lassen sich ebenfalls große Unterschiede zwischen deutsch- und mehrsprachigen SchülerInnen feststellen: Mit 19 Prozent findet sich ein hoher Anteil mehrsprachiger SchülerInnen im Vergleich der Schultypen in den BMS, wobei hier ein Anteil von fast fünfzig Prozent in der kaufmännischen Schulform auffällig ist. 13 Prozent der SchülerInnen mit Migrationshintergrund besuchten eine maturaführende Schule, wobei die HAK mit einem Anteil von 23 Prozent am beliebtesten ist. In den humanberuflichen höheren Schulen (BAKIP) haben nur vier Prozent der SchülerInnen eine andere Erstsprache als Deutsch, was wahrscheinlich auf das stark selektierende Aufnahmeverfahren dieser Schulen zurückzuführen ist (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 246f.).

Von einer Chancengleichheit kann auf der Sekundarstufe somit eindeutig nicht gesprochen werden. Der Migrationshintergrund beeinflusst zwar nicht, ob nach der Volksschule eine AHS besucht wird, allerdings ändert sich dies beim Übergang in die Sekundarstufe II. 55 Prozent der SchülerInnen mit Deutsch als Erstsprache, aber nur 42 Prozent der SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache wechseln in eine maturaführende Schule (vgl. Bruneforth/Weber/Bacher 2012: 200). Meines Erachtens ist ein Grund für diese Benachteiligung auch die Tatsache, dass die Note des regulären Deutschunterrichts als Schularbeitenfach für die Schullaufbahn eine wichtige Rolle spielt. SchülerInnen mit nichtdeutscher Erstsprache sind dadurch klar im Nachteil.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der niedrige Anteil mehrsprachiger Jugendlicher in den Berufsschulen: Nur 16 Prozent befanden sich im Schuljahr 2016/17 in einer Lehre (vgl. Statistik Austria 2017). Innerhalb der verschiedenen Lehrberufe gibt es auch eklatante Unterschiede: Bei 78 von insgesamt 273 Berufsschultypen gibt es weniger als ein Prozent SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch. Dies weist darauf hin, dass ihnen die Lehre zu bestimmten Ausbildungsberufen verwehrt bleibt (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 247). Bei den Lehrberufen gilt in Österreich eine duale Berufsausbildung, wobei ein Lehrvertrag mit einem Unternehmen Voraussetzung für den Besuch einer Berufsschule ist. Die benachteiligenden Selektionsmechanismen beginnen hier schon bei der Stellensuche und den Rekrutierungsverfahren. Die Berufsschulen werden als Forschungsfeld in Österreich stark vernachlässigt, obwohl sie doch vierzig Prozent eines Altersjahrgangs aufnehmen (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 255). Der erschwerte Zugang zu Lehrberufen lässt Rückschlüsse zu, warum der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei den BMS so hoch ist: Nach dem Abschluss einer dreijährigen BMS verfügt man ebenfalls über eine abgeschlossene Berufsausbildung.

In der AHS-Oberstufe kann Deutsch als Zweitsprache als unverbindliche Übung angeboten werden und in den Berufsschulen als unverbindliche Übung oder Freigegegenstand. Beim muttersprachlichen Unterricht in der Erstsprache der SchülerInnen gibt es auch kleinere Unterschiede: Dieser kann als Freigegegenstand oder unverbindliche Übung in Hauptschulen, polytechnischen Schulen, Berufsschulen sowie in der Unter- und Oberstufe einer AHS angeboten werden. Die SchülerInnen müssen sich also eigens dafür anmelden. Die BMS und BHS haben die Möglichkeit den muttersprachlichen Unterricht für Jugendliche mit nichtdeutscher Erstsprache schulautonom anzubieten, obwohl es keine Lehrpläne dazu gibt (vgl. De Cillia 2007: 254 und De Cillia 2011: 195f.).

5 Das Mehrsprachigkeitsparadox

In diesem Kapitel wird auf das sogenannte „Mehrsprachigkeitsparadox“ eingegangen und Sprache als möglicher Vorwand für Ausgrenzung und Benachteiligung analysiert. Einerseits investiert das Bildungswesen viel Zeit und Geld, um durch den Fremdsprachenunterricht Mehrsprachigkeit zu erreichen, andererseits wird aber der vorhandene sprachliche Reichtum von Minderheiten negiert.

Je nach Zählweise existieren weltweit zwischen 5.000 und 6.800 Sprachen, aufgeteilt auf rund 200 Staaten. Hundert Großsprachen decken ca. neunzig Prozent der Weltbevölkerung ab, wobei diese Tendenz weiter zunimmt. Der weitaus größte Teil der Sprachen wird von weniger als einer Million Sprechern gesprochen. Weltweit gesehen sind mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung zwei- oder mehrsprachig. Trotzdem wird Mehrsprachigkeit in vielen europäischen Ländern als Minderheitenphänomen diskutiert (vgl. Hinnenkamp 2010: 28).

Mehrsprachigkeit wird oftmals in zwei voneinander getrennten Sichtweisen behandelt: Einerseits werden Fremdsprachenkenntnisse als wichtige Fähigkeiten geschätzt und kompetente Zweisprachigkeit tendenziell als Elitenphänomen angesehen. Andererseits werden Erstsprachen, die von der Landes- bzw. Unterrichtssprache abweichen, besonders im deutschsprachigen Raum, als Behinderung für den Schulerfolg und als Unterschichtphänomen verstanden. Durch die Globalisierung in den vergangenen Jahrzehnten hat sich in beiden Bereichen eine starke Dynamik ergeben (vgl. Herzog-Punzenberger/Schnell 2012: 232f.).

Die deutsche Sprache spielt eine zentrale Rolle für die österreichische Konstruktion von Identität sowie die Ausgrenzung von Menschen mit Migratonshintergrund. Der politische Diskurs und Maßnahmen wie etwa die Integrationsvereinbarung sprechen eine eindeutige Sprache. Anderssprachigkeit und real existierende lebensweltliche Mehrsprachigkeit wird in Österreich als bedrohlich eingestuft (vgl. De Cillia 2011: 204f.). Konservative Kräfte fordern regelmäßig eine Deutschpflicht in den Schulpausen, wobei derartige Maßnahmen der sprachlichen Assimilation und Unterdrückung aus der Geschichte der Entwicklung der europäischen Nationalstaaten im 19. Jahrhundert bekannt sind: In Frankreich wurde beispielsweise SchülerInnen in der Bretagne und dem Elsass verboten ihre Erstsprachen Bretonisch bzw. Elässisch in den Schulpausen zu sprechen (vgl. De Cillia 2011: 207).

Ein vielfältiges Sprachenangebot im Bildungswesen sagt noch nichts darüber aus, ob Menschen die Chance bekommen ihre Mehrsprachigkeit zu entfalten und gesamtgesellschaftlich betrachtet, ein Nutzen daraus gezogen werden kann. In Österreich ist ein „monolingualer Habitus“ vorherrschend, der von dem Grundverständnis ausgeht, dass andere Sprachen als Deutsch nur im kanonisierten Fremdsprachenunterricht geduldet werden. Was die mitgebrachten Fähigkeiten betrifft, ist das Bildungssystem nicht ressourcenorientiert ausgerichtet, sondern misst Menschen mit Migrationshintergrund rein an ihren Kenntnissen der deutschen Sprache, die in der Regel für sie eine Zweitsprache ist. Die Orientierung an diesem Defizit führt nicht nur dazu, dass SchülerInnen bezogen auf Bildung durchgängig benachteiligt werden, sondern verwehrt gleichzeitig SchülerInnen mit deutscher Erstsprache die Chance auf eine frühe Mehrsprachigkeit (vgl. Krumm 2010: 289f.).

6 Fazit

In diesem Aufsatz wird von der Hypothese ausgegangen, dass der „monolinguale Habitus“ im österreichischen Bildungssystem Mehrsprachigkeit verhindert. Diese Annahme kann bestätigt werden. In Österreich werden unter Sprachförderung hauptsächlich Deutschkurse verstanden.

Die Möglichkeit des muttersprachlichen Unterrichts für SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch ist zwar begrüßenswert, hat jedoch eine zu geringe Reichweite. In Österreich wird Mehrsprachigkeit nicht als Ressource wahrgenommen, sondern als Bildungshemmnis. Im konventiellen Fremdsprachenunterricht dominieren vor allem die prestigeträchtigen westeuropäischen Sprachen wie Englisch, Französisch, Spanisch oder Latein. Die Sprachen der Nachbarländer hingegen werden nur an den wenigsten Schulen angeboten. Es wäre meines Erachtens sinnvoll, Sprachen wie Tschechisch oder Slowenisch in den Schulen anzubieten, da man aufgrund der geografischen Nähe zu Österreich mehr Chancen hat, diese Sprachen auch praktisch anzuwenden. Außerdem könnten SchülerInnen dann auf diese Sprachkenntnisse aufbauen und das Erlernen weiterer slawischer Sprachen würde ihnen leichter fallen. Immerhin ist etwa Russland ein wichtiger Wirtschaftspartner Österreichs. Und auch mit Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien, die in Österreich nach den Deutschen die zweitgrößte MigrantInnengruppe stellen, könnte dann einfacher kommuniziert werden. Am wichtigsten wäre jedoch, dass Ausgrenzung durch Sprache wie beispielsweise durch eine Deutschpflicht in den Schulpausen unterbleibt.

Ein weiteres Ziel dieses Aufsatzes war der Nachweis, dass der „monolinguale Habitus“ im österreichischen Schulsystem Chancengerechtigkeit und Bildungsmobilität vermindert. Auch diese Hypothese lässt sich eindeutig bestätigen. SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch sind in den AHS unterrepräsentiert. Hingegen besuchen überdurchschnittlich viele von ihnen die Sonderschule. Auch in den Berufsschulen finden sich nur wenig Jugendliche mit Migrationshintergrund, was mit den Selektionsverfahren der Unternehmen zusammenhängt, die Lehrlinge ausbilden. Ich denke, dass diese Art der Benachteiligung nur durch positiven Diskriminierung verhindert werden kann. Allerdings stehen in Österreich die Zeichen schlecht, dass sich solche Quoten jemals durchsetzen könnten.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass Mehrsprachigkeit in Österreich nicht gewollt ist, obwohl durch dieses Festklammern am „monolingualen Habitus“ eine massive Ressourcenverschwendung in Kauf genommen wird und Menschen mit Migrationshintergrund obendrein diskriminiert werden. Neben all den positiven Aspekten, die Sprache aufweisen, kann sie leider auch ein ideales Instrument sein, um Ressentiments gegen das Fremde zu schüren und Barrieren zu schaffen. Ausgehend von den Ergebnissen vorliegender Untersuchungen kann konstatiert werden, dass sich in näherer Zukunft wohl nichts zum Positiven ändern wird und Mehrsprachigkeit in Österreich weiterhin keine Chance darstellen wird.

Trotz dieser düsteren Aussichten lohnt sich ein Einsatz dafür, dass Mehrsprachigkeit nicht als Hindernis, sondern als Chance wahrgenommen wird. Hierbei sind insbesondere Lehrende an Schulen, aber auch DirektorInnen gefordert. Ausgrenzungen aufgrund einer anderen Erstsprache als Deutsch sind zu verhindern, eine Deutschpflicht in den Pausen erzeugt bei den SchülerInnen weder ein positives Bild hinsichtlich ihrer Erstsprache, noch hinsichtlich ihrer (Nicht-) Zugehörigkeit zur österreichischen Kultur. Es sollte vermehrt auf den Erwerb erstsprachlicher Kompetenzen gesetzt und den SchülerInnen damit vermittelt werden, dass sie auf ihre Erstsprache stolz sein und sie als Vorteil betrachten sollen. Mit den neue eingeführten Deutschförderklassen kann dies nicht erreicht werden, da SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch noch weiter ausgegrenzt werden, indem sie eine andere Klasse als die Regelklasse besuchen müssen. Da ein sprachpolitisches Umdenken seitens der derzeitigen Regierung eher nicht stattfinden wird, ist zu hoffen, dass entsprechende Initiativen von Schulen und dem Lehrpersonal kommen, um die Situation nicht noch weiter zu verschlimmern.

Literaturverzeichnis

- Altmayer, Claus (2017): Landeskunde im Globalisierungskontext: Wozu noch Kultur im DaF-Unterricht? In: Haase, Peter/ Höller, Michaela (Hgg.): Kulturelles Lernen im DaF/DaZ-Unterricht. Paradigmenwechsel in der Landeskunde. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen, 3–22.
- Auswärtiges Amt (2015): Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung 2015. URL: https://www.daad.de/medien/der-daad/unsere-aufgaben/deutsche-sprache/pdfs/daad_germanistik_netzwerk-deutsch_datenerhebung_2015.pdf [aufgerufen am: 12.09.2018].
- Bruneforth, Michael/Weber, Christoph/Bacher, Johann (2012): Chancengleichheit und garantiertes Bildungsminimum in Österreich. In: Bruneforth, Michael (Hg.): Nationaler Bildungsbericht 2012: Band 1: Das Schulsystem im Spiel von Daten und Indikatoren. Graz: Leykam, 189–228.
- Bundesministerium für Bildung (2017): SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch. Statistische Übersicht Schulejahre 2009/10 bis 2015/16. Wien: BMB.
- De Cillia, Rudolf (2007): Sprachförderung. In: Biffl, Gudrun/Fassmann, Heinz (Hgg.): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: rechtliche Rahmenbedingungen, demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen. 2. 2001-2006. Klagenfurt: Drava Verlag, 251–256.
- De Cillia, Rudolf (2011): Migration und Sprache/n. Sprachenpolitik – Sprachförderung – Diskursanalyse. In: Fassmann, Heinz (Hg.): Migrations- und Integrationsforschung – multidisziplinäre Perspektiven: ein Reader. Göttingen: V&R Unipress, 185–212.
- Dirim, Inci (2010): „Wenn man mit Akzent spricht, denken die Leute, dass man auch mit Akzent denkt oder so.“ Zur Frage des (Neo-)Linguizismus in dem Diskurs über die Sprache(n) der Migrationsgesellschaft. In: Mecheril, Paul et al.: Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung. Münster: Waxmann Verlag, 91–11.
- Dirim, Inci (2016): „Ich wollte nie, dass die anderen merken, dass wir zu Hause Arabisch sprechen“. Perspektiven einer linguizismuskritischen pädagogischen Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern. In: Hummrich, Merle et al.: Kulturen der Bildung. Kritische Perspektiven auf erziehungswissenschaftliche Verhältnisbestimmungen. Wiesbaden: Springer Verlag, 191–206.
- Ehlich, Konrad (2007): Sprachaneignung und deren Feststellung bei Kindern mit und ohne Migrationshintergrund: Was man weiß, was man braucht, was man erwarten kann. In: Bildungsforschung Band 11: Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung, 11–77.
- Gerhards, Jürgen (2010): Mehrsprachigkeit im vereinten Europa: Transnationales sprachliches Kapital als Ressource in einer globalisierten Welt. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Herdina, Philip/Jessner, Ulrike (1997): Dynamisierung des Fremdspracherwerbs durch Mehrsprachigkeit – Theoretische Implikationen. In: Stegu, Martin (Hg.): Fremdsprachendidaktik und Übersetzungswissenschaft : Beiträge zum 1. VERBALWorkshop, Dezember 1994. Frankfurt am Main: Lang, 45–62.
- Herzog-Punzenberger, Barbara/Schnell, Philipp (2012): Die Situation mehrsprachiger Schüler/innen im österreichischen Schulsystem – Problemlagen, Rahmenbedingungen und internationaler Vergleich. In: Bruneforth, Michael (Hg.): Nationaler Bildungsbericht 2012: Band 1: Das Schulsystem im Spiel von Daten und Indikatoren. Graz: Leykam, 229–268.
- Hinnenkamp, Volker (2010): Vom Umgang mit Mehrsprachigkeiten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 8/2010: Sprache, 27.
- Khan, Jeannine (2018): Mehrsprachigkeit, Sprachkompetenz und Schulerfolg: Kontexteinflüsse auf die schulsprachliche Entwicklung Ein- und Mehrsprachiger. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Kinzler, Katherine (2016): The superior social skills of bilinguals, In: New York Times 11.03.2016, URL: <https://www.nytimes.com/2016/03/13/opinion/sunday/the-superior-social-skills-of-bilinguals.html> [aufgerufen am: 12.09.2018].
- Krumm, Hans-Jürgen (2011): Die deutsche Sprache und die Mehrsprachigkeit in Europa – ein sprachenpolitischer Blick auf Deutsch als europäische Sprache. In: Cichon, Peter (Hg.): Europasprachen. Wien: Böhlau, 99–112.

- Krumm, Hans-Jürgen (2010): Erziehungsziel Mehrsprachigkeit. In: Krüger-Potratz, Marianne (Hg.): *Bei Vielfalt Chancengleichheit : interkulturelle Pädagogik und durchgängige Sprachbildung*. Münster: Waxman, 289–295.
- Krumm, Hans-Jürgen (2007): Der Umgang mit sprachlicher Vielfalt unter besonderer Berücksichtigung der sprachlichen Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund in Österreich. In: *Bildungsforschung Band 11: Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung, 193–216.
- ÖDaF (2018): Stellungnahme des Österreichischen Verbands für Deutsch als Fremdsprache/ Zweitsprache (ÖDaF) zu den Lehrplänen für Deutschförderklassen in Volksschulen, Sonderschulen, Neuen Mittelschulen sowie allgemein bildenden höheren Schulen. URL: https://www.oedaf.at/dl/srOMJKJmoKJqx4KJK/Stellungnahme_O_DaF_Lehrpla_ne_Deutschfo_rderklassen_20180823.pdf [aufgerufen am 12.09.2018].
- Statistik Austria (2017): Schulstatistik. Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache im Schuljahr 2016/17. URL: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html [aufgerufen am 12.09.2018].
- Tulej, Aleksandra (2018): Die Ausländer der Oberschicht. In: Biber, Sommer 2018. URL: <https://www.dasbiber.at/content/die-auslaender-der-oberschicht> [aufgerufen am 12.09.2018].

Annotation

Multilingualism in Austria – chance or barrier?

Claudia Stubler

This article is about multilingualism and education in Austria. The focus lies on the question if the Austrian educational system supports or prevents multilingualism. Although knowledge of foreign language is necessary in our globalized world, the Austrian school system does not frequently use the potential of children who speak another first language other than German. Unfortunately, monolingual habitus and linguicism are predominant in Austria. It is possible to receive language courses to study the first language, but it does not improve the school career. Thus, language is never a neutral instrument, but also a factor for integration or segregation.

Keywords: language, multilingualism, education, linguicism.

Matias, Júlio C. (2017): Schreibprozesse im Kontrast. Eine Fallstudie zur L1- und L2-Textproduktion brasilianischer und deutscher Studierender (1. Aufl.). Berlin: Erich Schmidt Verlag¹

Michal Dvorecký

Die vorliegende Fallstudie (vgl. Matias 2017, 17) kontrastiert die schriftliche Sprachproduktion von deutschen und brasilianischen Promovierenden und Masterstudierenden beim Verfassen wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Texte in der Erst- (L1) und Fremdsprache (L2), wobei das Ziel darin besteht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Realisierung sprach- und textsortenspezifischer Handlungen, Lexik und Strukturen in beiden Sprachen aufzuzeigen (vgl. ebd., 15).

Der Autor formuliert drei interessante Fragestellungen: (1) Wie ähnlich oder unterschiedlich ist der Formulierungsprozess äquivalenter linguistischer Realisierungen in der Fremd- und Muttersprache? (2) Welchen Einfluss hat die Textsorte auf den fremdsprachlichen Formulierungsprozess dieser linguistischen Realisierungen? (3) Welche Funktionen erfüllen bestimmte Formulierungsverfahren? Diese Fragestellungen werden in den logisch aufeinander aufbauenden Kapiteln bearbeitet.

Im Kapitel 2 beschäftigt sich der Autor zunächst mit ausgewählten Studien zum Schreibprozess in der L2, wobei der Schwerpunkt dieses Kapitels auf der Darstellung der Methoden zur Gewinnung von Prozessdaten bei der Erforschung des Schreibens in der L2 liegt. Den Vorspann des Kapitels bildet eine übersichtliche Beschreibung von möglichen Forschungsdesigns (qualitative Designs, experimentelle Designs, deskriptive Designs), wobei alle präsentierten Designs mit konkreten Arbeiten untermauert werden. Im Kapitel 2.2 folgt die Darstellung der Schwerpunkte von prozessorientierten Studien (z.B. Planung und Revision, Formulieren, Textqualität, Language Switching). Bereits in dieser Übersicht findet man eine interessante Positionierung des Autors, bei der sich jedoch nicht feststellen lässt, ob es sich um eine literaturbasierte Annahme oder eher eine Vermutung oder Beobachtung handelt:

Hinsichtlich der Beziehung zwischen Textqualität, Sprachkenntnis und Schreibkompetenz vertrete ich die Auffassung, dass die Schreibenden das linguistische Material in der Zielsprache auf der Grundlage ihres muttersprachlichen Textmusterwissens gestalten. Demzufolge können auf der lexiko-grammatikalischen Ebene zwar Fehler auftreten, aber auf der pragmatischen Ebene erfüllen die produzierten Texte weitgehend die Ansprüche für eine Akzeptanz. (ebd., 42)

Sehr viel Raum wird der Methode Introspektion durch Lautdenken gewidmet (Kap. 2.5), die in der Studie zentral ist. Die Ergebnisse der durch Lautdenken gewonnenen Daten werden u.a. auch durch den Einsatz der Software *Camtasia* dargestellt, die beim *Screen-Capture* und *Key-stroke-Logging* verwendet wird. Im Kapitel 2.5.5 wird der Einsatz von Videoaufzeichnungen als Instrument zur Datengewinnung in diversen Studien ausführlich diskutiert. Die Entscheidung, die Software *Camtasia* einzusetzen, wird ausführlich argumentiert und begründet. Der Autor ist sich auch eventueller Nachteile bei der Verwendung dieser Software bewusst und begründet ausführlich ihre Verwendung, wobei u.a. die Argumente von Degenhardt (2006) herangezogen werden.

¹ Die gekürzte Version der Rezension wurde in den ÖDaF-Mitteilungen Mitteilungen (2018), Jahrgang 34, Heft 1 veröffentlicht.

Das Forschungsdesign der Studie wird im Kapitel 3 detailliert beschrieben. In der Einleitung dieses Kapitels betont der Autor, dass die Aufgabenstellungen auf Textsorten zugeschnitten sind, „[...] die zwar didaktisch relevant sind, aber nicht immer der Realität des akademischen Schreiballtags Rechnung tragen“ (vgl. ebd., 63). Auch aus diesem Grund steht im Fokus der vorliegenden Studie eine Auseinandersetzung mit der wissenschaftssprachlichen Textproduktion im Sprachenpaar Deutsch und Portugiesisch, wobei als Textsorten Tagungsabstracts und beratende E-Mails herangezogen werden. An der Studie nahmen zwei Gruppen von Nachwuchswissenschaftler_innen teil. Beide Gruppen bestanden aus jeweils sechs Nachwuchswissenschaftler_innen, wobei jede_r Teilnehmer_in das entsprechende Textmuster- bzw. Textsortenbewusstsein in beiden Sprachen besaß. Die Aufgabe bestand darin, vier Textsorten (siehe oben) zu verfassen (zwei Texte in der Mutter- und zwei Texte in der Fremdsprache), wobei die schriftliche Produktion in zwei Sitzungen stattfand und vor der Datenerhebung ein zweisprachiges zwanzigminütiges Training zum Lautdenken angeboten wurde (vgl. ebd., 72). Das Forschungsdesign scheint sehr gut durchdacht zu sein und die Prozesse, die zur Auswertung führen, sind nachvollziehbar dargestellt.

Die Ergebnisse der Studie werden in den Kapiteln 4 bis 8 präsentiert. Die texttypologischen Merkmale der produzierten Textsorten werden im Kapitel 4 präsentiert, wobei das analytische Modell nach Fandrych und Thurmair 2011 herangezogen wird. Im Kapitel 5 folgt die Ausarbeitung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten bei musterhaften Strukturen mit nominalen Kernen in der Textproduktion von deutschen und brasilianischen Schreibenden. Der Autor macht diesbezüglich eine interessante Feststellung.

Es wurde nachgewiesen, dass die Schreibenden auf der Grundlage ihres muttersprachlichen Textmusterwissens und ihrer Sprachkenntnisse komplexe Sprachmittel in der Fremdsprache anstreben und tatsächlich formulieren. [...] Während in der Muttersprache komplexere Derivationsverfahren eingesetzt werden, aus denen seltene Formen erzeugt werden, bestehen abgeleitete Formen in der Fremdsprache aus häufigem lexikalischen Material, ausgenommen davon sind Kollokationen, die aus Fachtermini bestehen. (ebd., 159)

Im Kapitel 6 setzt sich der Autor mit der Modellierung fremdsprachlicher mündlicher und schriftlicher Sprachproduktion auseinander. Der Autor schlägt ein Arbeitsmodell vor, „[...] nach welchem das Formulieren holistisch als integrativer Prozess aufgefasst wird, indem auf verschiedene Teilprozesse zurückgegriffen wird. In diesem Sinne ist das Formulieren der Konvergenzpunkt zusammenhängender kognitiver Operationen.“ (ebd., 187). Die qualitative Auswertung von Formulierungsprozeduren (nachträgliche Einfügungen, Ersetzungen, Lösung lexikalischer Schwierigkeiten) erfolgt im Kapitel 7. Sehr wertvoll ist in dieser Analyse die funktionale Darstellung von Prozeduren, die sehr ausführlich und anschaulich diskutiert wird. Im letzten inhaltlichen Teil, Kapitel 8, präsentiert der Autor ein fallorientiertes Vorgehen, „[...] bei dem die Produktion von einer deutschen und einer brasilianischen Schreibenden auf der Grundlage der Erkenntnisse aus den vorherigen Kapiteln kontrastiert wird“ (ebd., 26).

Der formale und inhaltliche Aufbau der Arbeit ist klar nachvollziehbar. Insbesondere durch die Zwischenfazits nach jedem Kapitel werden den Leser_innen die wesentlichen Inhalte der jeweiligen Kapitel noch einmal sehr klar dargestellt. Der einzige Kritikpunkt bezüglich der Formalia betrifft die Fußnoten, die in jedem Kapitel neu durchnummeriert werden, was die Orientierung in der Studie nicht unbedingt leichter macht. Eine Anmerkung auf der inhaltlichen Ebene bezieht sich auf die Verwendung der Begriffe „Deutsche“, „Brasilianer_innen“. Diesbezüglich wäre zu überlegen gewesen, den Begriff Teilnehmer_innen mit der Erstsprache Deutsch/Portugiesisch zu verwenden.

Die vorgelegte Studie stellt auf jeden Fall einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der Produktion von akademischen und nicht-akademischen Textsorten in den Fremd- und Muttersprachen Deutsch und Portugiesisch dar. Innovativ an der Studie sind gleich mehrere Tatsa-

chen: (1) Kontrastivität – Portugiesisch/Deutsch; (2) Verknüpfung der Erkenntnisse aus der Schreibforschung, der Textlinguistik und der Psycholinguistik ; (3) Untersuchung von sprachlichen Realisierungen in mehreren Textsorten akademischen und nicht akademischen Charakters, die u.a. zur Lösung der Schwierigkeiten auf der lexikalischen Ebene führen können.

Die Lektüre der Fallstudie kann allen an den Fragen der Schreibforschung interessierten Kolleg_innen nur empfohlen werden. Nicht nur wegen des komplexen Forschungsdesigns und der Berücksichtigung mehrerer Fachgebiete, sondern insbesondere wegen der klar strukturierten Analyseprozesse. Vielleicht werden durch diese Studie manche dazu motiviert, andere ähnliche Studien mit anderen Sprachenpaaren zu erstellen.

Nachklang zum Deutschkongress (2.–3. Juli 2018, Ružomberok)

Jana Juhásová

Am 2. und 3. Juli 2018 fand an der Katholischen Universität in Ružomberok der Deutschkongress statt. Den ersten Impuls zu seiner Organisation stellte die periodische Veranstaltung einer SUNG-Tagung dar. So wurde erstmals in der 26-jährigen Verbandsgeschichte die XIII. SUNG-Tagung im Rahmen einer gemeinsamen Großveranstaltung der Vertretungen und Kulturmittler der deutschsprachigen Länder in der Slowakei organisiert. Die Veranstaltung fand anlässlich des 25. Jubiläums sowohl der deutsch-slowakischen diplomatischen Beziehungen als auch des 25-jährigen Bestehens des Goethe-Instituts in der Slowakei statt. Die Schirmherrschaft über den Deutschkongress haben das slowakische Bildungsministerium sowie die Botschafter der drei deutschsprachigen Länder in der Slowakei übernommen.

Der Veranstaltung verfolgte das Ziel, durch die Vernetzung von Institutionen und Partnern aus den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft auf die Relevanz der zweiten Fremdsprache in der Schule hinzuweisen. In einer Kombination von Expertentreffen, Weiterbildung, sprachpolitischem Forum und Netzwerkveranstaltung sollte der Kongress vor allem öffentlichkeitswirksame Signale senden und die deutsche Sprache in der slowakischen Bildungslandschaft verstärkt sichtbar machen. Die Kongressteilnehmer verabschiedeten in diesem Sinne ein Manifest zur Förderung der deutschen Sprache in der Slowakei. Der Entwurf des Manifests wurde vom Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei SUNG erstellt und 300 angemeldeten Kongressteilnehmern, die die Bereiche Ausbildung, Wissenschaft und Forschung, Wirtschaft und Politik vertraten, im Voraus vorgelegt, um eventuelle kritische Stellungnahmen der Fachöffentlichkeit noch vor dem Kongress in das Dokument einarbeiten zu können. Die endgültige Fassung des Manifests wurde bei der feierlichen Eröffnung des Deutschkongresses verabschiedet und der Staatssekretärin des Ministeriums für Schulwesen, Wissenschaft, Forschung und Sport der Slowakischen Republik, Mgr. Oľga Nachtmannová, PhD. überreicht.

Das reiche Programm des Deutschkongresses bestand aus der Tagung des Verbandes der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei (SUNG, der Tagung der SchulleiterInnen von PASCH- und DSD-Schulen in der Slowakei, der Tagung der Minderheitsschulen in der Slowakei (Karpatendeutscher Verein), aus didaktisch-methodischen Fachworkshops für Lehrkräfte sowie Podiumsdiskussionen mit Vertretern aus Bildungspolitik und Wirtschaft.

Die XIII. akademische Tagung des Verbandes der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei 2018 stand unter dem Motto *Von der Freundlichkeit der Welt. Sprache – Literatur – Ethik*. Für den wissenschaftlichen Teil der Tagung waren Herr Prof. Adam Bžoch, Csc., und der Leiter des Lehrstuhls für Germanistik, Herr Mgr. Juraj Dvorský, PhD., verantwortlich. Ansprechpartnerin für die Gesamtorganisation der SUNG-Tagung war die bis zum 2. Juli 2018 amtierende Präsidentin des Verbandes SUNG, Frau PhDr. Nadežda Zemaníková, PhD.

Insgesamt gab es während des Deutschkongresses zwei Plenarvorträge. Am ersten Kongresstag, dem 2. Juli 2018, hielt Herr Prof. Dr. Matías Martínez (Universität Wuppertal) in der Aula der Katholischen Universität einen Eröffnungsvortrag zum Thema *Macht uns die Literatur zu besseren Menschen?* In seinem Vortrag fasste er die neuesten empirischen Untersuchungen der Lektüre von Literatur und ihre potenzielle Korrelation zur Moral der Leser kritisch zusammen, wobei er gegen eine unmittelbare Verknüpfung von Ästhetik und moralischer Wirkung der Literatur argumentierte.

Am folgenden Tag, dem 3. Juli 2018, konnten wir in der Aula zu unserer Freude den nächsten Gast, Herrn Prof. Dr. Werner Wintersteiner (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt), begrüßen. In seinem Vortrag *Tapferkeit vor dem Freund* beschäftigte er sich anhand von Beispielen aus der österreichischen Literatur nach 1945 insbesondere mit der Darstellung und Kritik von individueller und sozialer Gewalt.

Für die Vorträge des akademischen Teils der Tagung und ihre anschließende Diskussion haben die Veranstalter solche Themenkreise vorgeschlagen, bei denen die Erfahrungen der Auslandsgermanistik und des mit ihr eng verbundenen DaF-Unterrichts verknüpft werden konnten: sprachliche Kommunikation und Akzeptanz; Kommunikation und soziale Interaktion im Sprachunterricht; political correctness, deren Möglichkeiten und Grenzen; Humanisierungskonzepte in Sprach- und Literaturwissenschaften; literarische bzw. philosophische Konzepte der Freundschaft; ethische Aspekte der Sprachpädagogik; kulturelle Vielfalt und Interkulturalität und literarische Übersetzung als Form kultureller Annäherung. Das Publikum hatte die Möglichkeit, sich in insgesamt fünf Sektionen 31 literarisch, sprachlich, medienwissenschaftlich und methodisch-didaktisch geprägte Beiträge anzuhören sowie mit den Vortragenden in Diskussion zu treten.

Parallel zur akademischen Tagung fanden Workshops für DeutschlehrerInnen, Tandemseminare und ein Treffen der Leiter von PASCH-Schulen statt. Für die Lehrerworkshops wurden drei Blöcke mit jeweils drei Unterrichtseinheiten angeboten. Die praktisch und lernerorientiert ausgerichteten Workshops sind bei den Lehrkräften beliebt und wurden auch auf dem Deutschkongress sehr gut besucht.

Eine Podiumsdiskussion zur slowakischen Sprachen- und Bildungspolitik rundete am zweiten Kongresstag das Programm ab. Bei der Diskussion konnten wir im Publikum etwa 300 Teilnehmer begrüßen, darunter auf dem Podium hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft, Repräsentanten des slowakischen Bildungsministeriums und der Schulen sowie Gäste aus der Zivilgesellschaft. Die Diskussion moderierte Frau PhDr. Nadežda Zemaníková, PhD.

Der Kongress wurde durch ein Rahmenprogramm ergänzt, bei dem folgende Partner Informationen und Projekte zum Thema „Deutsch als Fremdsprache“ vorstellten: Germanistische Lehrstühle der slowakischen Universitäten, das Goethe-Institut Bratislava, der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), Investoren, Schulen und Schulbuchverlage.

Während des Deutschkongresses fand am 2. Juli 2018 die SUNG-Generalversammlung statt, die mit Vorstandswahlen verbunden war. Den bei der Generalversammlung anwesenden 37 Verbandsmitgliedern haben sich folgende Kandidaten vorgestellt: Dr. phil. Mgr. Marek Ľupták (Kandidatur als Präsident des SUNG), Mgr. Jana Juhásová, PhD. (Kandidatur als Generalsekretärin), Mgr. Simona Tomášková, PhD. (Kandidatur als Webmasterin), Mgr. Ľubica Babjaková (Expertin für Grund- und Mittelschulen) und Mgr. Monika Vaculková (Kassenwart). Allen vorgeschlagenen Kandidaten wurde von den anwesenden Verbandsmitgliedern das Vertrauen für die nächsten zwei Jahre (bis zur SUNG-Generalversammlung im Jahre 2020) ausgedrückt. Da Dr. Ľupták am Lehrstuhl für Fremdsprachen der Technischen Universität Zvolen tätig ist, wurde beschlossen, den Sitz des Verbandes nach Zvolen zu verlegen.

Der SUNG-Vorstand bedankt sich nochmals herzlich bei Frau PhDr. Nadežda Zemaníková, PhD. sowie bei Herrn Mgr. Michal Dvorecký, PhD. für deren mehrjährige unermüdliche ehrenamtliche Arbeit im Vorstandsvorstand sowie das Engagement zu Gunsten der Stärkung des Deutschen als Fremdsprache in der Slowakei.

Der neue SUNG-Vorstand verpflichtet sich, darauf hinzuwirken, dass die staatlichen Bildungsprogramme entsprechend dem Manifest zur Förderung der deutschen Sprache eine Auswahlmöglichkeit für die erste Fremdsprache vorsehen und der Unterricht von zwei obligatorischen Fremdsprachen in der Sekundarstufe I garantiert wird.

Autorinnen und Autoren

Dr. Amadou oury Ba

Diplômé des sciences administratives de Spire/RFA
Maître de conférence
Chef du Département de Langues et Civilisations Germaniques
Faculté des Lettres et Sciences Humaines
B.P. 5005 Fann
Dakar / Sénégal
amadoli@yahoo.com

Mgr. Martin Braxatoris, PhD.

Slovenská akadémia vied
Ústav slovenskej literatúry
Dúbravská cesta 9
SK-841 04 Bratislava
martin.braxatoris@savba.sk

Mgr. Anita Braxatorisová, PhD.

Jazykové centrum
Slovenská technická univerzita
Vazovova 5
SK-812 43 Bratislava
braxatoris.anita@gmail.com

Mgr. Michal Dvorecký, PhD.

Universität Wien
Institut für Germanistik
Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache
Porzellangasse 4
A-1090 Wien
m.dvorecky@gmail.com

Mgr. Jana Juhásová, PhD.

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Katolícka univerzita v Ružomberku
Hrabovská cesta 1
SK-034 01 Ružomberok
jana.juhasovakg@ku.sk

Dr.phil. Attila Mészáros, Mgr.

Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur
Pädagogische Fakultät
J.-Selye-Universität
Bratislavská 3322
SK-94501 Komárno
meszarosa@ujss.sk

Dr. Ilona Schulze

Institut für Allgemeine und Typologische Sprachwissenschaft
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München
Ilona.Schulze@lmu.de

MMMag. Claudia Stubler LL.B. MA

Inštitút germanistiky
Filozofická fakulta
Prešovská univerzita v Prešove
17. novembra 1
SK-8001 Prešov
claudia.stubler@mail.com

Gutachterinnen und Gutachter

doc. Hana Bergerová, Dr.

Institut für Germanistik
Philosophische Fakultät
J. E. Purkyně-Universität
Pasteurova 3571/13
CZ-400 96 Ústí nad Labem

doc. PaedDr. Zdenko Dobřík, PhD.

Institut für Germanistik
Philosophische Fakultät
Matej-Bel-Universität
Tajovského 40
SK-974 01 Banská Bystrica

Mgr. Michal Dvorecký, PhD.

Universität Wien
Institut für Germanistik
Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache
Porzellangasse 4
A-1090 Wien

doc. Mgr. Ján Jambor, PhD.

Institut für Germanistik
Philosophische Fakultät
Prešover Universität
Ul. 17. novembra č.15
SK-080 01 Prešov

Univ.-Prof. Dr. Jörg Meier

Universität Innsbruck
Pädagogische Hochschule Tirol
Feldstraße 1b/II
A-6010 Innsbruck

Lehrstuhl für Germanistik
Philosophische Fakultät UPJŠ
Moyzesova 9
SK-040 49 Košice

Prof. Dr. Dr. Georg Schuppener

Universität Leipzig
Philologische Fakultät
Beethovenstr. 15
D-04107 Leipzig

Lehrstuhl für Germanistik
Philosophische Fakultät UCM
Námestie J. Herdu 2
SK-917 01 Trnava

prof. PhDr. Mária Vajičková, CSc.

Institut für philologische Studien

Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur

Pädagogische Fakultät der Comenius-Universität

Račianska 59

SK-813 34 Bratislava

Manuskriptinweise

Seite:

Format: ISO B5

Seitenränder: oben: 2,7 cm, unten: 1,7 cm, links: 2 cm, rechts: 2 cm.

Absatz:

Einzug: links: 0 cm, rechts: 0 cm

Sondereinzug: erste Zeile: 0,5 cm

Abstand: vor: 0 pt, nach: 0 pt, Zeilenabstand: einfach

Schrift:

Normalschrift: Times Roman 10 pt

Beim Zitieren: Normalschrift, keine Kursivschrift verwenden

Buch- und Werktitel im Fließtext: Kursivschrift

Fußnoten:

Text der Fußnoten: 9 pt

Abbildungen und Graphiken:

Tabellen, Abbildungen und Graphiken durchgehend nummerieren: Abb. 1, Tab. 1 usw.

Aufzählungszeichen und Nummerierungen:

keine automatischen Aufzählungszeichen und nummerierte Listen verwenden, diese nur manuell eingeben

Bibliographische Angaben:

Bibliographische Hinweise in Text und Fußnoten sollen in Kurzform wie folgt gegeben werden:

... Altmann (1981) und Leisi (1971) haben gezeigt, ...

... die Beiträge in Bolinger (1972c).

... ausführlich erörtert (vgl. Lipka 1990: 171ff.).

... wie bei Quirk/Greenbaum (1973: 406–429) besprochen.

Die Einträge sind nach den Nachnamen der Verfasser/Herausgeber alphabetisch zu ordnen. Mehrere Werke desselben Verfassers sind chronologisch zu ordnen. Bei gleichem Erscheinungsjahr ist zu unterscheiden mittels a, b, c usw. Der zitierten bzw. aktuellen Auflage sollte möglichst die erste Auflage nachgestellt werden. Auflagen werden möglichst mit Exponentenziffern angegeben.

Literaturverzeichnis – Beispiele:

Assmann, Aleida (2013): *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur*. München: Beck.

Bumke, Joachim (¹¹2005; 1986): *Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*. München: DTV.

Gansel, Carsten (Hg.) (2014): *Christa Wolf – Im Strom der Erinnerung*. Göttingen: V&R unipress.

Piirainen, Ilpo Tapani (2012a): Rechtschreibung in Phraseologismen. Vom Frühneuhochdeutschen zur Amtlichen Regelung des Jahres 2006. In: M. Prinz, U. Richter-Vapaatalo (Hgg.): *Idiome, Konstruktionen, „verblühte rede“*. Beiträge zur Geschichte der germanistischen Phraseologieforschung. 207–223. Stuttgart: Hirzel.

Piirainen, Ilpo Tapani (2012b): Von slowakischen Archiven zur internationalen Germanistik. *Slowakische Zeitschrift für Germanistik* 4/2. 40–62.

Vater, Heinz (1975): Werden als Modalverb. In: J. P. Calbert, H. Vater (Hgg.): *Aspekte der Modalität*, 71–148. Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Grammatik 1).

Wintersteiner, Werner (2011): Alte Meister. Über die Paradoxien literarischer Bildung. *Didaktik Deutsch* 17/30. 5–21.

Informationen über Autor / Autorin:

Am Ende des Manuskripts bitte den vollen Namen mit akademischen Titeln, Institut, Adresse des Instituts und aktuelle E-Mail-Adresse angeben (9 pt)

Aufsatztitel (16 pt, fett)

(eine Leerzeile 10 pt)

Verfassername (11 pt, kursiv)

(zwei Leerzeilen 10 pt)

1 **Überschrift der ersten Untergliederung (11 pt, keine automatische Nummerierung)**
(zwei Leerzeilen 10 pt)

Text (10pt, erste Zeile ohne Einzug) Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text
Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text
Text.

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text
Text Text Text Text Text Text Text Text Text.
(zwei Leerzeilen 10 pt)

2.1 **Überschrift der zweiten Untergliederung (10 pt, keine automatische Nummerierung)**
(eine Leerzeile 10 pt)

Text (10pt, erste Zeile ohne Einzug) Text Text Text TeText Text Text Text Text Text Text Text
Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text
Text Text Text Text Text Text Text Text Textv Text Text Text Text Text Text Text Text
Text Text Text Text Text Text Text Text Textv Text Text Text Text Text Text Text Text
Text Text Text Text Text Text Text Text Text.
(zwei Leerzeilen 10 pt)

Literaturverzeichnis (11 pt)
(zwei Leerzeilen 10 pt)

Text des Literaturverzeichnisses (9 pt, Sondereinzug: Hängend 0,5 cm)
(zwei Leerzeilen 10 pt)

Annotation (11 pt)
(eine Leerzeile 10 pt)

Aufsatztitel im Englischen (9 pt, fett)
(eine Leerzeile 10 pt)

Verfassername (9 pt, kursiv)
(zwei Leerzeilen 10 pt)

Text der englischen Annotation, maximal 10 Zeilen. (9 pt)
(eine Leerzeile 10 pt)

Keywords: (9 pt, kursiv) Schlüsselwörter im Englischen, als Trennzeichen Kommas verwenden (9 pt).